Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 73 | **Bromberg,** Freitag, den 30. März 1934 | **58. Jahrg.**

Des Karfreitags wegen wird die nächste Nummer dieser Zeitung am Sonnabend, dem 31. März, nachmittags, ausgegeben.

Adolf Hitler bei einem Konzert des größten polnischen Tenors.

Neuer großer Triumph Jan Kiepuras in Berlin.

Die Glanznummern in polnischer Sprache.

In Anwesenheit des Reichskanzlers Adolf Hitler und des Reichspropagandaministers Dr. Göbbels wurde am Dienstag in einer Nachtvorstellung im Gloria-Palast der erfolgreiche Film „Mein Herz ruft nach dir!" vorgeführt. Nach der Vorstellung machte die tönende Leinwand einer richtigen Bühne Platz, auf der, herzlich begrüßt, Jan Kiepura erschien und einige Schlager, sowie Verdi-Arien sang. Der Erlös aus der Vorstellung, sowie des Konzerts war für die Deutsche Winterhilfe bestimmt. Die Polnische Telegraphen-Agentur verbreitet über diese Vorstellungen folgenden Bericht:

Das Konzert Kiepuras beehrten mit ihrer Anwesenheit Reichskanzler Hitler, Reichspropagandaminister Göbbels, Staatssekretär Funk, sowie viele hervorragende Persönlichkeiten aus Kreisen der Beamtenschaft und des Diplomatischen Korps.

Das Auftreten Kiepuras verwandelte sich in eine begeisterte Kundgebung zu Ehren des polnischen Tenors.

Die Ankündigung Kiepuras, daß er eine seiner Glanznummern in polnischer Sprache zum Vortrag bringen werde, nahmen die im Saal Anwesenden mit einem Sturm nicht endenwollender Beifallsbezeugungen auf, der Vortrag der Arie selbst aber gab Gelegenheit zu einer neuen großen Beifallsbezeugung. Das zahlreich versammelte Publikum bereitete Kiepura auch nach Beendigung des Konzertes eine herzliche Ovation.

Vor dem Konzert empfing der polnische Gesandte Lipski den Reichsminister Göbbels in der Gesandtschaft mit einem Diner, an dem außer Kiepura eine ganze Reihe von Würdenträgern aus deutschen Regierungskreisen teilnahm. Die reichsdeutsche Presse würdigt das Auftreten Kiepuras in sehr schmeichelhaften Artikeln, in denen die hohe Klasse des polnischen Meisters betont wird. So schreibt der „Lokal-Anzeiger":

„Kiepura sang und siegte".

Die Beifallsbezeugungen des Publikums waren etwas mehr als eine gewöhnliche Huldigung für den Sänger. Sie waren ein Ausdruck des Dankes für seine Opferwilligkeit, waren eine Kundgebung zugunsten der friedlichen Zusammenarbeit zwischen den beiden Völkern.

Nach einer Meldung des „Dziennik Bydgoski" wurde Kiepura vor der Vorführung des Films in der Loge durch den Reichskanzler Adolf Hitler empfangen, der mit überaus großer Herzlichkeit dem Sänger für die Opferwilligkeit zugunsten der Winterhilfe dankte, was vom ganzen Saal mit elementarem Beifall aufgenommen wurde. Über die Aufführung selbst schreibt der „Dziennik Bydgoski":

„Nach jeder Arie brach ein derartiger Beifallssturm aus, wie ihn wohl kein Kino der Welt gehört haben dürfte.

Nach der Vorführung des Films kam Kiepura selbst auf die Bühne und sang Arien aus der Oper „Aida" und „Rigoletto", sowie das Lied aus dem Film „Mein Herz ruft nach Dir": „O Marietta!" Das Beifallsklatschen wollte kein Ende nehmen.

Der berühmte Sänger wurde vom Kanzler Hitler und Minister Goebbels mit unglaublicher Begeisterung geehrt. Zum vierten Mal herausgerufen, wiederholte Kiepura das Lied „O Marietta" auf Polnisch und legte in den Gesang soviel Hingabe und Gefühl hinein, wie dies ein großer Künstler nur vermag, wenn er sich seiner Muttersprache bedient. **Und wiederum brach im Saal ein Beifallssturm aus, und besonders stark zollte dem Sänger der Reichskanzler Hitler Beifall, der vielleicht zum ersten Mal ein polnisches Wort auf der Bühne gehört hat.**

Kiepura mußte sich zu neuen Zugaben entschließen, er sang noch einen Walzer aus diesem Film und die berühmte Arie „La Donna e mobile" aus der Oper „Rigoletto". Einen größeren Triumph unseres Künstlers, der auf so schöne Art sein Polentum betonte, indem er die Brillanten seiner Stimme und seines Talents zugunsten der Armen hingab, kann man sich nicht vorstellen.

Auf dem Wege der gegenseitigen deutsch-polnischen Verständigung wurde ein Riesenschritt getan, und Kiepura hat die Dankbarkeit Deutschlands sowohl als auch Polens verdient.

Der „**Berliner Lokal-Anzeiger**" würdigt die Vorstellung Jan Kiepuras ebenfalls mit Worten der größten Anerkennung für den polnischen Sänger. Das Blatt schreibt u. a.:

„Vor dem Gloria-Palast Menschenmassen, großes Schupoaufgebot, spalierbildende SS. Freudige Überraschung und Jubel, als der Führer kam. Das Publikum im Theater grüßte ihn durch Erheben von den Plätzen. Dann nahm der Tonfilm die Zuschauer und Zuhörer gefangen; die leuchtende Tenorstimme, der sprühende Humor der Handlung, die ausgezeichnete Tonwiedergabe hatten von vornherein gesiegt. Kaum war der letzte Ton des Films verklungen, als Kiepura, elegant und strahlend, mit seiner Partnerin Martha Eggerth vor dem Publikum stand. Er sagte sich selbst an: „Aida", „Rigoletto" und schließlich die beiden großen Schlager aus dem Film, begleitet vom Großen Ufa-Sinfonie-Orchester. **Die Begeisterung der Zuhörer kannte keine Grenzen, besonders, als der Tenor „Marietta" noch einmal in seiner polnischen Muttersprache sang.** Der Beifall war mehr als eine Huldigung für den Sänger, er war Dank für seine Hilfsbereitschaft, er war Bekenntnis zur friedlichen Zusammenarbeit der Völker.

*

Hoffentlich haben diese Konzertberichte die Wirkung, daß wenn wieder einmal deutsche Sänger aus Danzig in Bromberg — nur vor deutschen Landsleuten — singen wollen, dieses Auftreten nicht behördlich untersagt wird, wie es erst unlängst geschah ....

Zwei Wetterwinkel.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Wie ein Warschauer Abendblatt mitteilt, behauptet man in polnischen diplomatischen Kreisen (aus denen oft Nachrichten, welche die einheimische Bevölkerung lebhaft interessieren, zunächst in die Oppositionspresse durchsickern), daß Marschall Piłsudski ungeachtet der Vorstellungen und des Zuredens seiner nächsten Umgebung, mit aller Entschiedenheit den Plan einer Auslandsreise aufgegeben habe. Bei diesem Entschluß seien — heißt es — vor allem Rücksichten auf die Außenpolitik bestimmend gewesen, also sowohl auf den bevorstehenden Besuch des Ministers Barthou in Warschau, als auch auf die nicht offiziellen Gespräche mit Kowno und die polnisch-tschechischen Verwicklungen.

Über den Stand der Bemühungen um die Anbahnung von offiziellen Verhandlungen zwischen **Polen und Litauen** zwecks Normalisierung der nachbarlichen Beziehungen, ist man in den Warschauer politischen Kreisen überaus karg informiert. Um so lebhafter werden die auf Umwegen über Lettland nach Polen gelangenden Nachrichten und Gerüchte kommentiert. Das russische in Riga erscheinende Blatt: „Siegodnia" führt eine Meldung aus Kowno an, die der Tageszeitung „Sekmadenis" zugegangen ist, nach welcher in Wilna während des dortigen Aufenthalts des Marschalls Piłsudski am 20. März eine Beratung stattgefunden habe, an welcher der Marschall und die Führer des Wilnaer „Politischen Klubs" (gemeint sind offenbar die führenden Personen der dortigen Zweigorganisation des BB-Klubs) teilnahmen. Die Beratung war der Frage der Regelung der polnisch-litauischen Beziehungen gewidmet. Die Wilnaer Politiker — so heißt es in der Meldung — vertraten vor dem Marschall die Ansicht, daß Polen ungeachtet seiner außenpolitischen Erfolge den Anstoß dazu geben sollte, daß ein Modus vivendi mit Litauen gefunden werde. Diese Frage sei im Wilnagebiet höchst aktuell geworden. **Marschall Piłsudski antwortete: er sei bereit, dem Wunsche der Wilnaer Politiker zu willfahren, worauf diese erklärten, daß sie Mittel und Wege finden würden, um die Grenze mit Litauen zu öffnen. Marschall Piłsudski habe** — so heißt es weiter — **eingewilligt, daß die Wilnaer Politiker von sich aus Verhandlungen mit Litauen anknüpfen.** Wie dasselbe Blatt mitteilt, haben die entsprechenden Institutionen bereits Anfragen aus Wilna erhalten, **ob den polnischen Unterhändlern die Bewilligung zur Einreise nach Litauen gewährt werden würde.** Die zu dieser Mission bestimmten Politiker, an deren Spitze der Senator Krzyżanowski steht, sollen schon in den nächsten Tagen in Kowno eintreffen.

Über den Grafen Subow, der unlängst den Marschall Piłsudski besucht hatte, weiß das Blatt zu melden, daß er sich seit seiner Rückkehr nach Litauen ununterbrochen in Kowno aufgehalten habe, was aus dem Grunde aufgefallen sei, weil Graf Subow ständig auf seinem Gut bei Schaulen zu leben pflegte. Am 24. März — so heißt es weiter — habe sich Graf Subow wiederum nach Warschau begeben.

Auf Grund solcher, wer weiß von welcher Seite und zu welchem Zwecke lancierter Nachrichten läßt sich kaum der Sache auf den Grund kommen, einer Sache, die man nicht anders, als mysteriös bezeichnen kann. Litauen ist eine kleine, aber eigentümlich harte Nuß. Wer wird sie knacken, und wie wird er es anstellen? ...

Vorläufig dauern die Unfreundlichkeiten an, welche zu den angeblichen Unterhandlungen der Friedensstifter einen eigentümlichen Hintergrund bilden. So wird dem „Ilustrowany Kurjer Codzienny" aus Kowno gemeldet: Noch haben die Verfolgungen des polnischen Schulwesens in Litauen sowie die Unterdrückung des privaten polnischen Sprachunterrichts nicht aufgehört, als die Litauer bereits neue Repressalien zur Bedrängung der polnischen Bevölkerung ausgedacht haben. Diesmal sollen die wenigen polnischen Institutionen, welche im Kownoer Lande noch bestehen, den Litauern zum Opfer fallen." Ein litauisches Blatt ruft nämlich — so heißt es in der Meldung — zum Kampfe „gegen polnische Organisationen auf, welche, unter der Maske der Kultur- und Bildungsarbeit verborgen", ihre Wirksamkeit entfalten.

Vielleicht haben wir es mit einer Aufforderung zu den üblichen „Maßnahmen" zu tun, welche keinen anderen Zweck haben, als Gelegenheiten für Austausch-Unterhandlungen zu schaffen. Daß es etwas zum Eintauschen geben wird, ersieht man aus einer Notiz, welche die polnische Presse bringt und welche also lautet:

„Die Sicherheitsbehörden in Wilna haben weitere fünf verhaftete litauische Politiker, die der Teilnahme an einer umstürzlerischen Aktion angeklagt sind, auf freien Fuß gesetzt. Die Untersuchung in der **Sache der litauischen Revolutionäre** ist beträchtlich vorgeschritten, so daß die Gerichtsverhandlung noch vor den Sommerferien stattfinden wird."

„Langsames Feuer bei dem Geplänkel an der polnisch-litauischen Grenze. Noch immer also: Nichts Neues! —"

In den polnisch-tschechischen Verwicklungen ist gleichfalls keine Klärung erfolgt. Der tschechische Gesandte bei der Polnischen Regierung, Girsa, hat sich, als die ersten Erscheinungen der scharfen Spannung bemerkbar wurden, nach Prag begeben. Wie eine Drahtmeldung des Prager Korrespondenten des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" besagt, hat der Gesandte Girsa dem Minister Benesch einen persönlichen Bericht über die Lage erstattet. Girsa scheint Einlenkungsvorschläge gemacht zu haben, die vielleicht gehörigen Anklang fanden, was in Inhalt und Ton der Meldung des polnischen Korrespondenten zum Ausdruck kommt. Der Korrespondent meldet, daß die tschechischen Behörden die Situation im allgemeinen mit Ruhe beurteilen und angeblich überzeugt sind, „daß alle Vorfälle keine wichtigeren politischen Folgen haben werden". Die tschechischen Behörden seien entschlossen, „alle in Betracht kommenden Fälle zu prüfen und liberal zu erledigen".

Die interessantesten, offenbar inspirierten Stellen der Meldung lauten: „Nach Ansicht des Gesandten Girsa hat den größten Eindruck in Warschau die Verhaftung Kaszyckis gemacht. In Warschau sei man der Meinung, daß Kaszycki von jemandem angezeigt wurde und **daß diese Denunziation nicht so sehr gegen die Person Kaszyckis zielte, sondern eher gegen eine andere, eine hochgestellte polnische Persönlichkeit.** Der Gesandte Girsa bestätigte, daß der tschechische Konsul in Krakau Kaszycki ein sehr schmeichelhaftes Zeugnis ausgestellt hätte ...." Schließlich wird in der Meldung das Gerücht notiert, daß Frankreich — im Zusammenhang mit der Reise des Ministers Barthou nach Prag und Warschau — zwischen der Tschechoslowakei und Polen zu vermitteln beabsichtige.

Alle diese begütigenden Reden und Gesten bestätigen erst recht die Unklarheit der Situation. Mittelbar wirft vielleicht einen kleinen Lichtschimmer auf das Gestrüpp der polnisch-tschechischen Unsagbarkeiten folgende Budapester Meldung der Telegraphen-Agentur „Expreß" (ATE):

„Das Organ der christlich-sozialen „Ujszagh Nemeti" bespricht heute eingehend **die kritische Lage der Kleinen Entente und die Probleme, denen die jetzigen Beratungen der Chefs der Generalstäbe der drei Staaten der Kleinen Entente nin Bukarest gewidmet sind. Das Blatt stellt fest, daß der seit Jahren bestehende militärische Plan der Kleinen Entente nach dem deutsch-polnischen Abkommen aufgehört habe, aktuell zu sein, weil auf Grund des polnisch-rumänischen Vertrages die polnische Armee in diesem Planen eine grundsätzliche Rolle spielte.** Die Cehfs der Generalstäbe der Kleinen Entente haben sich also fieberhaft an die Ausarbeitung neuer Pläne gemacht, zumal in der Richtung der intensiveren Mobilisierung der drei Armeen und der Vergrößerung der Waffentransporte nach den bedrohten Stellen. Jeder Stabschef hatte nach Bukarest einen speziell ausgearbeiteten Plan mitgebracht. In Bukarest wurden diese Pläne vereinheitlicht. Es wurde angeblich festgestellt, **daß die militärisch-politische Situation der Kleinen Entente durch das deutsch-polnische Abkommen sehr geschwächt worden sei,** und daß die Kleine Entente an keine Offensive mehr denken könne, weil sie sich gleichzeitig an der italienischen, österreichischen und deutschen Grenze werde verteidigen müssen. Bloß im Verhältnis zur Sowjetunion und zur Türkei sei eine gewissee Besserung der Lage der Kleinen Entente eingetreten. In den militärischen Kreisen der Kleinen Entente erwartet man mit Spannung die Resultate der projektierten Reise des rumänischen Außenministers Titulescu nach Moskau."

Ein deutschfreundliches Bekenntnis
von Professor Studnicki, Wilna

im 3. Beiblatt der vorliegenden Zeitung.

Das ungarische Blatt erklärt schließlich, **daß sich im Schoße des Kriegsrates der Kleinen Entente Reibungen und eine außerordentlich pessimistische Stimmung bemerkbar gemacht hätten.“**

Um die Beziehungen Polens zu seinen ganz großen Nachbarn steht es gut. Von russischer und von deutscher Seite her ist der Himmel ganz unbewölkt. Es bleiben aber noch zwei Wetterwinkel übrig, an den zwei Stellen, wo Polen an einen kleineren und an einen ganz kleinen Staat grenzt. Der ganz kleine Nachbar stellt beträchtliche Anforderungen an die diplomatische Kunst und liebevolle Geduld des großen Bruders. Aber ein Sturmwind kann von dieser Seite her — nach menschlicher Berechnung — nicht kommen, solange die beiden großen Nachbarn es nicht wollen. Doch mit der schlesischen Ecke — ist es etwas anderes. Es ist Grund genug vorhanden, diesen Wetterwinkel peinlich zu beobachten. Wer wundert sich darüber, wenn diplomatische Kreise von einem Entschluß des Marschalls gehört haben, die bereits fest angekündigte Erholungsreise nach südlicheren Breiten zu verschieben.

Denn der Marschall bestimmt die polnische Politik!

*

Freispruch im tschechischen Polen-Prozeß

Mährisch-Ostrau, 29. März. (PAT.) Die Verhandlung gegen die beiden polnischen Staatsangehörigen Professor Franciszek Kulisiewicz aus Teschen und den Literaten Kaszycki, der am Mittwoch vormittag stattgefunden hat, endete mit einem Freispruch der beiden Angeklagten. Sämtliche 14 Zeugen bestätigten einmütig, daß die Angeklagten nichts unternommen hätten, was gegen den Tschechoslowakischen Staat gerichtet gewesen wäre. Die beiden Polen wurden sofort auf freien Fuß gesetzt. Im Gefängnis in Mährisch-Ostrau befinden sich jetzt noch drei Gefangene polnischer Nationalität.

Danzig und Polen.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 28. März.

Heute ist zwischen Vertretern der Polnischen und der Danziger Regierung ein Protokoll unterzeichnet worden, das verschiedene steuer- und zollrechtliche Fragen des Hafenausschusses regelt, über die bisher Mißverständnisse bestanden. Das Protokoll ist eine Ergänzungsvereinbarung zu dem am 7. Februar d. J. unterzeichneten Abkommen über die Finanzen des Hafenausschusses, über das wir seinerzeit berichtet haben.

Mit Unterzeichnung des Protokolls sind wieder verschiedene Zweifelsfragen zwischen Polen und Danzig geklärt worden.

Bulgarien bleibt revisionistisch.

Verstimmung in Sofia über Italiens Politik.

Den „Wiener Neuest. Nachrichten“ wird aus Budapest berichtet:

Zu einem sehr schweren Presseangriff gegen die Politik Italiens, der das Eingreifen des italienischen Gesandten zur Folge hatte, ist es dieser Tage in Bulgarien gekommen. Dieser Presseangriff erregt um so mehr die Aufmerksamkeit, als außer den Sozialdemokraten und den linksradikalen Bauernorganisationen die ganze bulgarische Öffentlichkeit seit Jahren hinter der italienfreundlichen Politik der Bulgarischen Regierung stand.

Der Konflikt mit dem diplomatischen Vertreter Italiens resultiert aus einem Artikel des angesehenen nationalen Organs „Slowo“, das sich darüber beklagte, daß Mussolini in seiner letzten außenpolitischen Rede kein Wort über Bulgarien gesagt habe. Es sei, so meint das Blatt, für niemand in Bulgarien ein Geheimnis, daß Mussolini seit einiger Zeit deswegen auf Bulgarien böse sei, weil nach seiner Meinung die bulgarische Politik „leer und ängstlich“ sei und sich zu indifferent gegenüber der Freundschaft zeige, die Italien an Bulgarien verschwende. Das Blatt meint, daran sei vielleicht manches wahr, anderseits aber sei man in Bulgarien der Meinung, daß auch die italienische Politik es an Klarheit fehlen lasse.

Mussolini liebe es zwar, oft von der Revision der Verträge zu sprechen, aber in Wirklichkeit seien alle Anstrengungen Italiens darauf gerichtet, den heutigen Statusquo aufrecht zu erhalten, besonders in Mitteleuropa. Bulgarien habe den Balkanpakt nicht unterzeichnet, weil es sich dabei um ein Militärbündnis gegen die Revision handle. Zu dieser antirevisionistischen Aktion aber habe Mussolini sein ausdrückliches Einverständnis dem griechischen Außenminister Maximos gegeben, wie ja Maximos selbst erklärt habe. Es seien diesbezüglich zwar vier Wochen später einige vage Dementis aus Rom erfolgt, aber Mussolini selbst habe die kategorischen Erklärungen Maximos' bisher noch nicht dementiert. **Die öffentliche Meinung Bulgariens sei der festen Überzeugung, daß Mussolini nichts getan habe, um einen Block zu verhindern, der offen gegen Bulgarien gerichtet sei.**

Auf diesen Aufsehen erregenden Angriff erwidert der Sofioter italienische Gesandte, daß die Erklärung Maximos sehr wohl in einer führenden Zeitung Italiens dementiert und daß dort gesagt worden sei, Mussolini habe selbstverständlich nicht einem Pakt zustimmen können, dessen Grundprinzipien in Widerspruch zu den Prinzipien der italienischen Außenpolitik stünden, die zum Abschluß des Viermächtepaktes und den römischen Abmachungen geführt hätten. Wenn aber Mussolini in seiner Sonntagsrede Bulgarien nicht ausdrücklich erwähnte, so liege der Grund in dem Umstand, daß Mussolini sich lediglich mit den Nachbarländern Italiens und mit den allgemeinen Problemen der europäischen Politik befaßt habe. Dadurch aber könnten die herzlichen und vertrauensvollen italienisch-bulgarischen Beziehungen gewiß nicht beeinträchtigt werden.

Diese Erklärung scheint jedoch die bulgarische Öffentlichkeit über die Tendenz der italienischen Politik nicht beruhigt zu haben, **vor allem deshalb nicht, weil der italienische Gesandte auf die Stellungnahme Italiens zu den Revisionsforderungen Bulgariens nicht eingegangen ist,** und zweitens, weil in Rom in der letzten Zeit Versuche zu einem **Ausgleich Italiens mit Frankreich und der Kleinen Entente anscheinend auf antirevisionistischer Basis,** also zum Schadens Bulgariens gemacht worden seien.

Ein bulgarisches Blatt schreibt deshalb auch von den römischen Abmachungen äußerst skeptisch: **„Erst die Zukunft wird zeigen, wer die Zeche für die römischen Abmachungen zu bezahlen hat!“** —

Polen und Belgien gegen Frankreich?

In der „Gazette de Lausanne“ veröffentlicht der Schweizer Publizist Muret einen bemerkenswerten Artikel, in dem er seinem Bedauern darüber Ausdruck gibt, daß sowohl Polen als auch Belgien aufgehört hätten, sich „im Kreise Frankreichs“ zu bewegen, sei es aus dem Grunde, daß sie den Glauben an die Wirksamkeit einer schnellen französischen Hilfe zu verlieren beginnen, sei es deshalb, daß sie durch die Eventualität beunruhigt würden, durch Frankreich in einen bewaffneten Konflikt mit einbezogen zu werden. Muret kritisiert scharf eine derartige „Kurzsichtigkeit“, die sowohl für Brüssel als auch für Warschau einen fatalen Ausgang nehmen könnte. Was Belgien anbelangt, so brauchte man, meint Muret, keine Befürchtungen hegen, da seine Freundschaft und Treue für Frankreich unauslöschlich seien. In bezug auf Polen aber gibt der Schweizer Publizist der Hoffnung Ausdruck, daß die Reise Barthous nach Warschau das Mißverständnis klären und die heute ziemlich rätselhafte Lage wieder ins Gleichgewicht bringen werde.

*

Sowjetrussische Stimme zur Reise Barthous.

Moskau, 27. März. (PAT) In einem Kommentar zu der Reise des französischen Außenministers Barthou nach Bukarest, Warschau und Prag schreiben die „Iswiestja“, daß sie den gewöhnlichen Rahmen von diplomatischen Annäherungen überschreite. An dem Gebäude des französischen politischen Systems hätten sich Risse gezeigt, die durch Hausmittel auf dem Wege gewöhnlicher Verhandlungen nicht beseitigt werden könnten. Man werde jetzt die diplomatischen Beziehungen wieder neu aufbauen und dabei die neue internationale Lage berücksichtigen müssen.

Die „Iswiestja“ betonen, daß die letzte Rede des belgischen Ministerpräsidenten von der Linie der französisch-belgischen Politik abweiche. Minister Barthou werde sich bemühen, eine Kompromißlösung zu finden und vor allem Belgien der französischen Freundschaft versichern. Weiter schreibt das Blatt, daß eine besonders komplizierte Aufgabe den französischen Minister in Warschau erwarte. Im Augenblick des Abschlusses des polnisch-französischen Bündnisses sei der damalige Stand der Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion berücksichtigt worden. Die Regelung der polnisch-sowjetrussischen Beziehungen, andererseits die französisch-sowjetrussische Annäherung hätten die Last des Bündnisses mit Polen vom französischen Gesichtspunkt in der Richtung der polnisch-deutschen Beziehungen verschoben, um so mehr als es nicht gelungen sei, die polnisch-französischen Beziehungen auf wirtschaftlichem Gebiet zu regeln.

Aus dem Grunde werde der erste Besuch des französischen Außenministers in Polen die Frage klären müssen, auf welche Grundlagen die polnisch-französischen Beziehungen zu stützen seien Die Aufgabe der Reise des Ministers Barthou sei, wie hieraus hervorgeht, nicht leicht. Gerade darin seien die Ursachen dafür zu suchen, daß der Besuch im allgemeinen skeptisch in den Ländern aufgenommen wird, in die sich Minister Barthou begeben will.

Die Frage der Mischehen.

Im Anschluß an das bekannte Urteil des Oberlandesgerichts Karlsruhe zur Frage der Anfechtbarkeit von Mischehen äußert sich in der „Deutschen Justiz“ Oberstaatsanwalt Dr. Krug erneut zu diesem Thema. Es sei zweifellos richtig, so heißt es dort, daß nach den Anschauungen des Nationalsozialismus eine Mischehe unerwünscht sei und nach der allgemeinen Volksmeinung nicht gebilligt werden könne. Weil diese Ansicht aber inzwischen Allgemeingut geworden sei, könne die Anfechtung von Mischehen, die nach der nationalsozialistischen Revolution und der durch sie erfolgten Aufklärung über die Rassenfragen geschlossen wurden, nicht mehr in Frage kommen, da derjenige, der in dieser Zeit trotzdem enine Mischehe eingegangen sei, sich bewußt gegen die allgemeine Auffassung des Volkes gestellt habe und deshalb auch die Konsequenzen, die sich hieraus ergeben, auf sich niehmen müsse. Für die vorhergehende Zeit sei grundsätzlich eine Anfechtung für möglich zu erachten; sie unterliege aber der für die Anfechtung vorgesehenen Verjährungsfrist von sechs Monaten. Da der Lauf dieser sechs Monate mit der nationalsozialistischen Revolution oder jedenfalls mit den ersten Monaten nach der Revolution begonnen habe, könne jetzt eine solche Anfechtung nicht mehr in Frage kommen. Sei eine Anfechtung aber rechtzeitig erfolgt, so werde immerhin in den einzelnen Fällen abzuwägen sein, wie die Verhältnisse gelagert sind, was für die Notwendigkeit der Nichtigkeit der Ehe spreche und wie die Gründe bei Eingehung der Ehe gelagert waren.

Wenn bei dieser Rechtslage auch manche Fälle ungelöst bleiben würden, in denen eine Lösung notwendig erscheine, so werde hier auf andere Weise geholfen werden können, und zwar in den meisten Fällen, in denen durch die Erkenntnis der Rassenlehre eine objektive Zerrüttung der Ehe eingetreten sei, durch Scheidung. Objektive Ehezerrüttung sei zwar noch kein Scheidungsgrund; aber fast regelmäßig werde für diese Zerrüttung eine subjektive Schuld beider Ehegatten durch die Auswirkungen ihrer Erkenntnis der Rassenfrage feststellbar sein. Damit würde zugleich die Frage der Auflösung von Mischehen auf das Gebiet verlagert werden, wohin sie gehöre. Dem Staatsinteresse genüge es, wenn, abgesehen von der Vermeidung neuer Mischehen in den Fällen eine Auflösung der Mischehen erfolge, in denen das rassische Bewußtsein der Ehepartner so lebendig geworden ist, daß sie den Weg in ihr Volkstum mit Erfolg zurückzufinden hoffen könnten.

*

Das Ende des Reichswirtschaftsrats.

Durch ein Reichsgesetz vom 23. März 1934 wird der vorläufige Reichswirtschaftsrat aufgehoben. Nachdem zwar das Gesetz vom 5. April 1933 die rechtlichen Grundlagen für eine Umgestaltung des vorläufigen Reichswirtschaftsrats als vorläufige Zwischenlösung geschaffen hatte, von dieser Möglichkeit jedoch durch Berufung neuer Mitglieder für diese Körperschaft kein Gebrauch gemacht worden war, ist die behördliche Einrichtung des vorläufigen Reichswirtschaftsrates entbehrlich geworden. Es besteht kein Bedürfnis, sie noch bis zu ihrer Ablösung durch die etwaige spätere Krönung des ständischen Aufbaues zu erhalten. Vielmehr soll aus Ersparnisgründen die verwaltungsmäßige Abwicklung der Behörde mit dem Beginn des Rechnungsjahres durchgeführt werden, wozu das neue Gesetz die Handhabe bietet.

*

Neue Reichsbanknote zu 50 RM.

In den nächsten Tagen wird auf Grund des Bankgesetzes vom 30. August 1934 eine neue Reichsbanknote zu 50 Reichsmark in den Verkehr gegeben werden. Sie ist 8,5 mal 17 Zentimeter groß und auf leicht bläulich gefärbtem Papier hergestellt.

Das Papier zeigt in der Durchsicht von der Vorderseite aus gesehen links auf dem Schaurande ein Kopfwasserzeichen (David Hansemann) und im bedruckten Teil die große Wertzahl „50“. Die Vorderseite zeigt u. a. auf der rechten Seite in Stahldruck auf breiter Zierleiste, von reichem Guillochenwerk umgeben, das Kopfbild David Hansemanns in dunkelgrüner Farbe. Außerdem die üblichen Unterschriften der Mitglieder des Reichsbankdirektoriums und die Reihenbezeichnung und Nummer. Das Druckbild der Rückseite zeigt in der Mitte einen Merkurkopf mit dem Merkurstab, rechts und links flankiert von einer Puppe mit Waage bzw. Buch und Schreibstift, als Sinnbild des Handels.

David Hansemann war der Begründer der Deutschen Disconto-Gesellschaft im Jahre 1851 und hat sich um den Eisenbahnbau im Rheinland und Westfalen besonders verdient gemacht. Im März 1848 war er preußischer Finanzminister und von Juni bis September desselben Jahres preußischer Ministerpräsident. Er wurde geboren 1790 in Finkenwärder und starb 1864 in Schlangenbad.

*

Der „Fall Bernheim“ vor der Gemischten Kommission.

Die Beschwerde des Juden Bernheim aus Gleiwitz gelangt jetzt vor der Gemischten Kommission für Oberschlesien in Kattowitz zur Verhandlung. Diese Beschwerde war seinerzeit beim Völkerbundrat in Genf anhängig gemacht worden. Von diesem wurde die Sache dann der Gemischten Kommission zur Erledigung übergeben. Bernheim war Angestellter eines Gleiwitzer Kaufhauses und verlor im März 1933 seine Stellung. Die Entscheidung der Gemischten Kommission wird in den nächsten Tagen den Parteien schriftlich zugeleitet werden.

*

Haussuchung bei Auslandsdeutschen in Rumänien.

Den „Münchener Neuesten Nachrichten“ wird berichtet: Die rumänische Geheime Staatspolizei drang in die Bukarester Wohnung des reichsdeutschen Staatsbürgers und Leiters der Bukarester Ortsgruppe der NSDAP, Artur Konradi, ein und nahm eine gründliche Hausdurchsuchung vor. Konradi selbst befindet sich zurzeit auf einer Reise in Deutschland.

Hierbei sollen, wie die rumänische Presse meldet, zahlreiche Schriftstücke und vor allem die gesamte Korrespondenz Konradis mit der Auslandsabteilung der NSDAP in Hamburg beschlagnahmt worden sein. Diese Auslandsabteilung wird entweder in Unkenntnis oder in bewußter Verdrehung von der rumänischen Presse als „Hamburger Spionagezentrale“ bezeichnet, und es wird Konradi vorgeworfen, daß er mit dieser angeblichen „Spionage-Zentrale“ in ständiger Verbindung gestanden habe und überdies den Auftrag gehabt haben soll, die Verbindung zwischen der NSDAP und den nationalsozialistischen Organisationen Rumäniens aufrecht zu erhalten.

Es ist zu erwarten, daß sich die Deutsche Gesandtschaft in Bukarest der Angelegenheit annehmen wird.

Republik Polen.

Polnische Auswanderer nach Brasilien.

Am 14. April geht über Genua ein Transport mit polnischen Auswanderern nach dem Staate Espirato Santo in Brasilien ab. Die neuen Ansiedler begeben sich nach der bereits bestehenden polnischen Kolonie „Weißer Adler“.

Anschlag auf zionistisches Vereinshaus.

Wie aus Sosnowice gemeldet wird, haben dort unbekannte Täter einen Anschlag auf das Lokal der zionistischen Organisation „Gordonia“ unternommen, indem sie vor den Fenstern des Lokals eine Bombe zur Explosion brachten. Das Haus wurde schwer beschädigt.

Aus anderen Ländern.

Die Schweiz unterbindet außenpolitische Hetze.

Der Schweizer Bundesrat hat am Montag eine Verordnung erlassen, in der er zum Ausdruck bringt, daß er die Beschimpfungen ausländischer Staatsmänner und Einrichtungen durch die marxistische Presse nicht mehr dulden werde. Die neuen Bestimmungen gelten für Inländer. Durch die kürzlich erfolgte Ausweisung des Rumänen Hestar, Chefredakteur des „Moment“, der die Österreichische Regierung beschimpft hätte, hat der Bundesrat bereits dargetan, wie er in Zukunft mit ausländischen Pressevertretern verfährt, die ausländische Staatsmänner und Einrichtungen beschimpfen.

Zwei Todesurteile im Moskauer Eisenbahner-Prozeß.

Der oberste Gerichtshof der Sowjetunion hat die Verhandlung über das Eisenbahnunglück des 4. März zu Ende geführt. Der Lokomotivführer und der Heizer des Unglückszuges, die der Schuld an der Katastrophe für überführt gelten, wurden beide zum Tode verurteilt. Drei weitere Eisenbahnbeamte erhielten drei bis acht Jahre Gefängnis. Das Unglück, ein Zugzusammenstoß, der sich etwa acht Kilometer östlich von Moskau ereignete, hatte bekanntlich 19 Todesopfer gefordert. 52 Personen wurden verletzt. Die beiden zum Tode Verurteilten haben das Recht, binnen 72 Stunden beim Zentralexekutivausschuß Revision einzulegen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 29. März 1934.

Krakau — 2,44, Zawichost + 1,56, Warschau + 1,83, Plock + 2,31, Thorn + 2,90, Fordon + 2,86, Culm + 2,81, Graudenz + 3,08, Kurzebrak + 3,29, Pieckel + 3,06, Dirschau + 3,15, Einlage + 2,80, Schiewenhorst + 2,72.

Züge, die während der Osterfeiertage nicht verkehren.

Die Eisenbahndirektion Thorn teilt mit, daß während der Osterfeiertage folgende Personenzüge nicht verkehren:

Am Sonntag, dem 1. April: Zug Nr. 530 auf der Strecke Graudenz—Thorn, Thorn ab 19,16, Graudenz an 21,06.

Am Sonntag, dem 1. April und Montag, dem 2. April: Zug Nr. 423 auf der Strecke Bromberg—Laskowitz, Bromberg ab 0,47, Laskowitz an 1,49; — Zug Nr. 424 auf der Strecke Bromberg—Laskowitz. Laskowitz ab 8,20 Uhr, Bromberg an 9,20 Uhr. Zug Nr. 1733 auf der Strecke Tuchel—Krone; Tuchel ab 8,13, Krone an 10,18; — Zug Nr. 1722 auf der Strecke Tuchel—Krone. Krone ab 8,30, Tuchel an 10,20.

Am Montag, dem 2. April: Zug Nr. 521 auf der Strecke Graudenz—Thorn. Graudenz ab 5,37, Thorn an 7,22 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 29. März.

Kühles Wetter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet kühles Wetter bei bedecktem Himmel an.

Das Zeichen des Kreuzes.

Es ist nicht zufällig, daß das Kreuz zum Symbol des Christentums geworden ist. Dafür prägt sich für alle Zeiten deutlich die Wahrheit aus, daß das Entscheidende, das Zentrale, das allein ewig Gültige des Christentums, diese Tatsache des Kreuzestodes Jesu ist. Ein Christentum ohne Christus, den Gekreuzigten, hat keinen Sinn. Das meint Paulus, wenn er den Korinthern schreibt: Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch ohne allein Christus, den Gekreuzigten, wörtlich: ohne allein Christu, und zwar den Gekreuzigten! (1. Kor. 2, 2.) Nicht einen beliebigen Christus, den sich menschliche Phantasie zusammenzimmert nach eigenen Wünschen und Vorstellungen, sondern gerade den Gekreuzigten, nur ihn und keinen andern verkündet das Evangelium und keinen andern kennt und nennt unser Glaube. Darum das Symbol des Kreuzes. Und was besagt es? Derselbe Paulus deutet seine Zeichensprache: Er ist unser Friede, der aus beiden eins hat gemacht, indem daß er beide versöhnte mit Gott in einem Leibe durch das Kreuz. (Eph. 2, 14—16.) Das sagt das Kreuz. Wie sein Stamm von der Erde zum Himmel weist oder vom Himmel die Verbindungslinie zur Erde zieht, so sind an ihm und in ihm Himmel und Erde, Gott und Welt, vordem durch Menschenschuld und Gottes Zorn getrennt, nun versöhnt. Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber. Und wie die Kreuzesarme nach rechts und links sich strecken, so ist diese Versöhnung gemeint für alle Welt, für Juden und Heiden, für alle Völker und alle Zeiten, daß unter ihnen sich zu einer versöhnten Menschheit in Frieden zusammenfänden, die sonst das Leben auseinander reißt. Am Kreuz steht unsichtbar das Wort: Friede! geschrieben. Friede zwischen Gott und Welt, Friede zwischen Menschen und Mensch, zwischen Volk und Volk, das predigt das Kreuz. Und damit weist es über alles Irdische hinaus in die obere Heimat der Seele, in die Ewigkeit. Das Kreuz, das unsere Gräber ziert, bezeugt, man habe triumphiert!

D. **Blau**-Posen.

Das Fußballwettspiel Schneidemühl—Bromberg

das am ersten und zweiten Osterfeiertag um 3 Uhr nachmittags auf dem Städtischen Stadion stattfindet, hat in Bromberg großes Interesse hervorgerufen, zumal es sich bei dieser Begegnung um ein Fußballwettspiel zwischen dem Meister der Grenzmark Posen-Westpreußen und dem Meister des Pommerellischen Bezirks handelt. Der deutsche Fußball-Club „Viktoria"-Schneidemühl stellt folgende Mannschaft: Tormann: Kowalski. Verteidigung: Kapitzki A., Felsch. Läufer: Dumke, Lüdtke, Kapitzki K. Stürmer: Wünsche, Blum, Bergmann, Zierke, Kachur.

Die Mannschaft des Bromberger Fußball-Clubs „Polonja" setzt sich wie folgt zusammen: Stürmer: Michalski, Swiątkowski, Obremski, Kimel, Nowak. Läufer: Lubawy, Stock, Chybiak. Verteidigung: Puziak, Jaskowiak. Tormann: Walczak.

Zu Ehren der Gäste findet am Abend des ersten Feiertages ein Tee statt, an dem die Vertreter der Behörden wie der Sportverbände teilnehmen werden.

Süße Konjunktur.

In den Wochen vor dem Osterfest hat die Industrie der Süßigkeiten ihre große Konjunktur. Ostereier und Osterhasen in allen Größen, in allen Ausfertigungen, hauptsächlich aus Schokolade mit oder ohne Füllung, verlassen die Fabriken und die Läger der Großhändler, um in die Schaufenster und Regale der Süßwarengeschäfte ihren Weg zu nehmen. Ein Besuch in einer großen Schokoladenfabrik belehrt uns, daß heute für den Fabrikanten die Herstellung der Osterwaren schon fast beendet ist, so stark der Verkauf in den Süßwarengeschäften in diesen Tagen unmittelbar vor dem Fest auch anhält. Die Fabriken selbst sind schon dazu übergegangen, aus Schokolade Maikäfer herzustellen, die auf ihren zerbrechlichen Pappfüßchen wohlgeordnet in Kartons gepackt werden. Daneben allerdings werden noch nach wie vor Osteraufträge angenommen, da der Verkauf von Ostereiern und Osterhasen erfahrungsgemäß in der ersten Zeit nach dem Fest auch noch floriert.

Was geschieht mit den in den Süßwarengeschäften unverkäuflich gebliebenen Schokoladenhasen? Bis zum nächsten Osterfest können sie nicht liegen bleiben, denn auch die beste Schokolade hält sich nur einige Monate. Die liegengebliebenen Osterhasen werden wieder eingeschmolzen und den neuen Fabrikaten beigefügt. Der Osterhase verwandelt sich zum Maikäfer oder zur Schokoladenzigarette.

Der Osterabsatz in Schokoladeneiern und Hasen verlief bisher für die Fabriken recht zufriedenstellend, da Grossisten und Einzelhändler mit einem regen Absatz rechnen.

§ **Billige Ostertelegramme nach Amerika.** Das Postministerium hat angeordnet, daß in der Zeit vom 26. März bis zum 4. April in allen Telegraphenämtern telegraphische Glückwunschtelegramme zu den Osterfeiertagen nach den Vereinigten Staaten, nach Kanada und Mexiko angenommen werden. Der Absender eines solchen Ostertelegramms kann einen der 14 verschiedenen in polnischer, englischer und spanischer Sprache vorliegenden Texte wählen. Diese Texte sind in allen Telegraphenämtern sichtbar angebracht. Die Gebühr für solch ein Telegramm beträgt ohne Rücksicht auf den gewählten Text nach den Vereinigten Staaten und nach Kanada 9 Złoty, nach Mexiko dagegen 15 Złoty.

§ **Die städtischen Bureaus und Ämter** schließen am Karfreitag um 1 Uhr mittags und am Ostersonnabend bereits um 12 Uhr mittags.

§ **Die städtischen Straßenbahnen** führen mit dem 1. April d. J. eine Herabsetzung des Preises der Monatskarten ein, ferner eine neue Fahrkartenform und zwar das Rückfahrbillett, das zu einer zweimaligen Fahrt an einem Tage berechtigt.

Karfreitag

O Mensch gedenke,
ins Herz versenke,
wie Gott so willig für dich stirbt!
Mit was für Schmerzen
in seinem Herzen
dein Heiland dir dein Heil erwirbt.

Kein Plag noch Marter
ist jemals harter
gewest, als eben seine Not,
so er gelitten,
als er gestritten
für uns bis in den bittern Tod.

Da nun dem Heiland
in solchem Wehstand
man ein Wund auf die andre schlägt,
hör, schnöder Sünder,
ich auch nit minder:
für uns er solche Schmerzen trägt.

Aus Franken

§ **Änderung der Zuschlagsgebühren bei der Post.** Auf Grund einer Verfügung des Ministers für Post und Telegraphie vom 24. Februar d. J. in Sachen einer Änderung des Posttarifs am 1. April 1934 in der Rubrik „Zuschlagsgebühren" wird die Einschreibegebühr bei Inlandsbriefen von 50 Groschen auf 30 Groschen herabgesetzt. Die Gebühr für sogenannte registrierte Sendungen sowie für telegraphische Überweisungen, die außerhalb der Dienststunden aufgegeben werden, wurde gleichfalls von 50 auf 30 Groschen herabgesetzt.

§ **Zu dem schweren Autounfall** des Dr. Wiecki wird noch mitgeteilt, daß dem genannten Arzt sechs Rippen gebrochen wurden. In dem Auto befand sich noch das 10jährige Töchterchen von Dr. Wiecki, das der Vater mit dem Wagen von der Schule abgeholt hatte. Das Kind kam ohne jede Verletzung davon.

§ **Die Feuerwehr** wurde am Mittwoch mittag nach dem Grundstück Bergkolonie (Choloniewskiego) 18 gerufen, wo infolge Überheizung eines eisernen Ofens eine Decke Feuer gefangen hatte. Die Wehr konnte in kurzer Zeit jede Gefahr beseitigen.

§ **Selbstmord.** Die Untersuchung der Leiche der am Montag in einem Bett des Obdachlosen-Asyls tot aufgefundenen 17jährigen Anna Zielińska hat ergeben, daß der Tod durch Vergiftung eingetreten ist. Die große Not, in der sich das Mädchen befunden hat, dürfte es zu dem tragischen Schritt getrieben haben.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

„Deutscher Frauenverein" Fordon veranstaltet am 2. Osterfeiertag, nachmittags 4 Uhr, im Lokal Fr. Krüger ein Wohltätigkeitsfest mit Theater, Volkstänzen und Lautenliedern. Eintrittskarten zu 99 Groschen im Lokal zu haben. Erfrischungen im Saal. (2791

Bachverein Bromberg. Karfreitag um 1/2 10 Uhr vorm.: Probe im Konfirmandensaal der Pfarrkirche. (2846

Die musikalische Vesper in der Pfarrkirche findet am Karfreitag um 8 Uhr abends statt. Eintritt frei. (28?5

v. **Argenau** (Gniewkowo), 28. März. Dem Landwirt Karl Bösler in Rojewice wurde des Nachts eine Nähmaschine aus der Wohnung gestohlen.

Auf dem Gute Edwinowo wurden in einem Strohschober eine größere Menge Waren aufgefunden, die vermutlich aus Diebstählen herrühren. Da hierbei auch ein großer Posten kosmetischer Artikel vorgefunden wurde, wird vermutet, daß dieses aus dem auf dem hiesigen Güterbahnhof verübten Einbruch herrühren, wo solche entwendet wurden.

q. **Gnesen** (Gniezno), 28. März. Diebe drangen in das Wohnhaus des Besitzers Nowakowski aus Skarboszewo ein und stahlen auch hier ein Fahrrad Marke „Phönix" sowie 100 Złoty in bar und Herren- und Damenwäsche für 150 Złoty. Von den Tätern fehlt jede Spur.

ß **Posen**, 28. März. Mit der gemeldeten Festnahme der beiden Falschmünzer Władysław Kadulski und Władysław Leitgeber aus Gurtschin hat die Polizei einen guten Griff getan. Die beiden unterhielten eine fliegende Falschmünzerei und tauchten bald hier, bald dort auf, um ihre Zehn- und Fünfzlotystücke unterzubringen. Als Hauptabsatzstätte galt ihnen Oberschlesien. Von dort aus wurde die Aufmerksamkeit der hiesigen Polizei auf sie gelenkt. Inzwischen sind noch weitere Helfershelfer festgenommen.

Deutsche Ostergabe.

Im vergangenen Winter konnte dank der von vielen Volksgenossen bewiesenen Opferbereitschaft manche Not gelindert werden. Für eine wirklich durchgreifende Hilfe reichten aber unsere Mittel bei weitem nicht aus.

Wir müssen vor allem versuchen, neue Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Arbeit bannt am besten die Not und bringt zugleich Lebensfreude und Lebensmut.

Der Frühlingsbeginn gibt Gelegenheit, vielen Bedürftigen wieder zu einem Erwerb zu verhelfen. Manche der Allgemeinheit zugute kommenden Notstandsarbeiten werden sich bei gutem Willen finden lassen, wie etwa die Schaffung von Sportplätzen, Herrichtung von Friedhöfen, Beschaffung von Wohnungsmöglichkeiten und Instandsetzungen aller Art.

Wir dürfen aber auch die große Zahl der Arbeitsunfähigen nicht vergessen.

Alle Volksgenossen bitte ich deshalb herzlich, mitzuhelfen, daß möglichst jedem Bedürftigen eine Osterfreude bereitet werden kann. Gebt selbst oder tragt durch praktische Mitarbeit zur Linderung der Not bei.

Ich habe die deutschen Wohlfahrtsorganisationen mit der Durchführung dieses Hilfswerkes beauftragt. Einzahlungen nehmen die Winterhilfs-Konten aller deutschen Banken entgegen. (—) **Erik von Witzleben.**

Im hiesigen Centralhotel machte der Landwirt Willi Schmolke aus Zasówka im Kreise Neutomischel die Bekanntschaft eines anderen Gastes. Auf Vorschlag des letzteren war bald ein flottes Jeuchen im Gange, und in verblüffend kurzer Zeit hatte des Landwirts Barschaft von 50 Złoty ihren Besitzer gewechselt. Dann lief der Landwirt zur Polizei, die sollte ihm wieder zu seinem Gelde verhelfen. Aber der nette Unbekannte war inzwischen unsichtbar geworden.

Der drohende **Straßenbahnerausstand** scheint sich nach dem gestrigen Verlauf von Einigungsverhandlungen zwischen der Direktion und den Angestellten glücklicherweise vermeiden zu lassen. Die Angestellten haben sich mit einer Herabsetzung der Löhne um je 5 Prozent zum 1. April und zum 1. Mai einverstanden erklärt, dabei aber ihre Forrung der 46stündigen Arbeitswoche durchgesetzt.

Auf einem Felde an der Bahnhofstraße wurde in einem Karton die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts, das offenbar erwürgt worden ist, aufgefunden.

An der Ecke der St. Martin- und fr. Ritterstraße erfolgte ein heftiger Zusammenstoß zwischen zwei Kraftwagendroschken. Der eine Chauffeur, Marjan Kaczmarek, trug lebensgefährliche Verletzungen davon und wurde dem Stadtkrankenhause zugeführt.

ph **Schulitz** (Solec), 27. März. Auf dem heutigen Wochenmarkt kostete die Butter 1,60—1,80, Eier 0,85 bis 0,90, Weißkäse 0,25, Kartoffeln 2.50.

Witkowo, 28. März. Am Dienstag hielt die hiesige Ortsgruppe der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft unter Leitung ihres Obmanns Klietz eine Versammlung ab, die von ca. 25 Landwirten besucht war. Gartenbaudirektor Reissert-Posen sprach über: „Erwerbsobstbau und seine Zukunft für die Landwirtschaft". Der Vortrag fand großen Beifall.

Juristische Rundschau.

Genehmigung des Waldbewirtschaftungsprogramms bei Eigentumsansprüchen dritter Personen.

(Von unserem Warschauer Gerichtsberichterstatter.)

Vor dem Obersten Verwaltungsgericht gelangte zur Entscheidung die Frage, ob ein Waldwirtschaftsprogramm behördlich genehmigt werden könne, wenn zum Walde, bzw. zu Teilen desselben Eigentumsansprüche dritter Personen, die ins Grundbuch eingetragen sind, geltend gemacht werden. Das Oberste Verwaltungsgericht wurde zur Entscheidung angerufen, nachdem in dieser Frage zwei gegenteilige Ansichten der hierfür zuständen Behörden, d. i. der Wojewodschaft und des Landwirtschaftsministeriums, vorausgegangen waren. Die Wojewodschaft bejahte die Frage, das Landwirtschaftsministerium verneinte sie, indem die erstere den Standpunkt vertrat, daß der fragliche Umstand kein Hindernis bilden könne für die Genehmigung, das zweite hingegen darin ein wirksames Hindernis erblickte.

Das Oberste Verwaltungsgericht fand den Standpunkt der Wojewodschaft als rechtswirksam und begründete das, wie folgt:

Aus der Sachlage ergebe sich, daß die Kläger als alleinige Eigentümer im Grundbuch eingetragen sind. Nach den Vorschriften des Grundbuchgesetzes müssen demgemäß nur sie als die wirklichen Eigentümer des Waldes angesehen werden und an diesem Rechtszustande könne nichts die Tatsache ändern, daß sich im Grundbuch eine Eintragung befindet, derzufolge ein Stück des Waldes zur Teilung zu gelangen habe zwischen einem der Kläger und dritten Personen, zumal aus dieser Eintragung nicht hervorgehe, daß die Teilung auch tatsächlich stattgefunden habe.

Eine Verweigerung der Genehmigung des Wirtschaftsprogramms bloß aus dem einzigen Grunde, daß zum Wirtschaftsgegenstande dritte Personen Ansprüche erheben, sei nicht genügend im Gesetz begründet und in dieser Beziehung verweise das Oberste Verwaltungsgericht auf sein Urteil vom 31. März 1925, Reg.-Nr. 75/24, wonach sogar ein in Schwebe befindlicher Rechtsprozeß um das Eigentum des Waldes nicht hinreichen könne zur Begründung der Verweigerung der Genehmigung des Wirtschaftsplanes resp. des Wirtschaftsprogramms. (Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichtes vom 26. Februar 1934 Reg.-Nr. 10 838/31.)

Verlangen Sie überall

auf der Reise, im Hotel, im Restaurant, im Café und auf den Bahnhöfen die

Deutsche Rundschau.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich der „Hausfreund" Nr. 73

Am Mittwoch, dem 28. d. Mts., abends 9 Uhr, ist mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Tierarzt

Walter Bromberger

nach längerem schweren Leiden im 55. Lebensjahre heimgegangen in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Margarete Bromberger
geb. **Mattke.**

Inowrocław, den 29. März 1934. 1408

Die Beisetzung findet am Sonnabend, dem 31. März, nachmittags um 4 Uhr, von der evangelischen Leichenhalle aus statt.

Tüch. **Schlossergeselle** ev., 25 J. alt, sucht nach erfolgt. Heeresdienstzeit per sof. od. spät. Stellg. War bereits 3 J. in ein. Mühle als Maschinist bei Diesel- u. Sauggas-Motor beschäftigt. Vertraut m. Auto-Reparatur u. elektr. Lichtanl. Während d. Militärzeit die erste Maschinistenstelle b. Diesel- u. Sauggas-Motor bekleidet. Gute Zeugn. vorhand. Gefl. Angeb. u. **E. 2679** a. d. Geschäftsst. d. Z. erb

Tüchtiger ehrlich. 1403
Schneider und ein Schmiedegeselle
die in all. Arb. erfahr. u. zuverl. sind, 22 J. alt, such. sof. Dauerstellung. **Friedrich Müllner, Budzyn, pow. Chodzież.**

Suche Portierstelle bei **deutsch.** Herrich. Offerten unter **D. 1388** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.



Für **Frühjahr und Sommer**
empfehle ich die **neuesten**
Anzug-, Kostüm- und Mantel-
Stoffe
in besten Bielitzer Qualitäten.
Riesenauswahl! Billigste Preise!
Aeltestes Spezial-Tuchhaus! Gegr. 1895.
A. Kutschke Nachf.
Inh. **Fritz Steinborn.**
Altbekannt für **Anfertigung eleganter Herren-Bekleidung jeglicher Art**
mit nur bester Verarbeitung bei voller Garantie.
BYDGOSZCZ, Gdańska 3. Telefon 1101. 232

Ogłoszenie.

Z dniem 1 kwietnia 1934 r. obowiązywać będą poniżej wyszczególnione ceny za bilety miesięczne:

a) bilet imienny miesięczny na **nieograniczoną** ilość przejazdów dziennie . . . . 16.00 zł (dawniej 20.00 „)
b) bilet imienny miesięczny dla młodzieży szkolnej na **nieograniczoną** ilość przejazdów dziennie . 5.00 zł (dawniej 6.50 „)
c) bilet imienny miesięczny dla dorosłych na **dwukrotny** przejazd dziennie . . . . 6.50 zł
d) bilet imienny miesięczny dla młodzieży szkolnej na **dwukrotny** przejazd dziennie . . . . . 3.50 zł

Bilety nabywać można w biurze Tramwajów przy ul. Emila Warmińskiego nr. 8 (pokój 2) w czasie od godz. 8—15, względnie w Bydgoskim Oddziale Polskiego Biura Podróży „ORBIS“ (w Bydgoskim Domu Towarowym, róg ul. Gdańskiej i Dworcowej) w czasie od godz. 8 min. 30 do 13 i od godz. 15 do 18. 2848

Zarząd Miejski w Bydgoszczy — Tramwaje.

Buchhalter
Polnisch u. Deutsch in Wort u. Schrift, bilanzsicher u. in Steuersachen erfahren, über 25 J. alt, zum **1. Mai gesucht.** Bewerber mit Warenkenntniss. der Getreide-, Mühlen- od. Kolonialwarenbranche bevorz. Angeb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsforderung bei frei. Station u. **Z. 2824** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gärtnergeh., für Topfpflanzenkult. gut eing., w. eingest. **R. Haedeke, Chełmża,** pow. Toruń. 2775

Dom. Zielonka, p. Sośno sucht ab 1. 4. 2779
evangel. Melker
zu 90 Haupt Vieh einschließl. 30 Milchkühen zum Tariflohn. Gesuche erb. d. **Gutsverwaltung.**

Für Gutshaushalt einfache evangl. 2834
Stütze
mit guten Kochkenntnissen gesucht. Zeugnisabschriften mit Gehaltsanspruch. erbittet **Frau Barnbeck, Lipiagóra b. Bartożno.**

Wegen Erkrankung des jetzigen suche für möglichst sofort evangl.
Stubenmädchen
bewandert in Wäschebehandlung, Servieren u. mit Nähkenntnissen. Zeugnisabschr. a. **Frau Grams, Radziejewo,** poczta Starogard. 2742

Suche zum 15. 4. oder 1. 5. ein evgl., ehrliches
Stubenmädchen
nicht unter 18 Jahren, erfahren in Wäschebehandl., Plätten, Servier., Zimmeraufräum. Zeugnisabschr.. Geh.-Anspr. zu send. an 2832 Frau **Else Paul, Mędrzyce,** p. Lisnowo, pow. Grudziądz.

Konditorei R. Stenzel Café
Tel. 23-07 — 343 — 688
empfiehlt
zum Fest Torten, Baumkuchen und Napfkuchen in bekannter Art und Güte. 2814
Zwecks pünktlicher Bedienung wird um rechtzeitige Bestellung höfl. gebeten.

Forstpflanzen
gesund und stark gibt wieder ab 2225
v. Blücher'sche Forstverwaltung
Ostrowite, kol. Jabłonowem, Pomorze.

Gesangbücher
auch mit großer Schrift
in 4 verschiedenen Ausstattungen
A. Dittmann T. z o. p.
Bydgoszcz 4886
Marsz. Focha 6 Telefon 61.



Schuhe aller Art
en gros & en détail
mit Garantie für jedes Paar empfiehlt **zu niedrigsten Marktpreisen**
Schuhwarenhaus „ERA“
Bydgoszcz, Teofila Magdzińskiego 4
(Kirchenstraße 4). 2307

Zum Osterfeste
empfehle
erstklassigen Cognac Weine und Liköre
Spezialgeschäft „Winiak“
*Inh. **Fr. Jezierska***
2774 *Pomorska 1 — Tel. 1002*

Elegantes Speisezimmer
Eiche, m. Kaukasiernußbaum, kompl., vollständ. neu, sehr günst. zu verkaufen. **Fa. „Fornier“,** Dworcowa 106. 1405

Spinde, Schlafzimmer, Sofa, Bettstelle, Frühbeetfenster u. Tischlerwerkzeug verk. bill. 1406 **Nakielska 15,** Tischlerei.

Gut erh. Teppich
$2^1/_2 \times 3^1/_2$, 3×4 zu kaufen gesucht. Off. u. **F. 1391** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Halblastauto
Chevrolet, bill. zu verk. od. **Umtausch geg. Motorrad.** Zu erfrag. 1315 **Bydgoszcz,** Chełmińska 4, Laden.

Zu kaufen gesucht gut erhaltene 2682
Schreibmaschine
Dom. Wysoka Mała, p. Wysoka, powiat Wyrzysk.

Grabgitter
verk. billig **J. Schwirz,** Pod Blankami 26. 1398

Elektromotore billig
1 Gleichstrom A. E. G., 440 V., 14 PS, tadell. erh., 500 zł, **1 Drehstr. P. T. E. Katowice,** 30 PS geschloss., wie neu. 1500 zł, **1 Drehstrom P. T. E. Katowice,** 10,5 PS, **Schleifringanker** 700 zł, kompl.. m. Anlass. und Spannschienen. **F. Kujawski, Fabryka Maszyn. Toruń.** 2829

Motor, Drehstr., 380 Volt, 3 bis 5 PS., **Kleiderschrank u. Badewanne** zu kaufen gesucht. Off. unt. **G. 1396** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Fuchs-Sittengeschichte
6 Bände, **verschiedene Bücher, Literatur** gibt billigst ab 2819 **„Auktionshaus“,** Gdańska 42.

Oxhofte
kauft u. bitt. um Angeb. **Antoni Piliński, Bydgoszcz,** 2838 Mostrich-, Weinessig- und Konserven-Fabrik.

GREY
Telefon: 212 :-: Gdańska 35
empfiehlt zum Fest:
Marzipan-, Schokoladen-Eier und -Figuren 2815
Napfkuchen - Torten Baumkuchen
in vorzüglicher Qualität äußerst preiswert.

Ia Jungeber 2313
aus unserer anerkannten Edelschweinherde, sind laufend abzugeben
Herrschaft Liszkowo (Witzleben) p. Wyrzysk.

Volksmission
in der Baptisten-Kapelle
Pomorska (Rinkauerstr.) 41.
Religiöse Vorträge von Herrn Prediger Joh. Rehr über folgende Themen:
Donnerstag, den 29. März:
Das Höchste, was ein Mensch erleben kann.
Karfreitag, den 30. März:
Vorm. 10 Uhr:
In der großen Stille Gottes.
Abds. ½8 Uhr: Passionsfeier. Vortrag:
Deine Seele am Geheimtor der Ewigkeit. 2564
Gesang- und Musikchor wirken mit. Jedermann ist herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Bücherei
der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft
Gdańska 20. 2817
Die Bücherei ist am 3. Feiertag geschlossen.

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 1299 **Danek** Dworcowa 66.

Erfolgr. Unterricht
i. **Englisch** u. **Französisch** erteilen **L. u. A. Furbach, Sieszkowskiego 24,** I lks. (früh. 11). Französisch-englische Uebersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich. 2325

Warschauerin erteilt 921 **poln. Unterricht** Aleje Ossolińskich 10.

Wohne jetzt **Poznańska Nr. 26,** 2 Tr. **M. Will.** Anfertig. eleg. u. einfach. **Damen- u. Kindergard.**

Wo?
wohnt der billigste Uhrmacher 2771 **und Goldarbeiter.**
Pomorska 35.
Erich Luckszat.
Radio-Anlagen billigst.

Sehr schöne Gelegenheit für 283
Sommerfrischler
auch für mehrere. Gute Zimmer, große Glasveranda, schöner alt. Park u. sonstige Abwechslung. **W. Drews, M. Szczepanki,** p. Łasin, pow. Grudziądz. 2837

1000 Stck. besond. schöne
Spargelpflanzen
2jähr., sind abzugeben 1409 **Bydgoszcz-Jachcice** ul. Szamarzewskiego 29

Kutschwagen
jeder Art
offeriert billigst
Zimmer, Nakło/Notec, Rynek 11. 2248

Drahtseile
für **alle Zwecke** liefert
B. Muszyński,
Seilfabrik, **Gdynia 4.** 2637

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 1. April 1934 (Ostern).
* **Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.**

Bromberg. Paulskirche. Karfreitag, vorm. 7 Uhr Sup. Aßmann*, vorm. 10 Uhr Hauptgottesd. Sup. Aßmann*, nachm. 5 Uhr liturg. Feier, Sup. Aßmann, 1. Ostertag, vorm. 10 Uhr Festgottesdienst*, $11^1/_2$ Uhr Kindergottesdienst, Superint. Aßmann, 2. Ostertag, vorm. 10 Uhr Sup. Aßmann. Die Bibelstunde in der Osterwoche fällt aus.

Evangl. Pfarrkirche. Karfreitag, vorm. 7 Uhr Pfr. Hesekiel*, 10 Uhr Hauptgottesdienst*, Pfr. Hesekiel, abends 8 Uhr Musikal. Feierstunde, Eintritt frei. 1. Ostertag, vorm. 10 Uhr Festgottesdienst*, Pfr. Hesekiel, 2. Ostertag, vorm. 10 Uhr Pfr. Hesekiel, $^1/_2$12 Uhr Kindergottesdst., Dienstag abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung im Konfirmandensaale.

Christuskirche. Karfreitag vormitt. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfr. Gauer*, 1. Ostertag, vorm. 10 Uhr Festgottesdienst*, Pfr. Gauer, 2. Ostertag, vorm. 10 Uhr Pfr. Sichtermann, $^1/_2$12 Uhr Kindergottesdienst.

Kl. Bartelsee. Karfreit. vorm. 7 Uhr Pfr. Gauer*, nachm. 5 Uhr Pfr. Gauer*, 1. Ostertag, vorm. 10 Uhr Pfr. Eichstädt*, 2. Ostertag, nachm. 5 Uhr Pfr. Gauer.

Schröttersdorf. Karfreitag vorm. 10 Uhr Pfr. Eichstädt*, nachm. $^1/_2$2 Uhr Kindergottesdst., 2. Ostert., vorm. 10 Uhr Pfr. Gauer*, Mittwoch abds. $^1/_2$8 Uhr Chorsingen.

Schleusenau. 1. Ostertag, vorm. 10 Uhr Gottesdst.*, mit Opfergang für die Arbeitslosen.

Prinzenthal. 2. Ostertag, vormitt. 10 Uhr Gottesdienst*.

Jägerhof. 1. Ostertag, vorm. 10 Uhr Festgottesdienst*.

Ev.-luth. Kirche. Posenerstr. 25. Gründonnerstag abends 7 Uhr Predigt, Beichte*, Karfreit. 10 Uhr Beichte, $10^3/_4$ Uhr liturg. Gottesdst.*, nachm. 5 Uhr Predigtgottesdst., 1. Ostertag, vorm. 9 Uhr Beichte, $9^1/_2$ Uhr Predigtgottesdst.* Pfr. Paulig, 2. Ostertag, vorm. $9^1/_2$ Uhr Predigtgottesdienst, Vikar Muth.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Marcinkowskiego (Fischerstraße) 3. Karfreitag nachm. 5 Uhr Karfreitag-Gesangf., Pred. Gnauk, 1. Ostertag, vorm. 7 Uhr Auferstehungsmorgenand., Pred. Gnauk, nachm. 2 Uhr Sonntagssch., nachm. $3^1/_2$ Uhr Jugendbund, nachmittag 5 Uhr Osterfeierstd., Pred. Gnauk, 2. Ostertag, nachm. 5 Uhr Missions - Versammlung Missionar. Trojahn. Mittwoch abds. 8 Uhr Bibelstunde, Pred. Gnauk

Evangelische Gemeinschaft, Töpferstr. (Zduny) 10 1. Ostertag, früh 6 Uhr Gebetsand., vorm. 11 Uhr Sonntagsschule, nachmitt. 4 Uhr Jugendstd, abends 8 Uhr Predigt, Prediger Wecke, Donnerstag abds. 8 Uhr Bibelstunde.

Neuapostolische Gemeinde, Sniadeckich 40, 1. Ostertag, vorm. $9^1/_2$ Uhr Gottesdst., nachm. $3^1/_2$ Uhr Gottesdienst, 2. Ostertag, vorm. $9^1/_2$ Uhr Gottesdst., Mittwoch abends 8 Uhr Gottesdienst.

Lochowo. 1. Ostertag, vorm. 8 Uhr Gottesdienst*.

Kruschdorf. 1. Ostertag, nachm. 3 Uhr Festgottesdienst, 2. Ostertag, vorm. 10 Uhr Lesegottesdst., dan. Kindergottesdienst.

Grünkirch. 1. Ostertag, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst*.

Ronek. 2. Ostertag vorm. 10 Uhr Predigtgottesdst*.

Osielsk. 1. Ostertag, vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Weichselhorst. 1. Ostertag, nachm. 2 Uhr Gottesdienst, anschl. Kindergottesdienst.

Wtelno. 1. Ostert., vorm. 10 Uhr Gottesdst., 2. Ostertag, vorm. 10 Uhr Gottesdienst*.

Schulitz. 1. Ostertag, vorm. 10 Uhr Gottesdst.*, 2. Ostertag, nachm. $^1/_2$3 Uhr Gottesdienst.

Otteraue - Langenau. 1. Ostertag, vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst, 2. Ostert. vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst*.

Fordon. 1. Ostert., vorm. 10 Uhr Festgottesdienst.*, 2. Ostertag, vorm. 8 Uhr Gottesdienst.

Nakel. 1. Ostertag, vorm. $8^1/_2$ Uhr Gottesdienst in Sadke, 10 Uhr Gottesdst.*, in Nakel, 2. Ostertag, vorm. 10 Uhr Gottesdst., $11^1/_4$ Uhr Kindergottesdienst.

Heirat

Landwirt 27 J. als 2000 Złoty Vermög., sucht Damenbekanntschaft **zwecks Heirat,** am liebst. Einheirat. Junge Wirtsfrau angenehm. Off. unter **O. 2740** an die Geschäftsst. der Deutsch. Rundschau erbeten.

Geldmarkt

Bittgesuch.
Welch gutmütiger Herr oder Dame leiht einem alleinstehenden deutschen Herrn, der Unglück hatte, auf ½ Jahr
100–200 zł
gegen hohe Zinsen und 10fache Sicherheit. Off. unt. **C. 2844** an die „Deutsche Rundschau“.

Offene Stellen

Dom. Zielonka, p. Sośno sucht zum 1. 4. einen einfachen, energisch. 2778
evangel. Beamten
nicht unt. 25 J. Bewerb erb. m. Zeugn.-Abschr. und Gehaltsansprüch. an die **Gutsverwaltung.**

Aelt. erfahr. 2850
Buchhalter bezw. Buchhalterin,
d. mit allen Kontorarbeiten vertraut ist, mit gut. Referenz., per bald ges. Off. m. Zeugnisabschr., Gehaltsansprüchen u. Bild erbet. u. **E. 2850** a. d. G. d. Z.

Stellengesuche

Suche Stellung als **leitender oder**
1. Beamter
34 Jahre alt, deutsch (poln. Staatsbürger), langjähr. Praxis auf großen Gütern, mit allen einschlägig. Arb. bestens vertraut, gute Zeugnisse nebst Referenzen stehen z. Seite. Kaution kann auf Wunsch gestellt werd. Gefl. Angebote unter **C. 2677** an die Geschst. dieser Zeitung.

Rechnungsführer
beid. Spr. mächt., **sucht** von sofort oder später
Stellung.
Gefl. Anerb. u. **B. 1384** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtssohn
23 J. a., evgl., Militär entl., Deutsch u. Poln. in Wort u. Schrift, 2 Jahre **Prax. auf gr. Gute, sucht Stellg.** v. 1. 4. 34 od. spät.
als 2. Beamter
bezw. Hofb. oder unter Chef. Beste Zgn. vorhd. Gefl. Zuschr. u. **A. 2814** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Geprüfter
Lichtmonteur und Chauffeur
sucht Dauerstellung auf gr. Gut oder Fabrik ab 1. 4. oder 15. 4. cr. Angebote unter **D. 2849** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schweizer
m. gut. Zeugniss. **sucht**
selbständ. Stellung
zu jeder Anzahl Vieh von sof od. später. 2816 **Stanisław Geremus, Podgaj,** poczta Kwieciszewo, pow. Mogilno.

Suche Stellung als 2680
Wirtin
zum 1. April od. später.
J. Trembacz, Wierzchosławice pow. Inowrocław.

Wo findet junges, auf sich selbst angewies. **bess. Mädel freundliche Aufnahme** in Stadt- oder Landhaushalt bei Familienanschl., ohne gr. Vergütig.? Kann evtl. auch selbständig sein, da in allen Zweig. des Haushalts erfahr., kinderlieb u. tüchtig ist. Angeb. unt. **Z. 2790** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Evangel. Mädchen sucht **Stellg.** für alles (Gut bev.). Off. u. **H. 1407** a. d. Gschst. d. Zeitg.

Suche f. meine Tochter, 19 Jahre alt, **Stellung**
zum Kochen lernen.
Frau **Erna Draheim, Rogalin,** p. Jastrzębie, pow. Sępólno. 2803

Ordentl., fleiß., durchaus ehrliche Frauensperson, Ende 30, **sucht Aufwartung** für vormittags od. den ganzen Tag, evtl. auch Stellg. zu Kinder, bei bescheid. Ansprüchen. Offert. u. **M. 2738** an die Dtsch. Rdsch. erbeten.

An- u. Verkäufe

Satzkarpfen
(Spiegelkarpfen), einsömm., werden verkft. an unseren Teichen am **Montag, dem 9. April,** und **Dienstag,** dem **10. April.** 2801
Majętność Kamienica, p. Gostoczyn, stacja kol. Gostoczyn, pow. tucholski.

In **Bleichfelde** ca. 5 Mg. **Baugelände** a. projekt. Straß. geleg., evtl. m. klein. Wohnhaus, auch teilw. z. verk. Gefl. Anfr. u. **O. 1352** a. d. G. d. Z.

Mehrere
Bauplätze
verschiedener Größe zu verkaufen. Zu erfrag **Nakielska 13.** 1393

Braune Stute
6 j., stark, flott. zugf., vrk. **A. Kopper, Dziewięć-Włók,** poczta Grudziądz. 2826

Bruteier
rassereiner, dunkelroter **Rhodeländer** gibt ab à 20 gr p. Stück **Tiahrt, Rozgarty,** poczta Rudnik-Grudziądz. 1320

Bienenvölker gut überwintert, in Kanitzkörb., verkauft (1395) **Siuda, Mierucin,** p. Wąwelno.

Gebrauchte
Oel-
Karbolineum-,
Teer-
Barrels,
sowie **Fässer,**
30 bis 100 Liter, fülldicht, kauft lauf. und erbittet billigst Angeb.
Teerindustrie A.-G. Danzig-Ohra
Neuer Weg 14—16
Fernsprecher 221 87
2240 221 88

Habe abzugeben:

Raygras	25 zł	p. Ztr.
Timothee	20	„ „
Rotklee	90	„ „
Weißklee	50	„ „

auch in kleinen Posten. Versand p. Nachnahme od. bei vorheriger Kasse
1386 **Baeck**
Miasteczko Not.

Größ. Menge **Comfrey,** noch in der Erde, pro Stauden 10 gr, verk. 1401 **Lange, Barcin.**

Fichtenpflanzen
3- u. 4jähr., verschied., durchschn. Größe 45 bis 55 cm, sehr gutes Material, hat preiswert abzugeben 2743
Prinzl. Stolberg'sches Rentamt Borzęciczki, powiat Krotoszyn.

Pachtungen

Berufslandwirt
evgl., mit Kapital, **sucht Pachtung** b. 1000 Mrg. Bedingung gut. Boden. bevorz. Vorwerk, aber nicht Bedingung. Off. unter **U. 2786** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Geschäftskeller 2729 (Obst, Gemüse, Kart.) m. kl. Wohn. u. Rolle zu verm. Zu erfr. **Sw. Trójcy 14 I W. 6** (Berlinerstr.)

Pferdestall u. Autogarage
v. sof. z. verm. Anfrag. 2835 **Gdańska 99, Laden.**

Wohnungen

Zwei
Wohnungen
je 4 u. 5 Zimmer, per 1. Juli evtl. früher oder später zu vermiet. 2839
Nowy Rynek 8.

3-Zimmer-Wohng.
sucht vom 1. Mai pens. höh. Beamt., kinderlos, 1. Etg., Badeeinr., ruh. Straße. Miete ½ Jahr voraus. Off. unt. **C. 2582** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer
a. berufst. Dame preiswert z. verm. Dr. Emila **Warmińskiego 1,** I. 1394

Gut möbl. Zimmer für bess. Herrn, mit o. ohne Pension, zu verm. 1404 **Cieszkowskiego 8,** W. 5.

Möbl. Zimmer
Pocztowa 1, 3. 1399

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Sonntag, 1. April 34
(1. Osterfeiertag),
abends 8 Uhr:
Robinson soll nicht sterben
Ein Stück in 3 Akten von Friedrich Forster.

Montag, 2. April 34
(2. Osterfeiertag),
nachm. 4 Uhr
zum letzten Male:
Robinson soll nicht sterben
Abends 8 Uhr:
Der Vetter aus Dingsda
Operette in 3 Akten von Hermann Haller und Riedeamus, nach einem Lustspiel von Max Kempner-Hochstädt, Musik von Eduard Künneke.
Eintritts-Karten wie üblich 2789
Schluß der Spielzeit
1933/34
Sonntag, 8. April.
Die Direktion.

Zielonka.
Zu dem am 2. Feiertag stattfindenden 1410
Tanzvergnügen
ladet freundlichst ein
Eichstädt.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 73.

Bromberg, Freitag, den 30. März 1934.

Pommerellen.

29. März.

Graudenz (Grudziądz)

Deutsche Bühne.

Am vergangenen Sonntag brachte unsere Bühne seit Beginn ihrer Tätigkeit die 500. Vorstellung heraus. Aus diesem Anlaß wurde das vom Publikum mit so viel Verständnis und Wertschätzung aufgenommene Schauspiel „Der Strom" als volksgemeinschaftliche Nachmittags-Vorstellung gegeben, und zwar zu einem jedermann zugänglichen Einheitspreis, bei freiem Eintritt für die Mitglieder des Bühnenvereins und ihre Angehörigen. Dies freundliche Entgegenkommen der Bühnenverwaltung hatte denn auch eine große Zahl von Zuschauern angelockt. Bei vollem Hause wurde das in jeder Beziehung hervorragende Spiel zu einem Kunstgenuß seltener Art.

Als Auftakt für diese Festvorstellung spielte das Orchester unter Leitung des Bühnenkapellmeisters Haß die Ouvertüre „Rosamunde" von Fr. Schubert. Das vorzüglich gebrachte Werk verfehlte seine Wirkung nicht und schuf die gewünschte Weihestimmung. Frau Lisa Meyer brachte sodann einen Vorspruch, in dem die Aufgaben der Bühne, das Erstrebte wie das Erreichte, das Gewollte, wie das Geleistete, die mühevolle Arbeit, das Ringen der Mitwirkenden und die verständnisvolle Unterstützung der Theatergemeinde, ihr Dank und Anerkennung in stilvollen Versen geschildert wurden. Darauf setzte das Spiel ein mit einer Freudigkeit und Sicherheit aller Mitwirkenden wie wir es gewöhnt sind, aber wie es uns immer wieder in den Bann des Bühnengeschehens zu ziehen vermag.

Das Gesamtspiel wie das Spiel jedes Einzelnen war so sicher, natürlich und sauber, daß der Zuschauer den Eindruck gewann, als handle es sich nicht um etwas Erdichtetes, Erfundenes, sondern um ein wirkliches Geschehen, um ein Stück wahrhaftigen Lebens, das sich vor seinen Augen abspielt. Ganz gleich, ob es sich nun um Schneider als Ohm Reinhold, um Ritter als Deichhauptmann Peter, Scheierke als Heinrich handelt — sie alle —, auch Frau Rosen als Großmutter oder Fräulein Balewski als Stubenmädchen, waren selbst vom Spiel so erfaßt und hingerissen, daß sie die Zuschauer zu ergreifen wußten. In besonderem Maße war dies noch bei Fräulein Riedel als Renate und Bernhard Müller als Jakob der Fall, sie übertrafen sich selbst in diesem Spiel.

Der begeisterte Beifall der Gäste lohnte reich und gab Kunde davon, wie lieb und wert uns allen das Wirken der Deutschen Bühne geworden ist. Möge es ihr beschieden sein, in alter Treue und Freudigkeit den aufgenommenen Dienst am Volkstum weiter zu üben. Gm. *

Sicherung von wertvollen Altertümern.

Wie seinerzeit bereits mitgeteilt, befanden sich im Dumontschen Gebäude, Herrenstraße (Pańska), das bekanntlich im vorigen Jahre von einer Anzahl arbeitsloser Familien aus eigener Machtvollkommenheit usurpiert wurde und auch heute noch von ihnen eingenommen wird, eine Anzahl schätzenswerter Gegenstände, die bereits aus dem 18. Jahrhundert stammen. Es sind das Türen und Wandschränke aus Eichenholz, ausgeführt im Barockstil. Türen, geziert beiderseits mit überaus schönen Inkrustationen, farbigen Figuren, darstellend Ritter in reicher Kleidung, Szenen aus dem städtischen Leben, Trachten aus dem Mittelalter usw. Ebenso handelt es sich um andere, gleichfalls sehr beachtenswerte Dinge, wie Türschlösser, aus Eisen und Messing, von überaus komplizierter Konstruktion, die nicht geringen Altertumswert haben. Seinerzeit schon wurden Stimmen laut, daß man alle diese kulturhistorisch bedeutungsvollen Sachen vor der Beschädigung oder gar Vernichtung durch die jetzigen, unrechtmäßigen Insassen des alten Graudenzer Patriziergebäudes schützen müsse. Und so hat sich denn der Landeskundliche Verein dessen angenommen und bei den zuständigen Stellen Schritte getan, die bewirkt haben, daß die hier besprochenen altertümlichen Gegenstände aus dem Hause entfernt und an anderer, sicherer Stelle untergebracht worden sind. *

× **Der Postdienst in den Osterfeiertagen.** Sonnabend vor dem Osterfest sind die Postämter und -Agenturen nur bis 17 Uhr tätig. Die größeren Ämter werden an diesem Tage den Zustellungsdienst zweimal weniger, also nur einmal ausüben. Die Zustellung von Eilsendungen und die Ausgabe von Lebensmittelpaketen, ebenso die Erledigung von Wechselprotesten werden gemäß den geltenden Vorschriften erfolgen. Am 1. Osterfeiertag ruht sowohl der Innen- wie der Austragedienst. Eine Ausnahme machen Lebensmittelpakete, Eilsendungen und Eilpostanweisungen. Am Ostermontag führen die Postämter und -Agenturen von 9—11 Uhr normalen Innendienst aus. Weiter findet an diesem Tage eine einmalige Zustellung sämtlicher Postsendungen statt. Die Amtsstunden in der Telegraphie und Telephonie bleiben ohne Änderung. *

× **Auf der Weichsel** kursierten Montag stromab die Dampfer „Vistula", „Lubecki", „Goniec" und „Mars", in umgekehrter Richtung „Stanisław" und „Hetman". Verladen wurden 50 Tonnen Frachtgut (landwirtschaftliche Maschinen für die Türkei), ferner 90 Tonnen andere Güter wie Mehl, Eisen und Pappe. Ein Personenverkehr findet einstweilen von Graudenz aus nur mit nahegelegenen Orten statt wie Neuenburg, Mewe, Schwetz und Culm. *

× **Fußballsport.** Das Gesellschaftsspiel, das am letzten Sonntag der Sportklub Graudenz (SCG) mit dem Verein „Naprzód" austrug, endete mit dem Ergebnis von 5:4 zugunsten des Sportklubs Graudenz. *

× **Kindesmord** bildete den Gegenstand einer Verhandlung vor der Graudenzer Strafkammer. Angeklagt waren der 25jährige Arbeiter Walter Patzke und die 21jährige Arbeiterin Marjanna Rogozińska aus Burg Belchau (Białochowo), Kreis Graudenz. Die Angeklagten hatten ein Verhältnis miteinander, dem am 4. Februar d. J. ein Kind entsproß. Die Rogozińska wickelte das Neugeborene in Lappen und würgte es dann so lange, bis es kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Als das Kindchen trotzdem nach einiger Zeit sich wieder regte, vollendete der Angeklagte P. das gräßliche Vorhaben in gleicher Weise. Sodann legte er die kleine Leiche in einen Sack, belastete ihn mit einem schweren Gegenstand und warf das Ganze in den nahen Trinkekanal. Die Angeklagten gestanden vor Gericht ihr Verbrechen ein, wobei P. behauptete, von der R. dazu angestiftet worden zu sein. Diese hatte zunächst ausgesagt, das Kind wäre tot zur Welt gekommen, dann aber ihre Schuld zugegeben. Der Gerichtshof erkannte gegen die R. auf 3 Jahre, und gegen P., als den Hauptschuldigen, auf 5 Jahre Gefängnis. *

× **Straßenunfälle.** In der Schlachthofstraße (Narutowicza) wurde Dienstag vormittag ein Radfahrer namens Franciszek Kołkowski, Culmerstraße (Chełmińska) 89, von einem Fleischerwagen (Lenker: Kuhnert) angefahren und zu Boden gestoßen. Kolkowski konnte sich noch nach Hause begeben, verlor aber dort die Besinnung und mußte in eine Klinik gebracht werden. Dort stellte der Arzt einen Schädelbruch fest und nahm sofort die erforderlich gewordene Operation vor. Ob den Radfahrer selbst oder den Fahrer des Wagens die Schuld trifft, bedarf noch genauerer Ermittlungen. — Ein zweiter Verkehrsunfall trug sich in der Börgenstraße (Sienkiewicza) zu. Hier fuhr der hiesige Bürger Witold Kulerski, wie er selbst der Polizei meldete, mit seinem Auto einen Mann namens Franciszek Berger aus Bzowo (Gr. Sibsau), Kreis Schwetz, an. Infolgedessen fiel dieser nieder und zog sich eine Gehirnerschütterung zu, die seine Überführung ins Krankenhaus notwendig machte. In diesem Falle soll den Angefahrenen selbst die Verantwortung für sein Mißgeschick treffen. *

× **Taschen- und Fahrraddiebstahl.** Von einem Taschendieb bestohlen wurde am Montag nachmittag auf dem hiesigen Hauptpostamt Izaak Lichtenstein, Altmarktstraße (Starorynkowa) 12/14. Der Langfinger zog ihm sein Portemonnaie mit ca. 20 Złoty aus der Tasche und verschwand damit. — Sein Fahrrad entwendet wurde Josef Chmielewski aus Jeleń, Kreis Dirschau. Er hatte es unbeaufsichtigt vor einem Laden stehen lassen. *

× **Nach zehn Jahren.** In einer Verhandlung vor dem Bezirksgericht hatte sich der etwa 60 Jahre alte Kellner Mikołaj Piechowski von hier wegen einer nach Artikel 203 des Strafgesetzbuches zu sühnenden Handlung zu rechtfertigen, die bereits nicht weniger als ein Jahrzehnt zurückliegt. Damals, so legte ihm die Anklage zur Last, habe er sich gewisser strafbarer Handlungen an einem Knaben schuldig gemacht. Die Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis. Die Strafe fällt unter die Amnestie. *

Thorn (Toruń)

Eine reichsdeutsche Fußball-Mannschaft in Thorn

Auf Einladung des Militär-Sportklubs „Gryf" wird am Ostersonntag der „Sportverein Marienwerder e. V." seine erste Fußballmannschaft, die zu den stärksten Ostdeutschlands gehört, hierher entsenden. Die Marienwerder Elf setzt sich aus folgenden Spielern zusammen: Sieblitz Torwart, Nowotka und Barschick Verteidiger, Klatze, Gerbrandt und Schlottke Läufer sowie Homel, Böhme, Neubert, Hermann und Kadgiehr Stürmer, Fleischauer und Nitschmann als Reserve. „Gryf" weist darauf hin, daß von der deutschen Mannschaft ein Meisterspiel erwartet werden muß und daß die Thorner es nicht an Schwung und Technik fehlen lassen dürfen, wenn sie nicht unterliegen wollen.

Wie man uns mitteilt, würde es der veranstaltende Sportklub „Gryf" begrüßen, wenn sich auch die deutschen Bürger der Stadt zum Empfang der ausländischen Gäste und zum Wettspiel einfinden würden und ebenso, wenn abends sportlich Interessierte an dem geselligen Beisammensein im Garnison-Offizierskasino in der Seglerstraße (ul. Żeglarska) teilnehmen wollten.

Wir freuen uns, daß den Verträgen zwischen Polen und Deutschland nun auch das gegenseitige Kennenlernen ihrer Bewohner folgt und geben unserem Wunsche Ausdruck, daß die deutsche Fußballmannschaft sich in unserer alten Weichselstadt wohlfühlen möge! * *

---

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** fiel von Dienstag bis Mittwoch früh um 10 Zentimeter auf 2,97 Meter über Normal. — Auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau bzw. Danzig passierten die Personendampfer „Faust" bzw. „Świteź", auf der Fahrt von Danzig bzw. Dirschau zur Hauptstadt „Hetman" bzw. „Goniec" und „Atlantyk". Aus Warschau kommend traf Dampfer „Wanda", aus Danzig kommend Dampfer „Kopernik" hier ein. * *

‡ **Apotheken-Nachtdienst** von Donnerstag, 29. März, abends 7 Uhr, bis Donnerstag, 5. April, morgens 9 Uhr einschließlich, sowie Tagesdienst an beiden Osterfeiertagen hat die Löwen-Apotheke (Apteka pod Lwem), Elisabethstraße (ul. Król. Jadwigi) 1, Fernsprecher 269. * *

v **Osterüberraschung.** Zwecks Erleichterung der Abfertigung der Reisenden in der Osterzeit ist durch eine Verordnung des Verkehrsministeriums vom 26. März d. J. den Billettkassen auf den Eisenbahnstationen Thorn-Stadt und Hauptbahnhof (Toruń-Miasto und Toruń-Przedmieście) der Fahrkartenverkauf nicht nur für den laufenden Tag gestattet, sondern auch für den folgenden Tag. Die Verordnung ist nur für die Zeit vom 27. März bis 4 April d. J. gültig und betrifft nicht den Vorortverkehr. * *



Fröhliche Osterausflüge wünschen wir Ihnen!

Mit frischem, gebräuntem Aussehen können Sie von Ihren Ferientagen heimkehren. — Doch, haben Sie schon Eukutol besorgt? Eukutol schützt die Haut vor den scharfen Strahlen der Frühlingssonne und fördert das Braunwerden!

Eukutol 6

die biologische Kreme.

Graudenz.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, insbesondere Herrn Pfarrer **Gürtler** für die trostreichen Worte und der Fleischerinnung für ihr zahlreiches Erscheinen sprechen wir unseren

herzlichsten Dank

aus. 2827

Geschwister Wirth.

Małe Tarpno, den 27. März 1934.

Karfreitag

2828 um 20 Uhr in der evangl. Kirche

Abendmusik

Eintritt frei!

Deutsche Bühne Grudziądz E. V.

Sonntag, d. 1. April 1934 (1. Osterfeiertag), 19 Uhr im Gemeindehause: Zum ersten Male!

„Der Vogelhändler"

Operette in 3 Akten von M. West und L. Held. Musik von Carl Zeller. Münchener Fassung in 3 Akten (6 Bildern). Buchbearbeitung von G. Quedenfeldt und W. Brügmann. Musikbearbeitung von A. Bauckner.

Eintrittskarten von 1,00 zł bis 3,00 zł im Geschäftszimmer der Deutschen Bühne Mała Groblowa (Ecke Mickiewicza 10). Tel. 35. 2745

2806 **Der erste allgemeine deutsche Gemeinschaftsabend**

findet am Ostermontag, dem 2. April 1934, abends 8 Uhr, im Saale d. Gemeindehauses statt. Eintritt frei! Garderobengebühr 20 Groschen.

Am 2. April (2. Osterfeiertag) um 3.30 Uhr auf dem städtischen Sportplatz in Grudziądz:

Internationaler Fußballkampf

„Sportverein Marienwerder"

G. K. S. „PEPEGE".

Billettverkauf von 50 gr bis 1,50 zł im Geschäftszimmer der Deutschen Bühne, Mickiewicza 10 und Magazyn Sport, Sienkiewicza. 2744

Kirchl. Nachrichten.

Ostern.

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Evangel. Gemeinde Graudenz. 1. Ostertag 6 Uhr Pfr. Gürtler, 10 Uhr Pfarrer Dieball, 3 Uhr Osterfeier d. Kindergottesdienstes. 2. Ostertag 10 Uhr Pfr. Gürtler. Donnerstag 8 Uhr: Jungmännerverein Vortrag.

Stadtmission Graudenz, Ogrodowa 9—11. Sonntag, 1. April 1. Ostertag um 9 Uhr Morgenandacht, 6 Uhr Osterfeier, 2 Uhr Osterfeier in Schönbrück. 2. Ostertag 9 Uhr Morgenandacht, 2 Uhr Osterfeier in Treul, 5 Uhr Osterfeier in Hilmarsdorf, 7 Uhr Jugendbundfeier in Graudenz, Dienstag 1/2 8 Uhr Gesangstunde, 3 Uhr Osterfeier i. Weburg, Mittwoch 1/2 8 Uhr Frauenstunde, Donnerstag 1/2 8 Uhr Bibelstunde, Freitag 7 Uhr Andacht in Klodtken.

Mockrau. 1. Ostertag 10 Uhr Gottesd.*, 2 Uhr Kindergottesdienst.

Ritzwalde. 2. Ostertag 10 Uhr Gottesdienst*.

Piasken. 1. Ostertag 10 Uhr Festgottesdienst* in Piasken, Pfr. Gürtler.



Fahrräder

zum Teil noch Auslandsmarkenräder, off.

August Boschadel,

ul. Groblowa 4.

Nähmasch., Fahrräder. Reparatur-Werkstatt. Gegründet 1907. 2667

Lastauto, 2 1/2 T., steht zur Verfügung. O. Fisch. Narutowicza 23. Tel. 781 1758

Thorn.



Pianos

direkt aus der Fabrik liefert zu billigsten Preisen in bester Qualität die größte und leistungsfähigste

Piano-Fabrik B. Sommerfeld

Bydgoszcz, ul. Sniadeckich 2 2126

Filiale: Poznań, ul. 27. Grudnia 15.

Osterkarten, Gesangbücher, Konfirmations-Karten

Justus Wallis

Toruń, Szeroka 34. 2715

Trauringe! Große Auswahl. Billige Preise. E. Lewęgłowski, Uhrmacherm., Mostowa 34. Eig. Reparaturwerkst.

Damenhüte

modernste Fassons, sowie Umarbeitungen empfehle zu niedrigen Preisen. Trauerhüte in großer Auswahl. M. Dogowa, Mostowa 23, gegenüber Buchmann. 2363

Kirchl. Nachrichten.

Ostern.

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Altstädt. Kirche. Karfreitag um 8 Uhr morg. Gottesd.*, Pfr. Dr. Heuer. 1. Ostertag um 10 1/2 Uhr Abendmahls-Gottesdienst, Pfr. Dr. Heuer, 12 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

St. Georgen-Kirche. Karfreitag um 10 1/2 Uhr Gottesd.*, Pfr. Dr. Heuer. 1. Ostertag kein Gottesdienst. 2. Ostertag 10 Uhr Gottesdienst* Vik. Francke.

≠ **Ein blutiger Zwischenfall** ereignete sich Mittwoch früh gegen 7.45 Uhr am Weichselufer. Das Ladepersonal der Schiffahrtsgesellschaft „Vistula" ist, wie wir hierzu erfahren, bereits seit langer Zeit mit dem langjährigen Vorarbeiter Wladyslaw Sadecki unzufrieden und macht ihm den Vorwurf, die bei jeder Lohnauszahlung abgezogenen Beträge für die Krankenkasse usw. unterschlagen zu haben. Das Personal sträubte sich daher, weiter unter S. zu arbeiten und es kam wiederholt zu unliebsamen Auftritten, wobei sogar die Polizei zum Schutze des bedrohten S. einschreiten mußte. Als S. Mittwoch früh zum Dienst erschien, stürzten sich die ergrimmten Arbeiter auf ihn und einer, der 48 Jahre alte Wladyslaw Demski aus der Friedrichstraße (ul. Warszawska) 2, gab einen Revolverschuß auf S. ab, worauf er die Waffe in die Weichsel warf. Die Kugel traf den S. in die linke Wange und hat, obwohl sie noch nicht entfernt werden konnte, keine schwere Verletzung hervorgerufen. Während S. durch die Rettungsbereitschaft in das städtische Krankenhaus gebracht wurde, wurde der Revolverschütze vorerst in Polizeiarrest genommen. **

Ein Siebenzigjähriger.

Am 31. März feiert in Zoppot, wo er seit 3 Jahren im Ruhestande lebt, Superintendent Morgenroth seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar war während seiner mehr als 40jährigen Amtszeit eine der markantesten Führergestalten unseres kirchlichen Lebens. Als Sohn seiner westpreußischen Heimat widmete er ihr seine ganze Amtszeit. Er war Pfarrer in Lautenburg, Rauden und Dirschau und wurde 1914 zum Superintendenten des Kirchenkreises Schwetz berufen. Unter seiner Leitung entwickelte sich in seiner Gemeinde und im Kirchenkreis ein blühendes kirchliches Leben. Durch festliche Veranstaltungen und durch vertiefende biblische Konferenzen suchte er auch den kirchlichen Zusammenhang zu fördern. Er war ein besonders treuer Freund des Gustav Adolf-Vereins und auf den Jahresfesten stets ein gesuchter Redner. Sein tatkräftiger Einsatz für diese Arbeit hatte den Erfolg, daß der Kirchenkreis Schwetz stets die höchsten Beiträge für die Gustav Adolf-Arbeit aufzuweisen hatte. Seit der Neuordnung der kirchlichen Lage unseres Kirchengebietes gehörte er dem Landessynodalvorstand als Mitglied an. Gemeinde und Kirchenkreis, denen er so lange in Treue gedient hat, werden an seinem Geburtstage seiner in Dankbarkeit und Verehrung gedenken.

* **Berent** (Koscierzyna), 27. März. Die Leiche eines etwa 70 Jahre alten Mannes wurde auf dem Felde des Landwirts Ferdinand Patzke in Horniki hiesigen Kreises gefunden. Der Tote ist 1,60 Meter groß, hat ein mageres Gesicht mit langer Nase und grauem Bart und Schnurrbart, graue Augen, niedrige Stirn und wenig kurze graue Haare. Er ist mit braunem Manchesteranzug bekleidet, schwarzer Mütze, langen Hosen, die in guten Langschäftern steckten, blauer Jacke mit Lederfutter und gelbem Halsschal. Da die gerichtsärztliche Kommission festgestellt hat, daß der Tod infolge Entkräftung und Altersschwäche eingetreten sei, wurde die Leiche zur Beerdigung durch die Gemeinde freigegeben. Die Polizei ist bemüht, die Personalien des Unbekannten, der keinerlei Ausweispapiere hatte, zu ermitteln.

Ein unbekannter Mann drang neulich nacht in die unverschlossene Dachwohnung der 83 Jahre alten Witwe Pauline Soll in Mirowo hiesigen Kreises ein, warf der im Bett liegenden Greisin das Deckbett über den Kopf und raubte ihr etwa 150 Zloty aus ihrem Brustbeutel. Nach dieser gemeinen Tat konnte er ungehindert entfliehen. Die Polizei verfolgt bereits eine bestimmte Spur.

d **Gdingen** (Gdynia), 28. März. Schwer bestohlen wurde der Beamte Joh. Konkol in der Danzigerstraße. Unermittelte Diebe drangen mittels Nachschlüssels in die verschlossene Wohnung ein und stahlen hier eine größere Menge Kleider, Wäsche, zwei Mäntel, eine Taschenuhr und anderes im Gesamtwerte von etwa 400 Zloty. Von den Tätern fehlt jede Spur.

tz. **Konitz** (Chojnice), 28. März. Der heutige Wochenmarkt war mittelmäßig besucht und brachte Butter zu 1,50 bis 1,60, Eier zu 0,90—1,00, Ferkel zu 16,00—18,00 Zloty.

Heute nacht ist wieder das Schmierkommando in Funktion getreten. Es hat sich aber diesmal nicht die Häuser deutscher Bürger als Betätigungsfeld ausgesucht, sondern die Schilder am Hause des Herrn Stachurski Dort ist das Versammlungslokal für die Strzelec-Verbände, Legjon Mlodych, W F. und P. W. (Kriegsvorbereitungsverband) und andere Vereine. Die Schilder wurden mit Eisenlack so gründlich beschmiert, daß sie heute früh abgenommen werden mußten. Die Polizei sucht den bisher unbekannten Tätern auf die Spur zu kommen. — Erfreulicher Weise sieht man heute mehrfach in der Stadt vom Magistrat angestellte Arbeiter, die die vom vergangenen Jahre herrührenden Beschmierungen der Häuser zu beseitigen suchen. Dadurch wird hoffentlich dieser traurige Anblick bald aus unseren Straßen verschwinden.

Der Verein selbst. Kaufleute hatte gestern abend zusammen mit dem Wirtschaftsverband städtischer Berufe zu seiner Monatsversammlung einberufen. Der Vorsitzende gab zunächst einen Bericht über die seit der letzten Sitzung vom Verein eingereichten Eingaben und die im Interesse der Mitglieder getanen Schritte. Darauf sprach Rechtsanwalt Gierszewski sehr fesselnd über Zessionen, Übereignungen und Verpfändungen, und in der sich anschließenden Diskussion wurden eine Reihe allgemein interessierender Fragen eingehend erörtert. Der Obmann des Wirtschaftsverbandes Herr Schulz berichtete über den Entschädigungsprozeß gegen die Stadt, der weiter geführt werden soll. Über den nächsten Punkt entspann sich eine lebhafte Debatte. Auf Anregung des Wirtschaftsverbandes soll eine engere Zusammenarbeit beider Wirtschaftsorganisationen herbeigeführt werden und nach eingehender Aussprache wurde beschlossen, den Verein selbst. Kaufleute vorläufig ruhen zu lassen und dem Wirtschaftsverband es zu überlassen, die Interessen der Handel- und Gewerbetreibenden der Stadt wirkungsvoll zu vertreten. Unter Punkt Verschiedenes wurde lebhaft über die ungerechtfertigten Einschätzungen zur Umsatzsteuer geklagt und allen Mitgliedern empfohlen, außer der persönlichen Reklamation ihre Beschwerden bis zum 10. April d. J. beim Obmann des Wirtschaftsverbandes Herrn Schulz einzureichen, der dafür sorgen wird, daß eine Kommission sich mit dem Finanzamt deswegen in Verbindung setzt. Noch verschiedene andere Wünsche und Anregungen wurden vorgebracht und der Wirtschaftsverband beauftragt, entsprechende Eingaben an die in Betracht kommenden Behörden und Organisationen zu machen. Gegen 11 Uhr schloß der Vorsitzende diese vorläufig letzte Versammlung des Vereins selbst. Kaufleute und dankte allen für den überaus zahlreichen Besuch.

d **Putzig** (Puck) Seekreis, 28. März. Wie die Untersuchung ergab, ist die Badeanstalt nicht infolge Brandstiftung, sondern durch leichtsinniges Hantierens mit Feuer niedergebrannt. In der Badeanstalt übernachteten Wegelagerer und Strolche, die den Brand verursachten und dann spurlos verschwanden.

Vom Auto überfahren wurde in Werblin die achtjährige Schülerin A. Kurr, die infolge eigener Unvorsichtigkeit unter die Räder des Wagens kam. Sie erlitt einen Beinbruch und andere Verletzungen.

x **Strasburg** (Brodnica), 28. März. Die Leiche des im Januar d. J. in der Drewenz ertrunkenen Rekruten Jozef Stramowski wurde in der Nähe der Schabdaer Ziegelei geborgen und der Erde übergeben.
übergeben.

Scheugewordene Pferde des Besitzers Jan Golkowski aus Igliczyzna rasten in der Masurenstraße gegen ein entgegenkommendes Fuhrwerk, welches vollständig zertrümmert wurde. Dadurch noch nicht aufgehalten, stießen die durchgehenden Pferde auf ein zweites, schwer mit Getreide beladenes Fuhrwerk, welches ebenfalls beschädigt wurde. Eine Frau, die auf dem Wagen gesessen hatte, kam wie durch ein Wunder mit dem bloßen Schrecken davon.

S **Samotschin** (Szamocin), 28. März. An den Folgen eines Sturzes mit seinem Motorrad verstarb gestern im Posener Diakonissenhause der praktische Arzt Dr. Rau aus Kolmar. Er hatte sich bei dem Sturz am 19. d. M. am Bahnübergang hinter dem Bahnhof Samotschin nur unscheinbare Hautabschürfungen an den Knien zugezogen. Es trat jedoch eine Vergiftung ein, die den im besten Alter stehenden, beliebten deutschen Arzt unerwartet aus dem Leben riß.

Briefkasten der Redaktion.

„**Lolli.**" Das minderjährige Mädchen braucht zur Eingehung der Ehe nicht die Einwilligung von Vater und Mutter, sondern nur vom Vater allein. Die Mutter tritt erst an die Stelle des Vaters, wenn das Mädchen aus nichtiger Ehe stammt, und wenn der Vater die Nichtigkeit der Ehe bei ihrer Schließung kannte.

Schlüssel † †. Wir müssen Sie in dieser Sache an das deutsche Generalkonsulat in Posen verweisen, von wo Sie authentische Auskunft erhalten werden.

„**Konitz Nr. 34.**" Quittungen über den Empfang von Geld und Wertpapieren unterliegen eine Stempelsteuer von 25 Groschen. Frei von der Stempelsteuer sind Quittungen (nicht nur Mietsquittungen) über Beträge, die 50 Zloty nicht übersteigen. Diese letztere Bestimmung gilt seit Bestehen des polnischen Stempelsteuergesetzes, d. h. seit dem 1. 1. 27. Durch Gesetz vom 18. 3. 32 ist der Quittungsstempel von ursprünglich 20 Groschen auf 25 Groschen erhöht worden. Für eine löschungsfähige Quittung beträgt die Stempelgebühr jetzt 5 Zloty (bis zum Erlaß der Novelle vom 18. 3. 32: 3 Zloty). Rechnungen haben einen anderen Tarif; die Gebühr beträgt in der Regel (es gibt auch Ausnahmen, die aber praktisch keine große Bedeutung haben) 1 Prozent des Betrages der Forderung. Zu den Schriftstücken, die dieser Gebühr unterliegen, gehören: die Rechnung, die Bestätigung des Warenempfangs, die gleichzeitig die Forderung für die Ware angibt, die Bestätigung des Empfangs des Kaufpreises mit dem Bemerken, daß derselbe für gelieferte Waren erhalten worden ist, und ähnliches. — Freundlichen Dank für Ihre Wünsche!

Nr. 100. Wenn Sie sich nicht vertraglich dazu verpflichtet haben, ist es nicht Ihre Sache, die betreffenden Arbeiten zu verrichten.

Rundfunk-Programm.

Sonntag, den 1. April.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert. 08.00: Stunde der Scholle. 08.55: Morgenfeier. 11.25: **Bachkantate.** 12.05: Musik am Mittag. 14.00: **Kinderfunk.** 14.30: **Kinderfunk.** 15.15: Schach. 16.00: **„April — April!"** 18.15: **Ein Jahr Deutschlandsender.** 19.30: **„Szenen um Bismarck".** 20.00: Osterkonzert. 22.00: Nachrichten. 23.00: **Alle Osterhäschen tanzen!**

Königsberg-Danzig.

06.35: Konzert. 08.00: **Kath. Morgenfeier.** 09.00: **Evangelische Morgenandacht.** 10.50: **Eine Ostergeschichte für Kinder.** 11.25: **Bachkantate.** 12.00: **Konzert.** 14.30: **Jugendstunde.** 15.00: Königsberg: **Klaviermusik.** 15.00: Danzig: Lustige Gesänge. 16.00: Konzert. 17.30: Handharmonikamusik. 18.00: Christian Morgenstern zum 20. Todestag. 18.30: Die Ostergeschichte im **Volkslied.** 19.30: **Arien und Lieder.** 20.15: Ewiger Walzer. 23.00—01.00: Alle Osterhäschen tanzen.

Leipzig.

06.35—08.15: Hafenkonzert. 08.30: Evangelische Morgenfeier. 09.15—09.45: Chorkonzert. 10.00: Das ewige Reich der Deutschen. 11.25: **Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen. Kantate von Johann Sebastian Bach.** 12.00: Platzmusik. 13.00: Konzert. 14.35: Alte Ostermusik. 15.30: Osterlieder. 16.00: Konzert. 17.00: **Dichter lesen aus eigenen Werken.** 17.20: Klaviermusik. 17.40: **Bunte Stunde mit Ludwig Manfred Lommel.** 19.00: **„Tannhäuser".** 22.30: Schallplatten. 23.00—00.30: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Hafenkonzert. 08.25: Orgelkonzert. 09.05: Evangelische Morgenfeier. 10..00: Der Osterspaziergang. 10.20: Der Lenz ist angekommen. 10.45: Deutsches Erbe. 11.25: **Bachkantate.** 12.00: Konzert. 14.10: Für die Frau. 14.30: Bunte Ostereier. 15.30: Kinderfunk. 16.00: Unterhaltungskonzert. 18.00: „Der Saemann". Ein Evangelienspiel von Gg. Rendl. 18.40: Kleine Klaviermusik. 19.00: Unterhaltungskonzert. 20.00: Osterkonzert. 23.00—01.00: Alle Osterhäschen tanzen.

Warschau.

12.05: Konzert. 16.50: Schallplatten. 17.20: Ostermysterium, Musik v. Kaczynski. 18.40: Gitarrenmusik. 19.52: Orchesterkonzert. 22.15: Jazzkonzert. 23.00: Leichte Musik.

Montag, den 2. April.

Deutschlandsender.

06.35: Hafenkonzert. 08.15: Volksmusik. 08.55: Morgenfeier. 11.30: Bachkantate. 12.05: Konzert. 14.00: Neues aus Tonfilmen. (Schallplatten). 14.20: „Ostara", ein Mehrgespräch. 14.50: Zum 4. Todestage Hugo Kauns. Klavierquintett. 15.20: Stunde des Landes. 16.00: **Wettbewerb um den Adolf-Hitler-Preis des deutschen Volksliedes.** 17.00: **Ein Jahr Deutschlandsender: Zeitfunk.** Ein Aufriß von Hermann Fiddikow. 17.30: Ein Jahr Deutschlandsender: **„Bunt ist die Welt!"** Das Schönste aus unseren „Kleinen Reisen mit Schallplatten". 19.00: **Deutsche Ostern.** Eine Funkdichtung von Hans Jürgen Nierentz. 20.00: Ännchen von Tharau". 22.00: Nachrichten. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—24.00: Allerlei lustige Volksmusik.

Königsberg-Danzig.

06..: Konzert. 09.00: Evangelische Morgenandacht. 11.30: Bach-Kantate. 12.00: Frühling und Ostern. 12.30: Konzert. 14.00: Kleinigkeiten (Schallplatten). 15.00: Hausmusik für Violine und Klavier. 15.00: Danzig: Der Zauber der Osterfee. 15.30: Wolfgang Federau: Lustige Ostergeschichten. 16.00: **Wettbewerb um den Adolf-Hitler-Preis des deutschen Volksliedes.** 17.10: Konzert. 18.00: Die Stunde der Stadt Danzig. 18.25: Musik für Cello und Klavier. 18.25: Danzig: Volkstümliche Flötenmusik. 19.00: **Eine ordentliche Frau.** 19.20: Waldhornquartett. 20.00: Ei! Ei! **Bunter Abend.** 23.00—24.00: Allerlei lustige Volksmusik.

Leipzig.

06.35: Konzert. 08.30: Kath. Morgenfeier. 09.15: Chorkonzert. 10.10: Altdeutsches Osterspiel. 11.30: **Bach-Kantate.** 12.00: Blasmusik. 13.00: Konzert. 14.30: Lausbubengeschichten. 14.50: Brahms: II. Sextett. 16.00: **Wettbewerb um den Adolf-Hitler-Preis des deutschen Volksliedes.** 17.00: „Mucki". Eine Funktragikomödie um einen Hund von Ernst Klotz. 17.50: Verdi — Puccini (Schallpl.). 18.50: Mitteldeutsche Dome. 20.00: Leipziger Allerlei. 22.30—00.30: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Konzert. 08.15: Konzert. 09.05: **Kath. Morgenfeier.** 10.30: Kammermusik. 11.30: Bach-Kantate. 12.00: Konzert. 14.10: **Na hiert Euch doas van!** Der Heinke Paule lät Plotten uf. 15.25: Der Glasbläser. 1..0: Kinderfunk. 16.00: **Wettbewerb um den Adolf-Hitler-Preis des deutschen Volksliedes.** 17.00: Volksmusik. 18.00: **Wendel.** 18.15: Wohlauf, die Luft geht frisch und rein. 20.00: Vom Hörer zum Hörer. 23.00—01.00: Vom Hörer zum Hörer (Fortsetzung).

Warschau.

09.25: Schallplatten. 09.40: **Schallplatten.** 10.05: **Gottesdienst Anschl.: Religiöse Musik auf Schallplatten.** 12.15: **Musik-Matinee** aus der Philharmonie. Solistenkonzert. Klavier, Gesang u. Cello. 14.15: Leichtes Konzert eines Salonquintetts. 16.30: Lieder für Tenor. 17.20: „Paderewski spielt", musik. Hörfolge. 18.40: Liederstunde von Frau Werminska. 19.30: Schallplatten. 20.00: **„Die Fledermaus" (Übertragung aus Wien).** 23.05: Tanz und leichte Musik.

Dienstag, den 3. April.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert. 10.10: **Ferienfunk.** 10.50: **Fröhlicher Kindergarten.** 11.30: **Volksmusik.** 12.10: **Konzert (Schallpl.).** 14.00: Stimmungsbilder aus fernen Ländern (Schallpl.). 15.15: Frau und Volkstum. 15.45: Das Frühlingsgesicht alter Städte. 16.00: Konzert. 17.20: Jugendsportstunde. 17.40: **„Vom Schwan zum Auto".** Eine lustige Schallplattenstunde. 18.45: **Ein Jahr Deutschlandsender: „Echo der Zeit im Lautsprecher".** 20.15: **Stunde der Nation. Deutsches Liederspiel.** 21.15: **Tanz in den Frühling.** Ein lustiger bunter Frühlingsstrauß. Gebunden von Gerd Fricke. 22.00: Nachrichten. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—24.00: Unterhaltungsmusik.

Königsberg-Danzig.

06.15: Konzert. 08.00: Morgenandacht. 11.30: Konzert. 13.05: Konzert. 16.00: Konzert. 18.25: Stunde der Arbeit. 19.00: Unterhaltungskonzert. 20.15: **Stunde der Nation. Deutsches Liederspiel.** 21.15: Hans von Sagan in Geschichte, Sage und Dichtung von Jenny Kopp. 21.35: **Alte und neue Volkslieder in neuen Sätzen.**

Leipzig.

06.35: Konzert. 08.15: Konzert. 12.00: Konzert. 13.25: Mit Pauken und Trompeten (Schallpl.). 14.15: Zehn Jahre deutschen Schicksals. 15.10: **Alte Meistersonaten für Cello und Klavier.** 16.00: Konzert. 17.00: Zu unrecht vergessene Dichter. Emil Gött. 17.20: Zitherkonzert. 17.40: Forscherschicksale. 18.20: Feierabend. 20.15: **Stunde der Nation. Deutsches Liederspiel.** 21.15: „Die **Hochzeitsreise**". Hörspiel von Claus Herrmann. Nach Carles de Coster. 22.20: Orgelmusik. 23.00—00.30: Nachtmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.15: Konzert. 06.25: Konzert. 08.10: Für die Mutter. 12.00: Konzert. 13.40: Unterhaltungskonzert. 15.10: Stunde der Heimat. 15.30: Konzert auf zwei Klavieren. 15.55: Bismarck im Kampf um das Reich. 16.30: Konzert. 18.00: Was soll das Mädchen werden? 18.20: Oberschlesische Arbeitsstätten. 18.55: Abendmusik. 19.40: Der Zeitdienst berichtet: Hörbericht von der Arbeitsdienst-Ausstellung in Breslau. 20.15: **Stunde der Nation.** Deutsches Liederspiel. 21.15: Nun geht das Wandern an! 23.00: Henry Marteau. 23.30—24.00: **Sie hören zum ersten Male . . .** Neue Schallplattenfolge am laufenden Band.

Warschau.

07.25: Schallplatten. 07.40: Schallplatten. 12.05: Salonquintett **Mina Manska.** 12.33: **Konzert.** 15.30: **Populäre sinfonische Musik** (Schallpl.). 17.10: Beethoven: **Kreutzer-Sonate** für Violine und Klavier. 18.20: **Musikalischer Briefkasten.** 18.35: Heitere Jazzmusik (Schallpl.). 20.03: **Wagnerkonzert.** 22.00: Tanzmusik.

Mittwoch, den 4. April.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert. 09.40: **Kindergymnastik.** 10.10: Ferienfunk. 12.10: Schallplatten. 14.00: Schallplatten. 15.15: Jugendstunde. 15.30: **Als Musikjäger in die lybische Wüste.** 16.00: Konzert. 17.30: Klaviermusik. 18.05: Was uns bewegt. 18.25: Balladen. 19.00: Ein Groß-Tonfilm. 19.40: Mit dem Deutschlandsender nach Italien. 20.10: „Unsere Saar" — Den Weg frei zur Verständigung. 20.30: **Militärkonzert.** 22.00: Nachrichten. 23.00—00.30: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

06.15: Konzert. 11.05: **Zwischen Land und Stadt.** 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.30: **Kinderfunk.** 16.00: Konzert. 18.25: Ausgewählte Lieder. 19.00: Gedanken zum neuen Staat. 19.30: Klaviermusik. 20.10: Sinfoniekonzert. 23.00—24.00: Nachtmusik.

Leipzig.

06.35: **Konzert.** 07.10—09.00: Blasmusik. 12.00: Konzert. 13.25: Kinoorgel. 14.40: Junge Künstler vor dem Mikrofon. 16.00: Konzert. 17.00: Jugendstunde. 17.25: Italienische Lieder. 18.15: Bunte Stunde. 19.35: **Papa Wrangel.** 20.30: Sinfoniekonzert. 21.30: Marineabend. 22.20: **„Unsere Saar"** — Den Weg frei zur Verständigung . 23.00—00.30: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.25: **Konzert.** 11.45: **Für die Bauern.** 12.00: **Volksmusik** aus aller Welt (Schallpl.). 13.40: **Volksmusik** aus den Alpen (Schallplatten). 15.10: Stille Erzählerkunst. 15.30: **Kinderfunk.** 16.00: Konzert. 19.00: Blasmusik. 20.10: **„Unsere Saar"** — Den Weg frei zur Verständigung. 20.30: Jtz muß der Tuud zum Durfe naus! Kantate in schlesischer Mundart von Ernst Schenke. 21.30: Aus eines Schlesiers Jugendtagen.

Warschau.

07.40: Schallplatten. 12.05: Leichte Musik (Schallplatten). 12.33: Schallplatten. 15.40: **Klavierkonzert.** 16.55: Leichte Musik, Jazzorchester und Chansons. 18.20: Sinfonische Musik von Rimski-Korssakow. 20.02. Violinkonzert. 21.00: **Wettbewerb der Tenöre.** 22.20: Tanzmusik.

*

Nur noch Reichssender im deutschen Rundfunk.

Vom Ostermorgen ab tritt, wie der Reichssendeleiter Eugen Hadamowsky in einem Aufsatz des Deutschen Nachrichtenbureaus mitteilt, der deutsche Rundfunk als Reichsrundfunk vor das Volk und die Welt. Die deutschen Hauptsender melden sich in Zukunft nur noch mit der Bezeichnung Reichssender und der zum Sender gehörigen Stadt. Es heißt also künftig nicht mehr: „Hier Funkstunde Berlin" oder „Südwestdeutscher Rundfunk", sondern „Hier Reichssender Berlin", „Reichssender Frankfurt" usw. Als Hauptsender (Reichssender) gelten außerdem Breslau, Hamburg, Köln, Königsberg, Leipzig, München und Stuttgart.

Alle anderen bisher üblichen Bezeichnungen der Sendegesellschaften kommen in Fortfall. Für die Bezeichnung der Reichssender ist es dabei gleichgültig, ob sich der kulturelle Mittelpunkt des Senders in Königsberg oder Stuttgart, die technische Anlage aber in Heilsberg oder Mühlacker befindet. Der Rundfunk ist, so erklärt der Reichssendeleiter, keine technische, sondern eine politisch-kulturelle Angelegenheit, er ist keine wirtschaftlich in die Formen von Privatgesellschaften zu kleidende Geschäftsangelegenheit, sondern eine Sache des Deutschen Volkes und Reiches. Er wird verwaltungsmäßig durch die Reichsrundfunk-Gesellschaft, politisch durch die Reichssendeleitung, künstlerisch durch die Intendanten der Reichssendeleiter geführt und vertreten.

Polens größte Industriegesellschaft.

Das Schicksal der Interessengemeinschaft Kattowitzer A.-G.—Königshütte.

(Von unserem oberschlesischen Wirtschaftskorrespondenten.)

Es gibt wenig Industriekonzerne, die sich nach Größe und Bedeutung mit der Interessengemeinschaft Kattowitzer A.-G. für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb — Vereinigte Königs- und Laurahütte — messen könnten, umfaßt diese Gesellschaft doch mehr als ein Drittel der gesamten ostoberschlesischen Eisen- und Kohlenindustrie. Das Entstehen und der Aufschwung der meisten, erst seit einigen Jahren in ihr zusammengefaßten Werke erfolgte unmittelbar nach dem siegreichen Kriege Preußens und seiner deutschen Verbündeten gegen das Frankreich des dritten Napoleon. Ihr Niedergang ist eine der — zunächst einmal zeitlich gesehener — Folgen des großen Krieges, den Deutschland verlor.

Hätte das Deutsche Kaiserreich auch diesen Krieg gewonnen: kein Zweifel, daß dann auch ganz Oberschlesien sich zu höchster Blüte erhoben hätte: der oberschlesische Industriebezirk, mit dem von Sosnowitz-Dombrowa vereint (man erinnert sich, daß der bis zum Kriegsausgang in Kattowitz beheimatete deutsche Berg- und Hüttenmännische Verein die Angliederung dieses einst russisch-polnischen Industriereviers an das Reich forderte), als technische Vormacht gegenüber dem gesamten, in dem gesetzten Falle völlig agrarisch betonten Osten, Lieferant für ein im Sinne der Zweikaisermächte wieder aufgebautes Polen, für das Russische Reich, für den Balkan, für die größere Türkei. Es ist gar nicht auszudenken, welche Bedeutung Oberschlesien bei solchem Kriegsausgang erhalten hätte.

Die Würfel des Schicksals fielen anders. Deutschland verlor den Krieg. Oberschlesien wurde geteilt. Aber auch damit hatte der an Polen gefallene Industriebezirk nicht die schlechtesten Aussichten. Man braucht nur nachzulesen, welche Prognosen ihm

Herr Wierzbicki, der spätere König des „Lewiatan“,

stellte. Und in der Tat: von einem Punkte, eben von Ostoberschlesien her, in ganz Polen fast allein vor die Aufgabe gestellt, den großen und mit natürlichen Gütern reich gesegneten Agrarstaat Polen industriell, wirtschaftstechnisch, auf allen Gebieten der Zivilisation, die ja mit Kohle und Eisen eng verbunden ist, zu entwickeln — welch eine Aufgabe für eine Industrie, die, wie die Vereinigte Königs- und Laurahütte und die Kattowitzer A.-G. Weltruf genoß, die, denken wir nur an die Königshütte, schon in den Jahrzehnten vorher Eisenbahnschienen, die größten Wegbereiter der Zivilisation (oder auch, im Kriege: der Zerstörung) durch das ganze mächtige Rußland gelegt hatte und die selbst die gigantischsten Aufgaben zu lösen imstande schien.

Statt des mit Recht erwarteten unerhörten Aufschwungs kam, nach einer kurzen Periode des Gedeihens, der nicht minder

unerhörte Niedergang.

Rückläufige Konjunkturen haben sich in Oberschlesien seit jeher wiederholt. Der Generaldirektor einer großen Eisenhüttengesellschaft, in dem Oberschlesien vor dem Kriege, in einem Deutschland, das wie ein einziger Garten der — nehmen wir das amerikanische Wort für eine amerikanisch anmutende Sache — der prosperity zu blühen schien, prägte den Satz, daß in Oberschlesien Eisen herzustellen ein mehr ethisches Gewerbe betreiben heiße. Das ist richtig, denn das Eisengeschäft brachte, auf die Dauer besehen, nur wenig ein, aber doch immerhin genug, daß sich daran eine ausgedehnte Zivilisation knüpfte, wie denn schon Friedrich der Große sagte, das Berg- und Hüttendepartement habe „mehr als Grubenlicht angezündet“. Mit den Perioden des großen deutschen Außenhandelsgeschäfts war Oberschlesien wenig verbunden. Das oberschlesische Eisengeschäft (und im allgemeinen auch das der Kohle) ging immer nur dann, wenn Deutschland Perioden des inneren Aufstiegs, der Entwicklung des inneren Verkehrs, des Gedeihens der Landwirtschaft (bei sogenannten „ungünstigen“ Handelsverträgen!), eine Blüte der Bautätigkeit durchlebte; an Gewinn bringender Ausfuhr hatte Oberschlesien (außer nach dem Balkan und, mit dem Zinkgeschäft, nach Österreich-Ungarn und Italien) immer nur geringen Anteil. Nicht eigentlich von der sogenannten „Weltkonjunktur“, auf deren Niedergang sehr bequem, wieder einmal alle Nöte abgeschoben werden, hängt Oberschlesien ab, sondern von der ganzen Wirtschaftsführung und damit dem Gedeihen des Landes selbst, dem es, meerfern gelegen, durch seine nahen Verkehrsverbindungen angehört.

So hätte es Oberschlesien

auch in Polen gut, sogar sehr gut

ergehen können, wenn es von vornherein seiner naturgegebenen Aufgabe zugeführt worden wäre, den Polnischen Staat in dem aufgezeigten Sinne von innen heraus zu entwickeln. Statt dessen stellte das Schicksal es vor die (schon in Deutschland!) für Oberschlesien unlösbare Aufgabe, aus der Arbeit für die Ausfuhr — mit welcher es vor allem als unumgänglich notwendig erachtete staatliche Aufgaben erfüllen sollte — eigenes Gedeihen zu gewinnen. Dies Beginnen mußte fehlschlagen. Die riesigen Verluste, die die Ausfuhr mit sich brachte, konnten trotz niedrigster Löhne nicht ausgeglichen werden. So mußte das Schicksal, das, nach den Grafen Henckel von Donnersmarck, die Friedenshütte traf, am Ende auch die riesige, schon zu Sanierungszwecken unter diesem Titel aufgebaute „Interessengemeinschaft“ ereilen, aus Mangel an Betriebskapital nicht weiter zu können. Wie es vor ein paar Jahren bei der Friedenshütte zuging, daß dort eine schwer arbeitende Belegschaft, während die Kassen der Gesellschaft bis zum Platzen von Russenwechseln voll waren, aus öffentlichen Suppenküchen verpflegt werden mußte, weil die Hütte keine Löhne bezahlen konnte, ist an dieser Stelle geschildert worden. Seit langer Zeit geht es der Interessengemeinschaft nicht viel anders. Zwar die Suppenküchen der Gemeinden sind nicht für die Arbeiterschaft der großen Industriewerke in Aktion getreten, aber darum haben ihre Arbeiter kaum weniger gelitten. Auch hier konnten oftmals die bis auf das Existenzminimum und darunter gedrückten Löhne nicht pünktlich bezahlt werden, Gehälter blieben noch länger rückständig, trotzdem wurden gigantische Schulden angehäuft, Steuern und Abgaben wurden nicht bezahlt,

und nun sollen — genau wie im Falle der Friedenshütte — deutsche Banken die dringend notwendige Hilfe bringen,

obwohl gerade die deutschen D-Banken, die immer wieder Geld vorstrecken mußten, die Hauptgläubiger der Interessengemeinschaft geworden sind.

Deutsche Banken haben — wir sagten es schon — auch im Falle der Friedenshütte, unter ganz anders gelagerten politischen Verhältnissen, wie sie gottlob durch die Weisheit der Führer in Deutschland und Polen heute gegeben sind, geholfen, und sie werden — wir wissen es — ebenso der Interessengemeinschaft ihre Hilfe nicht versagen. Die polnische Presse, auch die der von altersher bekannten schärfsten Tonart, weist diesmal die Schuld nicht „den Deutschen“ zu. Sie weist vielmehr von vornherein den, möglicherweise irgend woher kommenden Vorwurf zurück, daß die von den polnischen Mitgliedern des Vorstandes beantragte, zugleich mit einem Zahlungsaufschub nachgesuchte Geschäftsaufsicht etwa gegen das ausländische (lies: deutsche) Kapital gerichtet sei. Im Gegenteil: konstruktives Auslandskapital sei in Polen immer willkommen, nicht aber den Staat und die polnische Volksgemeinschaft ausbeutendes Kapital. Das wird in demselben Augenblick gesagt, da nach den schweren, gegen französische Kapitalisten in der Angelegenheit der Zyrardower Werke erhobenen und bereits gerichtskundigen Vorwürfen, nach der Entwicklung, die die ewige Angelegenheit der Kohlenmagistrale Oberschlesien—Gdingen mit nicht geringeren Vorwürfen gegen die französischen Geldgeber oder vielmehr Geldverweigerer nimmt, auch gegen die Franzosen in der oberschlesischen Skarbofern, d. h. der französisch-polnischen Aktiengesellschaft, die die früheren preußischen Staatsbergwerke ausbeutet, scharfe Vorwürfe erhoben werden. Es ist ein hoher Ruhm für die deutschen Kapitalkräfte, daß ähnliche Vorwürfe gegen sie in der Angelegenheit der Interessengemeinschaft nicht erhoben werden können, wenn selbstverständlich auch von konstruktiven Mängeln in der Interessengemeinschaft die Rede ist und mit einigem Recht gesprochen werden darf. Daran läßt aber auch nicht eine einzige polnische Zeitung den geringsten Zweifel,

daß der Interessengemeinschaft nur durch deutsch-polnische Zusammenarbeit geholfen werden kann.

Die Wirtschaft hat das allerdings erst auf dem Umwege über die Politik und in der gereinigten Atmosphäre begriffen, die allein dem gegen vielfältige „Volksmeinungen“ durchgesetzten mutvollen Vorgehen, der wahrhaftigen Zivilcourage des Reichskanzlers Adolf Hitler und des Marschalls von Polen Józef Pilsudski zu verdanken ist.

Wie steht es um die J. G.?

Der, wenn die Schwierigkeiten der „Interessengemeinschaft“ auch seit langem bekannt waren, überraschend erfolgte Schritt des Nachsuchens der Geschäftsaufsicht und eines Zahlungsaufschubs hat verständlicherweise in Oberschlesien und weit darüber hinaus das größte Aufsehen erregt. Der Schritt der J. G. scheint im vorher festgestellten Einverständnis mit polnischen Regierungsorganen erfolgt zu sein. Seit einigen Tagen weilt nämlich in Kattowitz der Vizeminister für Handel und Industrie Floryan Raichman, dessen Anwesenheit vornehmlich der Frage der Sanierung der J. G. gilt. Über die Frage der Geschäftsaufsicht wird das Kattowitzer Handelsgericht am 29. März verhandeln. Sie wird ohne Zweifel im positiven Sinne gelöst werden. Das Hauptinteresse wendet sich jetzt der Frage zu, welche Persönlichkeit die Geschäftsaufsicht ausüben wird. Am häufigsten wird in der Öffentlichkeit der Generaldirektor der Friedenshütte, Ingenieur Surzycki, genannt, die bekanntlich selbst aus der Geschäftsaufsicht mit starker Hilfe deutscher Banken gut saniert hervorgegangen ist und seitdem sehr zufriedenstellend arbeitet.

Das Schicksal der J. G. geht, wie schon gesagt, nicht nur Oberschlesien und Polen, sondern auch Deutschland an. Hauptaktionär der Gesellschaft und Vorsitzender des Aufsichtsrats ist der bekannte deutsche Finanzmann Flick, und ihre Hauptgläubiger sind die deutschen D-Banken, mit deren immer wieder stark beanspruchter Hilfe sie arbeiten. Der Antrag auf Stellung unter Geschäftsaufsicht wird vor allem mit dem Mangel an Betriebskapital begründet. Die Kapitalsknappheit der J. G. hat sich zu solcher Schärfe entwickelt, daß allein die Geschäftsaufsicht und die hieraus erhoffte Sanierung den Bankrott verhüten kann. Das eingezahlte Aktienkapital beträgt 180 Millionen Złoty und zusammen mit den Reservefonds 210 Millionen. Die Verschuldung wird — vorerst in der Presse — auf 200 Millionen Złoty angegeben, worunter sich 40 Millionen Złoty Steuerschulden befinden sollen. Die Schwierigkeiten der J. G. schleppen sich schon jahrelang hin. Wieder und wieder wurde die Öffentlichkeit besonders durch die gegen die Gesellschaft gerichteten Steuerprozesse alarmiert, immer wieder wurde die Sanierung aus den Betrieben selbst heraus, vor allem durch die Kürzung von Löhnen und Gehältern und durch als Nationalisierung bezeichnete umfangreiche Stillegungen alarmiert. Nichts half, und nun ist der letzte Ausweg, die Sanierung von außen her, beschritten worden.

Das Schicksal von über 100 000 Menschen

hängt unmittelbar von dem Erfolg der Sanierungsaktion ab, von ihrer Bedeutung für die Wojewodschaft Schlesien und ganz Polen völlig zu schweigen. Die J. G. ist die größte Kohle und Eisen erzeugende Gesellschaft ganz Polens. Ihr gehören die Eisenhüttenwerke Königshütte, Laurahütte, Batory- (früher Bismarck-), Falva-, Hubertus- und Silesiahütte, sowie die Maschinenfabrik Eintrachthütte und die Steinkohlengruben Dembienſko, Myslowitz, Laura, Ferdinand, Ficinus, Richter und einige kleinere Bergwerke. Sie beschäftigt über 2000 Beamte und mehr als 23 500 Arbeiter. Über 200 sogenannte Unternehmerfirmen arbeiten so gut wie ausschließlich für die Hütten und besonders die Gruben des Unternehmens, und auch sie sind mit ihrem geschäftlichen Gedeihen auf das engste verknüpft. An Löhnen und Gehältern hat die J. G. monatlich gegen 15 Millionen Złoty zu zahlen, eine für die ostoberschlesische Gesamtwirtschaft, für Handel und Wandel, für die Gemeinden wie die Wojewodschaft selbst geradezu ausschlaggebende Summe.

Nach den guten Ergebnissen, die die Stellung der Friedenshütte unter Geschäftsaufsicht und die hierdurch herbeigeführte Sanierung gebracht haben, würde dieselbe Maßnahme für die J. G. von der gesamten Öffentlichkeit mit einem starken Gefühl der Erleichterung begrüßt werden. Es ist gar nicht daran zu zweifeln, daß eine Sanierung möglich ist. So ungeheuer die bereits genannten Verbindlichkeiten auch erscheinen, so sind die tatsächlichen Werte, über welche die Werke der J. G. verfügen, doch weit höher. Alle die wertvollen Gruben und Hütten sind indessen totes, ja zum Teil „fressendes“ Kapital, solange es nicht gelingt, sie richtig in Betrieb zu bringen, d. h. ihre Produktion ganz gewaltig zu erhöhen. Auf die sagenhafte Ankurbelung der „Weltkonjunktur“ kann hierbei nicht gewartet werden. Die Weltkonjunktur ist nämlich kein „Ding an sich“, sondern sie kann nur dann neu erstehen und sich weiter heben, wenn die einzelnen Nationalwirtschaften alles zur eigenen Gesundung von innen her tun. Es ist ein gefährliches Spiel mit dem Feuer, wenn einzelne polnische Zeitungen mit dem Gedanken umgehen, die J. G. müsse so saniert, d. h. von Schulden befreit werden, daß sie imstande wäre, jeden Wettbewerb auf dem Weltmarkt zu unterbieten. Im Gegenteil: die Ausfuhr wird für oberschlesische Werke, die das Erz weither holen und das Eisen dann noch weiter versenden müssen, immer ein Verlustgeschäft bleiben. Was notwendig ist, ist vielmehr, die Preise im Einklang mit der Zahlungsfähigkeit im Lande zu bringen, und den Hauptabsatz immer mehr im Lande selbst zu suchen. Wenn die Industrie der eigenen Landwirtschaft so die Möglichkeit verschafft, billiger zu erzeugen, so wird die Landwirtschaft immer kaufkräftiger werden, und das dürfte in immer steigendem Maße wieder der Industrie zugute kommen. Auf ähnliche Weise muß sich die Industrie selbst die Versandwege bauen, deren sie bedarf, um mit ihrem Absatz im Lande immer weiter, bis in den fernsten Osten sogar, vorzudringen. Hierfür gewährte Kredite versprechen für die Zukunft die allerbesten Zinsen, während die Förderung einer Verlustausfuhr dem Schöpfen in ein hohles Faß gleicht und obendrein in der fremden weiterverarbeitenden Industrie geradezu eine Schmutzkonkurrenz großzieht, der sich die mit Kohle und Eisen weit teurer belieferte eigene polnische verarbeitende Industrie dann naturgemäß nicht zu erwehren vermag. Ausfuhr? Ja! Aber immer nur Ausfuhr zu Preisen, die mindestens die Selbstkosten decken, und die Zahlung anständiger Löhne, ein für die Hebung der allgemeinen Volkswirtschaft wichtigstes Moment, ermöglicht. Ehe die Welt nicht von der Ausfuhr zu Schundpreisen absieht, ist an eine Gesundung der Nationalwirtschaften nicht zu denken, und erst aus der Hebung der Nationalwirtschaften kann die Hebung der sogenannten Weltwirtschaft erblühen.

*

Die Hetze gegen das ausländische Kapital.

Der konservative „Czas“ wendet sich mit einer aufsehenerregenden Warnung gegen die jetzt übliche Hetze gegen das auswärtige Kapital. Das Blatt betrachtet es als feststehend, daß die Regierung den Wunsch hat, auswärtige Anleihen nur durch ihre Hand zu leiten und dann von sich aus der Privatwirtschaft zur Verfügung zu stellen. Dadurch könne aber nicht immer das Höchstmaß an Zweckmäßigkeit, Schnelligkeit und Elastizität dieser Transaktionen erreicht werden. Die Pressehetze und Sensationsmache gegen das auswärtige Kapital sei der polnischen Wirtschaft schädlich. Im Falle der französischen Beteiligung an der Textilfabrik Żyrardów, wie in dem anderen Falle der deutschen Beteiligung an der oberschlesischen Interessengemeinschaft müsse man hoffen, daß dieser Pressesturm aufhöre, und daß ferner die Aufsicht über die Tätigkeit des fremden Kapitals ausschließlich unabhängigen Gerichtsbehörden vorbehalten bleibe.

Die größte Gefahr liege in der Absicht zur Verstaatlichung solcher Unternehmungen. Selbst wenn alles wahr wäre, was über die Steuerflucht der fremden Anteilseigner behauptet wurde, so könnte immer noch angenommen werden, daß sie doch gewisse Summen an den Staatsschatz bezahlten. Käme es aber zu einer Verstaatlichung dieser Betriebe, so würde der Staat gewiß noch von sich aus dabei zuzahlen.

Die Ausführungen des angesehenen regierungsfreundlichen Organs finden ein überaus lebhaftes Echo in weiten Kreisen der polnischen öffentlichen Meinung, die die leichtfertige Behandlung dieser Themen durch die Sensationspresse schon lange satt hat.

Heute letzte Nummer

in diesem Monat. Wer seine Bestellung auf die Deutsche Rundschau noch nicht erneuert hat, hole es jetzt sofort nach. Beschweren Sie sich auch beim Postamt Ihres Bezirks, falls Unregelmäßigkeiten in der Zustellung eintreten sollten. — Die bereits erschienenen Nummern liefert die Post, soweit solche überhaupt noch zu beschaffen sind, nur auf ausdrückliches Verlangen nach.

AN JEDEM ORT
ZU JEDER ZEIT
BEI JEDER GELEGENHEIT
COGNAC WINKELHAUSEN
2728

Die Passionsblume.

Es war aber auf dem Berge Golgatha, daß die Henkersknechte den Herrn und Heiland an das Kreuz schlugen mit spitzen Nägeln und ihn dann aufrichteten, daß er in den Lüften hing. Da rann das Blut nieder auf die Erde, und die Erde wollte das Blut nicht trinken, sie wollte rein bleiben, und sie nahm das Blut und wandelte es zu einer kleinen roten Blume und hielt diese Blume so wie mit Händen empor, den Menschen entgegen, den sündhaften; lauter kleine, rote Nelken.

Ein Kräutlein aber wuchs dort, eine kleine Ranke am Stamme des Kreuzes, und sie ward so von Jammer und Not ergriffen, als sie den Herrn und Heiland leiden sah, daß sie alle ihre Kraft zusammennahm sich hinauszuranken, so hoch nur, daß ihr Geschlinge die Füße des Herrn erreichen und die kühlen Stengel und die kühlen Blätter um das von Wundfieber zerrissene Gebein legen könne. Und kaum hatte sie dies gewollt, so fühlte sie, wie eine seltsame wundersame Kraft in sie einschoß, und sie wuchs empor, und sie rankte sich um das ganze Kreuz und sie rankte empor, ohne daß die Menschen sie sahen; denn Gott hatte ihre Augen mit Blindheit geschlagen, sie hätten ja sonst die barmherzige Blume zur Erde gerissen. Und so kletterte die Blume empor und drängte sich zwischen das Kreuz, das harte, und den gepeinigten wunden Leib des Herrn, damit sie die fiebernden Gebeine kühle, und stemmte sich zwischen all die Nägel seiner Hände, wollte all die Finger kühlen und das Harte hinwegnehmen. Zuletzte aber wagte es die Blüte dieser Ranke, hinzutasten nach dem Mund des Herrn, dem durstigen. Ach, die Roheit der Menschen hatte ihn mit Essig und Galle getränkt. Nun legte diese Blüte ihre keuschen Blätter auf die zerrissenen Lippen, des Heilands Durst zu stillen, und wie es auf dem Wege von Jerusalem nach Golgatha geschehen war, daß der Herr in das Schweißtuch der Veronika ihr zum Lohne und zum Gedächtnis für alle Zeiten sein dornengekröntes Haupt einprägte, so prägte der Heiland nun in die Blume alle Zeichen seines Leidens ein. Noch heute geschieht es, daß diese barmherzige Blume die Zeichen des Leidens ihres Herrn trägt; die Menschen nennen sie die Passionsblume, und wenn sie ihren Kelch vor ihren staunenden Blicken öffnet, dann seht ihr ein kleines Kreuz am Spieß und Hammer und Nägel und die Dornenkrone, so wie ihr auf alten Bildern zuweilen die Zeichen und Werkzeuge des Leidens des Herrn seht.

Leo Weismantel
aus seinem im Verlag Josef Kösel und Friedrich Pustet in München herausgegebenen Buch „Die Blumenlegende“.

Juristische Rundschau.

Die Versorgungsansprüche der Hinterbliebenen im Weltkriege gefallener deutscher Soldaten.

(Von unserem Warschauer Gerichtsberichterstatter.)

Für hinterbliebene Familienangehörige im Weltkriege gefallener deutscher Soldaten ist von Interesse eine Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichtes, die sich mit einer Frage der gesetzlichen Vorbedingungen für deren Anspruch auf eine Rentenversorgung vom Polnischen Staate befaßt.

Das bestehende Invalidenversorgungsgesetz sieht im Einklang mit den diesbezüglichen Bestimmungen des Versailler Vertrages vor, daß Anspruch auf Invalidenversorgung diejenigen Invaliden der Armeen der ehemaligen Teilungsmächte Polens haben, die im Polnischen Staate bleibenden Wohnsitz haben und dort das Staatsbürgerrecht besitzen. Dasselbe bezieht sich auf die Hinterbliebenen solcher Invaliden. Hingegen findet sich weder im Versailler Vertrage, noch in dem polnischen Invalidenversorgungsgesetz eine präzise Bestimmung, die die Frage des Anspruches der **hinterbliebenen Familienangehörigen im Weltkriege gefallener Soldaten** (somit nicht Invaliden) dieser Armeen regeln würde.

Dieser Mangel einer genauen Bestimmung gab den betreffenden Behörden im ehemaligen preußischen Teilgebiete Anlaß zu einer neuartigen „Regelung“ dieser Frage, die auf einer von ihnen geschaffenen und so benannten „juristischen Fiktion“ beruht. Sie erklärten nämlich, daß, nachdem der Anspruch der Hinterbliebenen, soweit es sich um Hinterbliebene nach einem Kriegsinvaliden handelt, ein vom Anspruch des Invaliden abgeleiteter Anspruch ist und der Anspruch des Invaliden von seinem polnischen Staatsbürgerrecht bedingt ist, müsse in „folgerichtiger“ Weise, sobald es sich um Hinterbliebene nach im Kriege gefallenen Soldaten handelt, ein Anspruch dieser Hinterbliebenen auf Versorgung nur dann anerkannt werden, wenn **angenommen werden kann, daß der gefallene Soldat, wenn er nur verwundet und Invalide geworden wäre, das polnische Staatsbürgerrecht erlangt hätte.**

Diese Rechtskonstruktion erklärte das Oberste Verwaltungsgericht als vollkommen verfehlt. Zu einer solchen „Fiktion“ biete sich in keiner der gesetzlichen Bestimmungen eine haltbare Grundlage. Sie sei schon aus dem Grunde nicht statuierbar, daß faktisch ein Anspruch gefallener Soldaten auf Invalidenversorgung unter der von der Behörde angenommenen Vorbedingung nicht feststellbar wäre. Eine solche Vorbedingung, die ja eine einschränkende Wirkung auf die Geltendmachung des Anspruches der betreffenden Person hat, könne doch nicht auf einer bloßen Mutmaßung aufgebaut werden, sondern müsse sich genau auf der Grundlage gesetzlicher Bestimmungen feststellen lassen. Es müsse daher angesehen werden, daß solche Hinterbliebene ihren Anspruch auf Versorgung nicht von einem mutmaßlichen Anspruchsrecht ihres gefallenen Familienmitgliedes abzuleiten brauchen, sondern, daß der Anspruch auf einem selbständigen Anspruchsrecht beruhe.

In diesem Sinne stellte das Oberste Verwaltungsgericht folgenden Rechtsgrundsatz auf:

„Der Anspruch der Hinterbliebenen der im Weltkriege gefallenen Soldaten der Armeen der ehemaligen Teilungsmächte Polens auf eine Versorgung auf Grund des Invalidengesetzes vom 18. März 1921 (Poz. 195 des „Dziennik Ustaw“) ist nicht abhängig von der Vorbedingung, daß der gefallene Soldat, wenn er am Leben geblieben wäre, polnischer Staatsbürger geworden wäre.“ (Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichtes vom 6. Dezember 1933 Reg.-Nr. 3527/32.)

Wirtschaftliche Rundschau.

Polens Kohlenproduktion und die Lage im Kohlenbergbau.

Die Kohlenförderung betrug im Januar und Februar d. Js. 4,8 Millionen Tonnen und war demnach um 450 000 Tonnen höher als im gleichen Zeitabschnitt 1933, aber nur 100 000 Tonnen höher als im Januar / Februar 1932. Der Inlandsabsatz belief sich auf 2,6 Millionen Tonnen, war also etwa 240 000 Tonnen höher als im gleichen Zeitabschnitt 1933. Der Absatz im Auslande betrug 1 670 000 Tonnen und wies eine geringe Zunahme von 120 000 Tonnen im Vergleich zum gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres auf.

Über den Verfall des polnischen Kohlenbergbaues gibt der Bergarbeiterführer Stainczyk im „Robotnik" bemerkenswerte Ziffern. Er berechnet, daß im Jahr 1929 die polnische Kohlenpruduktion noch einen Umfang von 46 Millionen Tonnen und einen Wert von 830 Millionen Zloty hatte, im Jahre 1933 nur noch 27 Millionen Tonnen im Werte von 450 Millionen Zloty. Die Kohlenausfuhr sei im Werte von 290 Millionen im Jahre 1929 auf 165 Millionen im Jahre 1933 gesunken. 1929 seien in den polnischen Revieren noch 134 000 Bergarbeiter beschäftigt worden. Gegenwärtig wären es bei Berücksichtigung der Turnusurlaube und Zwangsfeiertage tatsächlich nicht mehr als 50 000. Damals hätten noch 536 000 Personen von den Bergarbeiterlöhnen leben können, jetzt seien es kaum 200 000. Die gesammte Lohnsumme, die im polnischen Bergbau ausgezahlt wurde, betrug nach den Berechnungen von Stainczyk 1929 — 355 Millionen, 1933 — 157 Millionen Zloty. Durchschnittlich arbeite der Bergmann jetzt nur noch 7 Monate, und bei Anrechnung der Feiertage und Urlaube 6 Monate im Jahr.

Gdingen im Rahmen der polnischen Nationalwirtschaft.

dk. Das offiziöse Warschauer Blatt „Gazeta Polska" beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit der Frage des wirtschaftlichen Einflusses in Gdingen, insbesondere der Kapitalinvestierungen in Gdingen, und stellt mit Bedauern fest, daß auf diesem Gebiete ausländisches Privatkapital einen Vorsprung vor dem inländischen habe. Das liege daran, daß das inländische Privatkapital immer noch Gdingen und dessen Entwicklung als Experiment ansehe und sich vorurteilsvoll nicht dazu entschließen könne, Anlagemöglichkeiten in Gdingen zu suchen. Diese Möglichkeiten brauchten aber nicht erst gesucht zu werden, sie beständen bereits, sonst hätte der Staat nicht so viel Investitionen vorgenommen. Eigentlich habe die staatliche Initiative nur dann Zweck, wenn das polnische Privatkapital seiner Spur nachfolgt. Wenn es das täte, dann würde es bemerken, daß heute in Gdingen die Speicher überfüllt sind und die technischen Anlagen überlastet, daß Gdingen in diesem Augenblick nicht auf die Wendung zum Besseren vorbereitet wäre. Neue Speicher, neue Investitionen erfordere der Hafen. Die junge Fischereiindustrie arbeite nur mit einem ganz geringen Kapital und wäre nicht imstande, alle Möglichkeiten auszunutzen. Das Blatt will den privaten Kreisen mit Tatsachen aufwarten und bemerkt in dieser Richtung, daß die beiden von der Regierung erbauten Transitmagazine für Heringe nicht mehr ausreichen und daß die ganzen staatlichen Heringsmagazine überhaupt schon heute eine gute Rentabilität zeigten. Die sicheren Geschäfte in Gdingen gingen dem polnischen Privatkapital angesichts seiner Gleichgültigkeit verloren. Unausgenutzt blieben auch die Möglichkeiten im Gebiete des Baues von Fischräuchereien und Fischkonservenfabriken, Fischernetzwebereien, Motorkuttern usw. Die Zollermäßigung, die gegenüber polnischen Schiffen und Handelsfirmen bei Fischzügen auf der Nordsee angewendet wird, schaffe auch eine sehr große Möglichkeit, eine Fischindustrie in Gdingen aufzubauen. Hier zeige sich das ausländische Kapital lebhaft interessiert, während das polnische Kapital so tue, als wisse es von nichts. Die Fischindustrie sei eine Schlüsselindustrie, d. h. ihr Ausbau ziehe eine Reihe Hilfsindustrien mit sich. Wenn das polnische Kapital weiter träge bleibe, könnte es geschehen, daß man eines Tages sich vor vollendete Tatsachen gestellt sieht, d. h. daß dann sämtliche rentableren Anlagen in ausländische Hände übergegangen sind, was vom Gesichtspunkte der nationalen Interessen durchaus keine günstige Erscheinung wäre. Der Staat habe alles getan, was zu tun wäre. Die private Wirtschaft müsse nun dafür sorgen, daß der schwerste historische Fehler des Polnischen Staates nicht wiederholt werde, daß nämlich versäumt werde, den Zugang zur See auszubauen.

Bei all diesen Mahnungen vergißt das polnische Regierungsorgan ganz, nach der Ursache zu forschen, warum in dem reinen Staatshafen Gdingen kein polnisches Privatkapital arbeitet. Es vergißt zu erwähnen, daß in Polen eine Seehandelstradition, wie sie bei anderen Ländern vorhanden ist, nicht besteht, daß sich wohl von Staatswegen große Anlagen errichten lassen, daß aber dadurch teilweise über Generationen hinausreichende Verbindungen von Seehandlungsfirmen allein durch die staatliche Hilfsstellung nicht ersetzt werden können. Diese Tatsache wird der Polnische Staat bei einer so künstlichen Konstruktion, wie es der Gdingener Hafen ist, den der polnische Regierungskommissar in Gdingen selbst als die „Visitenkarte" Polens bezeichnete, mit in Kauf nehmen müssen. Da helfen auch keine Klagen oder Anklagen.

Erholung der Weltwirtschaft!

Das deutsche Institut für Konjunkturforschung, Berlin, schildert die internationale konjunkturelle Lage im Frühjahr 1934 in seinem soeben erschienenen Vierteljahrsheft (Teil B) u. a. wie folgt: Die internationale Konjunkturentwicklung bietet gegenwärtig wieder ein hoffnungsvolleres Bild als im Herbst 1933. Maßgebend für diesen Wandel ist vor allem, daß sich in den USA, nach dem heftigen Rückschlag der Herbstmonate, gegen Ende 1933 eine neue Aufwärtsbewegung anbahnte, die bis in die jüngste Zeit hinein angehalten hat. Fortgesetzt hat sich der Konjunkturaufschwung, außer in Deutschland auch in Japan, in Schweden und vor allem in Großbritannien und den großen Dominions des englischen Weltreiches. Die Führung des weltwirtschaftlichen Aufschwungs liegt damit eindeutig bei den Staaten der aktivsten Konjunkturpolitik und bei Großbritannien, das am frühesten den Kampf gegen die Deflation aufnahm. Hiervon heben sich deutlich drei Ländergruppen ab, in denen die Krise noch immer fortdauert oder in denen sich nur schwache Ansätze zu einer Erholung zeigen: die Goldblockländer (z. B. Frankreich, die Schweiz, Holland, Polen und Italien), in denen mit Rücksicht auf die Währung und die internationale Wettbewerbsfähigkeit zumeist darauf verzichtet wird, durch wirksame konjunkturpolitische Maßnahmen den aus der Entwicklung der Handels- und Zahlungsbilanz sich ergebenden Deflationstendenzen entgegenzuarbeiten; der europäische Agrarraum, dessen Absatzmöglichkeiten durch die Reagrarisierung der Industrieländer und durch die Einfuhrbeschränkungen wichtiger Zuschußgebiete außerordentlich eingeengt wurden und schließlich einige überseeische Rohstoffgebiete (wie z. B. die ABC-Staaten Südamerikas), die durch die Strukturwandlungen der für ihre Wirtschaft entscheidenden Märkte besonders betroffen sind.

Rückgang der Erzeugung und Ausfuhr der polnischen Eisenindustrie.

Nach den vom Verband der polnischen Eisenhütten veröffentlichten Zahlen wurden im Februar dieses Jahres erzeugt: 26 240 Tonnen Roheisen (Januar 27 773 Tonnen), 56 857 Tonnen Stahl (66 583 Tonnen) und 41 442 Walzerzeugnisse (42 174 Tonnen). Durch das Eisenhüttensyndikat wurden im Februar 29 767 Tonnen Eisen für den Binnenmarkt bestellt, d. i. um 20 303 Tonnen mehr als im Januar. Hiervon entfallen 20 093 Tonnen auf Interventionsaufträge der Regierung und 9674 Tonnen auf Privataufträge. Die letzteren sind um 1138 Tonnen höher als im Januar.

Die prämiierte Ausfuhr von Walzerzeugnissen ist im Februar von 20 618 Tonnen auf 12 867 Tonnen zurückgegangen, was einer Verminderung um 37,5 Prozent entspricht. Die Ausfuhr ist zurückgegangen nach Brasilien, Holland und Sowjetrußland. Der Export von weiter verarbeitetem Eisen ist von 1005 Tonnen im Januar auf 617 Tonnen im Februar, also um 388 Tonnen zurückgegangen. Auch die Ausfuhr von geschweißten und gezogenen Röhren hat sich vermindert, sie betrug 1648 Tonnen im Februar gegenüber 1839 Tonnen im Januar. Der Inlandsabsatz der Eisenindustrie ist im ganzen um 20,89 Prozent gestiegen, die Ausfuhr (prämiierte und unprämiierte) aber um 37,59 Prozent gesunken. Die Hütten haben noch Aufträge auf 30 000 Tonnen Oberbaumaterial für Brasilien und 17 500 Tonnen für Lettland auszuführen, ebenso noch Restaufträge für Brasilien aus dem Jahre 1933 und Aufträge aus diesem Jahre für Holland, Sowjetrußland, Italien und China. Sie beschäftigten im Februar 29 187 Arbeiter, d. h. um 1066 mehr als im Januar d. Js. und um 2160 mehr als im Februar 1933.

Deutschlands Genossenschaftswesen im Jahre 1933.

Die Bilanz der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse.

Dem Jahresabschluß der früheren Preußenkasse, oder der jetzigen „Deutschen Zentralgenossenschaftskasse" für das Jahr 1933 mußte man mit besonderem Interesse entgegensehen, weil er ein Spiegelbild über den Stand und die Entwicklung des gesamten deutschen Genossenschaftswesens gibt, das bekanntlich in den letzten beiden Jahren manchen Schwierigkeiten ausgesetzt war. Die Schwierigkeiten rührten sowohl von den weltwirtschaftlichen Geschehnissen, wie auch von den besorgniserregenden gesamtwirtschaftlichen Erscheinungen Deutschlands her, die nicht zuletzt die Auswirkungen der Exportschwierigkeiten der Arbeitsmarktlage der schwindenden Produktion und der verminderten Kaufkraft am Innenmarkte waren. Aber gerade das Jahr 1933, das die große politische Wandlung und damit auch den Wendepunkt in wirtschaftspolitischen Fragen gebracht hat, hat erwiesen, daß kaum ein anderer als der genossenschaftliche Grundsatz dazu angetan ist, bei der neuen Weltanschauung seine ihm gebührende Ausgestaltung und Förderung zu erfahren. Gerade Raiffeisen und Schultze-Delitsch haben in einer Zeit des unhaltbar vorwärts schreitenden liberalistisch-kapitalistischen Denkens den Grundsatz von der Abkehr vom Kapitalismus geprägt und auf ihre Fahnen das Wort von der Selbsthilfe und der Gemeinschaftsarbeit geschrieben: „Einer für alle, und alle für einen". **Dieser Grundsatz erweist sich heute als der richtige Boden, auf welchem die neue Auffassung von Staat, Volk und Wirtschaft sein festes Fundament setzen kann.**

Aus diesen Erwägungen heraus muß die Bilanz der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse im Jahre 1933, das als großes Umschuldungsjahr der deutschen Landwirtschaft gelten kann, auch für uns ein besonderes Interesse gewinnen, weil in Westpolen der genossenschaftliche Grundgedanke der feste Pfeiler einer gesunden wirtschaftlichen Existenz ist, und weil dieser Pfeiler unangetastet bleiben muß. Wir entnehmen dem Bericht folgende Einzelheiten:

Zunächst stellt der Geschäftsbericht der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse fest, daß die Genossenschaften im Reiche in der nationalsozialistischen Erhebung

die Bestätigung ihrer gedanklichen Grundlage und damit den Boden für einen neuen Aufstieg gefunden haben.

Im Jahre 1933 haben die Genossenschaften ihre Stellung **als hauptsächliche Betreuer des ländlichen und städtischen Mittelstandes erneut bewähren und befestigen können,** da 54 Prozent aller von deutschen Kreditinstituten gewährten Kredite unter 20 000 Reichsmark von ländlichen oder gewerblichen Kreditgenossenschaften vergeben wurden. Die deutschen Genossenschaften zählen rund 7,5 Millionen Volksgenossen als Einleger oder Kreditnehmer. Der Bericht geht dann darauf über, daß die ländlichen Genossenschaften in den Reichsnährstand eingebaut wurden und daß dadurch die Ausschaltung von Verlustmöglichkeiten durchgeführt werden konnte. Dank dieser Tatsache wurde es im Jahre 1933 möglich, den angestrebten Höchstzinssatz von 2 Prozent über Reichsbankdiskont für den letzten Kreditnehmer zu senken. Dieser Zinssatz gelte für die ländlichen Genossenschaften, während bei den städtischen Genossenschafte eine soweitgehende Zinssenkung noch nicht erreicht werden konnte.

Im deutschen Genossenschaftswesen, so führt der Bericht weiter aus, sei mit Hilfe des Reiches eine weitere Gesundung herbeigeführt worden. Dies kommt auch darin zum Ausdruck, daß bei den ländlichen und städtischen Genossenschaften die Einlagen im Jahre 1933 eine wesentliche Steigerung erfuhren. Der Umfang der durchgeführten Umschuldung läßt sich aus der vorgelegten Bilanz nicht ganz klar erkennen. Es heißt darin u. a.:

Der Rückgang des Engagements der ländlichen Zentralkassen um rund 94,5 auf 403,7 Mill. Rmk. beruht mit 89,6 Mill. Rmk. auf Kontogutschriften, die im Zuge der Reichsgenossenschaftshilfe und der zweiten Entschuldungsverordnung vorgenommen wurden. Da das Institut zur Zeit im Begriff ist, größere Posten von Reichsschatzanweisungen im Interesse der Rentabilität der Einzelgenossenschaften auf sich zu nehmen, wird sich das Engagement bei den ländlichen Zentralkassen im ersten Halbjahr 1934 voraussichtlich um weitere 50—60 Mill. Rmk. ermäßigen. Das dann noch verbleibende ländliche Engagement dient mit mehr als 100 Mill. Rmk. zur Finanzierung der in den Jahren 1934 bis 1938 fällig werdenden Schatzanweisungen des Reiches und Preußens, so daß das eigentliche Engagement der Zentralkassen nur wenig mehr als 200 Mill. Rmk. beträgt. Außerdem haben sich deren Verbindlichkeiten auch in Verfolg der jetzt schon bemerkbar werdenden Erhöhung der Spareinlagen vermindert. So konnten zwei ländliche Zentralkassen im Laufe des Jahres 1933 den regionalen Geldausgleich ohne besondere Kredithilfe durchführen.

Auch bei den städtischen gewerblichen Genossenschaften ist ein beträchtlicher Engagementsrückgang von 78,9 auf 4,4 Mill. Rmk. zu verzeichnen, der sich allerdings ebenfalls mit 13,4 Mill. Rmk. aus Reichszuschüssen erklärt.

Trotzdem die Bilanzsumme des Instituts nur von 706 auf 638 Mill. Rmk., also um rund 10 Prozent, gesunken ist, zeigt der Ertrag doch einen Rückgang um über 30 Prozent. Die Zins- und Diskontgewinne werden für 1933 mit 4,64 Mill. Rmk. ausgewiesen gegenüber 6,65 Mill. Rmk. im Jahre 1932. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß die Verwaltung vor Aufstellung der Ertragsrechnung diesmal 4 (i. V. 7,25) Mill. Rmk. zu besonderen Rückstellungen und Abschreibungen verwandt hat. Die sonstigen Einnahmen gingen auf 0,87 (1.[illegible]) Mill. Rmk. zurück. Bei einem Vortrag von 0,58 (0,25) Mill. Rmk. stehen diesmal 6,09 (i. V. 8,03) Mill. Rmk. zur Verfügung. Rechnet man noch die vorweg abgebuchten Beträge hinzu, so stellt sich das Resultat für 1933 auf 10,09 Mill. Rmk. gegen 15,28 Mill. Rmk. im Jahre 1932. Die Geschäftsunkosten wurden auf 4,48 (5,36) Mill. Rmk. ermäßigt. Für besondere Aufwendungen waren 0,35 (0,92) Mill. Rmk. erforderlich, 0,20 (0,47) Mill. Rmk. dienen als Abschreibungen, so daß nach Zuweisung an die Ruhegehaltsrückstellung von 0,47 (0,70) Mill. Rmk. 0,59 (0,58) Mill. Rmk. als Überschuß verbleiben. Eine Zins-Ausschüttung auf das Kapital von 100,11 Mill. Rmk. Rmk. erfolgt wieder nicht. Das Grundkapital blieb unverändert, jedoch sind innerhalb der Stammeinlagen der Verbandskassen durch Nationalisierungsvorgänge Verschiebungen eingetreten. Die vorgesehene Beteiligung der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt in Höhe von 5 Mill. Rmk. durch Übernahme von je 2,5 Mill. Rmk. der Stammeinlagen des Reiches und Preußens (bisher je 42,5 Mill. Rmk.) steht vor dem Abschluß. Die Verwaltung erklärt die starke Gewinnschrumpfung zum Teil mit der Verringerung des Kreditvolumens und mit der Zinssenkung.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 29. März auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Zloty am 28. März. Danzig: Ueberweisung 57.81 bis 57,92. bar 57,83–57,94, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 47.15 bis 47,45, Prag: Ueberweisung 455.25, bar 459,00, Wien: Ueberweisung 79.10. Paris: Ueberweisung —,—. Zürich: Ueberweisung 58,33½. Mailand: Ueberweisung —,—. London: Ueberweisung 27.12. Kopenhagen: Ueberweisung 83,40, Stockholm: Ueberweisung 74,50.

Warschauer Börse vom 28. März. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,85, 124,16 — 123.54, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 172,80, 173,23 — 172,37, Helsingfors —, Spanien —, Holland 357,55, 358,45 — 356,65, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 121,06, 121,66 — 120,46, London 27,11. 27,24 — 26,98, Newyork 5,31, 5,34 — 5,28. Oslo —, Paris 34,95, 35,04 — 34,86, Prag 22,04, 22,09 — 21,99, Riga —, Sofia —. Stockholm 139,80, 140,50 — 139,10. Schweiz 171,50, 171.93 — 171.07. Tallin —, Wien — Italien 45,57, 45,69 — 45,45, Berlin 210,65, 211,17 — 210,13.

Berlin, 28. März. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,512—2,518. London 12,795—12,825. Holland 168.93—169.27, Norwegen 64 29 bis 64,41. Schweden 65,98—66.12, Belgien 58,49—58.61, Italien 21,53 bis 21,57, Frankreich 16,50—16,54, Schweiz 80,95—81,11, Prag 10.38 bis 10,40, Wien 47,20—47,30, Danzig 81,57—81,73, Warschau 47,25—47,35.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,27 Zl., do. kleine 5,26 Zl., Kanada 5,25 Zl., 1 Pfd. Sterling 26,95 Zl., 100 Schweizer Franken 170,99 Zl., 100 franz. Franken 34,85 Zl., 100 deutsche Mark 208,50 Zl., Goldmark 212,34 Zl., 100 Danziger Gulden 172,29 Zl., 100 tschech. Kronen 21,35 Zl., 100 österreich. Schillinge 96,50 Zl., holländischer Gulden 356,50 Zl., Belgisch Belgas 123,49 Zl., ital. Lire 45,42 Zl.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 29. März. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	Hafer	— to	—.—
	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Weizen	30 to	17.25	Felderbsen	— to	—.—
Braugerste	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenm. 65%	— to	—.—	Sommerwicken	— to	—.—
Weizenm. 65%	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—			

Richtpreise

Roggen	14.50—14.75
Weizen	17.00—17.25
Braugerste	14.50—15.50
Mahlgerste	13.50—13.75
Hafer	11.50—12.00
Futterhafer	—.—
Roggenm. IA 0-55%	21.50—23.00
" IB 0-65%	21.00—22.00
" II 55-70%	17.50—19.00
Roggenschrotm. 0-95%	17.50—18.50
Roggennachmehl unt. 70%	13.50—15.50
Weizenm. IA 0-20%	32.75—34.50
" IB 0-45%	29.75—32.00
" IC 0-60%	28.25—30.00
" ID 0-65%	26.75—29.50
" II 45-65%	24.75—26.50
" III 65-75%	18.25—20.00
Weizenschrotmehl 0-95%	—.—
Roggenkleie	10.25—10.75
Weizenkleie, fein	10.50—11.00
Weizenkleie, grob	11.50—12.00

Winterraps	42.00—44.00
Winterrübsen	42.00—44.00
blauer Mohn	42.00—48.00
Senf	32.00—34.00
Leinsamen	50.00—55.00
Peluschken	12.00—13.00
Wicken	12.50—13.50
Felderbsen	16.00—18.50
Viktoriaerbsen	24.00—27.50
Folgererbsen	17.00—19.00
blaue Lupinen	6.00—7.00
gelbe Lupinen	7.50—8.50
Serradella, neu	12.00—13.00
Gelbklee, abgesch.	90.00—110.00
Weißklee	70.00—95.00
Rotklee	160.00—220.00
Speisekartoffeln	3.50—4.00
Fabrikkartoff. p. kg%	0.16
Saatkartoffeln	4.25—4.75
Kartoffelflocken	15.00—16.00
Leinkuchen	20.50—21.50
Rapskuchen	14.50—15.50
Sonnenblumenkuch.	15.00—16.00
Trockenschnitzel	8.50—9.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Gerste schwächer. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	873 to	Fabrikkartoffel	15 to	Hafer	50 to
Weizen	373 to	Speisekartoffel	30 to	Peluschken	— to
Mahlgerste	155 to	blauer Mohn	— to	Raps	— to
Braugerste	— to	weißer Mohn	— to	Rübensamen	— to
Roggenmehl	— to	Futtererbsen	— to	Leinkuchen	— to
Weizenmehl	169 to	Kleeheu	— to	Soya-Schrot	— to
Viktor.-Erbs.	— to	Schwedenklee	— to	Wicken	21 to
Folger-Erbs.	— to	Rotklee	— to	Baldersb. Erbs.	— to
Feld-Erbsen	— to	Inkarnatklee	— to	Gemenge	— to
Roggenkleie	35 to	Gelbklee	— to	Blaue Lupinen	— to
Weizenkleie	12 to	Gerstenkleie	— to	Saatkartoffeln	17 to
Gelbe Lupinen	— to	Serradella	— to	Sonnenblumk.	— to
Kartoffelflock.	— to	Timothee	— to	Sämereien	— to

Gesamtangebot 1807 to.

Getreidepreise im In- und Auslande.

Das Büro der Getreide- und Warenbörse Warschau errechnet die Durchschnittspreise der Hauptgetreidearten für die Zeit vom 19. bis 25. März 1934 wie folgt (für 100 kg in Zloty):

Märkte	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	20,92	14,50	15,75	12,15
Bromberg	17 26	14,67	15,00	11,75
Posen	17,41½	14,65	15,75	11,85
Lublin	20,87½	13,03	—	10,37½
Rowno	18,17	12,25	—	9.50
Wilna	20,90	14,75	—	14,04
Kattowitz	21,71	14,80	18,75	14,21
Krakau	21,33	14,24	—	12,87½
Lemberg	19,62½	15,02½	—	12,58
Auslandsmärkte:				
Berlin	41.03	34,29	38,06	31,76
Hamburg	16,31	9,00	9,90	8,71
Paris	—	—	—	—
Prag	32,93	23,33	20,07	17,07
Brünn	30,95	20,90	18,48	15,17
Danzig	—	15,79	17,27	14,00
Wien	39,28	21,43	—	19,30
Liverpool	13,44	—	—	17,03
London	—	—	—	—
Newyork	—	—	—	—
Chicago	17,22	12,51	15,90	12.88
Buenos Aires	10,42	—	—	6,75

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 28. März. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	485 to	14.75
	15 to	14.70
	45 to	14.65
Weizen	45 to	17.25

Richtpreise:

Weizen	17.25—17.50
Roggen	14.50—14.75
Gerste 695—705 kg	14.75—15.25
Gerste 675—685 kg	14.25—14 75
Braugerste	15.25—16.25
Hafer	11.50—11.75
Saathafer	11.75—12.25
Roggenmehl (65%)	19.50—20.50
Weizenmehl (65%)	25.75—28.00
Weizenkleie	10.75—11.25
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00
Roggenkleie	10.25—11.00
Winterraps	46.50—47.50
Sommerwicke	13.50—14.00
Peluschken	14 50—15.50
Felderbsen	17.00—19.00
Viktoriaerbsen	25.00—30.00
Folgererbsen	20.00—21.00
Speisekartoffeln	3 00—3.50
Seradella	12.00—13.00
blaue Lupinen	7.50—8.25
gelbe Lupinen	9.75—10.75
Klee, roh	170.00—200.00
Klee, weiß	60.00—90.00
Klee, schwedisch	90.00—120.00
Klee, gelb, ohne Schalen	90.00—110.00

Klee, gelb, in Schalen	30.00—35.00
Wundklee	90.00—110.00
Tymothyklee	25.00—30.00
Raygras	44.00—50.00
Inkarnatklee	80.00—100.00
Senf	35.00—37.00
Weizen- u. Roggenstroh, lose	1.00—1.15
Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	1.40—1.70
Hafer- und Gerstenstroh, lose	1.00—1.15
Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	1.40—1.70
Heu, lose	4.00—4.50
Heu, gepreßt	4.60—5.00
Netzeheu, lose	5.00—5.40
Netzeheu, gepreßt	5.60—6.00
Kartoffelflocken	14.00—15.00
Blauer Mohn	42.00—48.00
Leinsamen	53.00—56.00
Leinkuchen	19.50—20.00
Rapskuchen	14.50—15.00
Sonnenblumenkuchen 46—48%	14.00—15.00
Sojaschrot	19.50—20.00

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Hafer, Braugerste, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Mahlgerste schwach.

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1473 to, Weizen 214 to, Gerste 70 to, Hafer 75 to, Roggenmehl 80,5 to, Weizenmehl 14 to, Weizenkleie 97,5 to, Roggenkleie 107,5 to, Viktoriaerbsen 61 to, blaue Lupinen 5 to, Seradella 3 to, Sonnenblumenkuchen 23,5 to, Leinkuchen 45 to, Sämereien 45 to, Mais 7,5 to, Speisekartoffeln 95 to, Fabrikkartoffeln 90 to, Pflanzkartoffeln 60 to, Kartoffelflocken 60 to, Kartoffelmehl 12,5 to, Sirup 15 to.

Danziger Getreidebörse vom 28. März. (Nichtamtlich.) Weizen, 130 Pfd., —,—, Roggen 9,00—9,15, Gerste, feine 9,75—10,15, Futtergerste 9,15—9,75, Hafer 7.85—8,25, Viktoriaerbsen 15,00—18,50, Roggenkle e 6 30—6,40, Weizenkleie 7,50—7.75, Peluschken 8,00—9,00, Wicken 8,00—9,25 G. per 100 kg frei Danzig.

Die Umsätze bewegen sich in den engsten Grenzen. Gerste in Durchschnittsqualität ist mit Zl. 16,40 = G. 9,55 verkäuflich. Für Roggen wird G. 9,00 gezahlt.

März-Lieferung.

Weizenmehl, alt —.—. Weizenmehl 0000 21,00, Roggenmehl neu 17,25 frei Bäckerei.

Butternotierungen. Warschau, den 28. März. Großhandelspreise der Butterkommission für 1 Kilogramm in Zloty: Prima Tafelbutter in Einzelpackung 3,80, ohne Packung 3,70, Dessertbutter 3,40, gesalzene Molkereibutter 3,50, Landbutter 3,00, Im Kleinhandel werden 10—15% Aufschlag berechnet.

Tendenz: steigend.

Władysław Studnicki:

Das Bekenntnis eines polnischen Germanophilen.

Die „**Wiadomosci Literackie**“, welche in besonderen Beziehungen zum polnischen Außenministerium stehen, veröffentlichen in der letzten Ausgabe (vom 1. April) einen hochinteressanten Aufsatz des vom „Slowo“ her bekannten Professors **Władysław Studnicki**-Wilna, unter der Überschrift: „Das Bekenntnis eines polnischen Germanophilen“. Dieser neueste Aufsatz des schon oft als „weißer Rabe“ in der polnischen Publizistik bezeichneten Grażyński-Gegners, verdient nicht nur an und für sich, wegen seinse Inhalts, besondere Beachtung, sondern auch deswegen, weil er in der genannten Zeitschrift erscheinen konnte, und weil dies gerade jetzt geschehen ist. Der Aufsatz enthält außerdem Akzente, die Studnicki vorher vermeiden mußte, die aber höchstwahrscheinlich in weitesten Kreisen des polnischen Volkes ein lebhaftes Echo finden dürften, sofern es etwas von ihnen vernimmt.
Die Schriftleitung.

Nein — das ist keine Beichte. Eine Beichte ist die Aufzählung von Verfehlungen, ein Bekenntnis jedoch ist der Ausdruck von Überzeugungen, das Aussprechen von Wahrheiten und wären es nur subjektive. Ich sage mit erhobener Stirn: **„Ich bin ein polnischer Germanophile“.** Wird sich ein Politiker vorfinden, der das von sich sagen wird, wenn er russophil ist, (Studnicki gebraucht den verächtlichen Ausdruck: moskalophil)? **Der Russophilismus bedeutet nämlich: Anpassung an die Knechtschaft, an das russische Joch; der Germanophilismus dagegen war für den Polen, der aus dem russischen Teilgebiete stammte,** welches 80 Prozent unseres historischen Territoriums umfaßt, **das Streben nach politischer Befreiung Polens, nach selbständiger Existenz.** Wer die polnische Frage real erfaßte, der begriff, **daß nur die gepanzerte deutsche Faust zur Zerschmetterung Rußlands, zur Losreißung eines so riesigen Stücks polnischen Landes fähig war, daß von einer Einverleibung, einer Assimilation keine Rede sein konnte, daß also eine staatsrechtliche Sonderstellung Polens eintreten mußte.** Wenn auch sogar vorläufig kein Polen hätte entstehen können, das alle seine Gebiete besaß, so hätte es doch vorläufig einen Kristallisierungsmittelpunkt gegeben, der die Sonne und der Magnet aller seiner Gebiete gewesen wäre.

Als ich während des Weltkrieges nach dem befreiten Warschau einige Tage nach dem Auszuge der Moskalen (Russen) geeilt war, sah ich

ungeheure Felder voll frischer Grabhügel,

Bayern, Hannoveraner, Württemberger, Sachsen, Preußen, **Deutsche aus allen Teilen des Deutschen Reichs waren hier, auf polnischer Erde, gefallen und als Konsequenz dieser Opfer erstand das unabhängige Polen. Zwar haben sie nicht für dieses Ziel gekämpft. Sie haben um die Stellung ihrer eigenen Nation in der Welt gekämpft, für ihre internationale Stellung, doch die Konsequenz dieses Kampfes war — unsere Befreiung.** Wie wir nicht ohne Abneigung an denjenigen denken können, der uns — sogar ohne böse Absicht — ungeheures Unrecht zugefügt hat, **ebenso können wir nicht ohne Rührung jener Nation gedenken,** welche ohne wohltätige Absichten uns gegenüber, **uns die größte Wohltat erwiesen hat, — sie gab uns die Möglichkeit zur Erlangung der Unabhängigkeit.** Ich werde nur dann daran glauben, daß bei uns die Ergebnisse der russischen Knechtschaft verschwunden sind, wenn **der Germanophilismus in Polen** nicht eine Ausnahme-Erscheinung, sondern **allgemein werden, wenn auch die Presse, die sich um des Geschäfts willen den Stimmungen des Publikums anpaßt, aufhören wird, gegen die Deutschen zu hetzen und ihr Verhältnis zu dieser Nation radikal ändert.**

Seit den Napoleonischen Kriegen waren im Laufe von einem dreiviertel Jahrhundert die Sympathien für Frankreich sogar unter den patriotischsten Naturen in Polen stark. Das war natürlich; denn aus der Zersetzung und der Apathie, in welche uns die vollständige Teilung Polens gestürzt hatte, haben uns die Napoleonischen Kriege befreit. Sie gaben ein wichtiges Glied in unserer Entwicklung — das Herzogtum Warschau — und brachten die Wiedergeburt des nationalen Geistes. Das Gedenken der polnischen Kampagne im Jahre 1812 hatte sich im Bewußtsein der Polen nicht als Argument dafür abgezeichnet, daß Frankreich nicht imstande sei, Polen wieder aufzubauen, sondern als Streben dieses Staates nach unserem Aufbau. Nicht abgestoßen haben uns von Frankreich die Worte des Ministers Sébastiani: „L'ordre règne à Varsovie“, die in dem Augenblick ausgesprochen wurden, als unser Aufstand erstickt war und als das siegreiche Rußland sich an der Qual Polens weidete. Der Glaube, daß es in Frankreich zu einer neuen Revolution kommen werde, die uns die Befreiung und die Wiedergutmachung alles Unrechts bringen müßte, beherrschte damals unsere Emigration, welche das Hirn und das Herz der Nation war. Die Demonstrationen für Polen im Jahre 1848, welche den Wiederaufbau Polens verlangten, schließlich die Rückkehr der Dynastie Napoleons auf den Thron, des Erben des großen Namens, der die Nationalitätenfrage in Europa aufrollte, haben unsere in Frankreich gesetzten Hoffnungen belebt. Sie bildeten einen der Faktoren des Aufstandes im Jahre 1863 und haben diesen Aufstand verlängert. Die politische Reaktion in Polen begann nicht unmittelbar nach dem Jahre 1864, sondern erst nach dem durch Frankreich verlorenen Kriege des Jahres 1871. Graf Wojciech Dzieduszycki sagt in seinen Erinnerungen, daß die Niederlage Frankreichs im Jahre 1871 auf ihn und seine Freunde eine niederdrückende Wirkung gehabt, das Gefühl der Hoffnungslosigkeit hervorgerufen hatte. Das ist natürlich; war man doch der Meinung, daß Frankreich die einzige Quelle der Kraft war, die uns befreien konnte.

Anders mußte sich das Verhältnis zu Frankreich für die Vertreter jener Generation entwickeln, welche in der Periode der französisch-russischen Allianz politisch zu fühlen und zu denken begann. Der Haß gegen Rußland mußte die Abneigung gegen das mit ihm verbündete Frankreich wecken, wie es seinerzeit lebhafte Sympathien für das über Rußland siegende Japan geweckt hatte. Der im Fernen Osten Rußland versetzte Schlag, ja alle ihm in Asien beigebrachten Niederlagen konnten jedoch noch nicht die Losreißung Polens von Rußland bewirken.

Hier war die gewaltige, gepanzerte deutsche Faust nötig,

Unterdessen entstanden und entwickelten sich in der polnischen Volksgemeinschaft deutschfeindliche Stimmungen. Einer der Faktoren dieser Stimmungen war die Germanisierung, die antipolnische Politik im preußischen Teilgebiet. Die Lage jedes Teilungsgebietes ist vom Verhältnisse der Kräfte des Erobererstaates zum betreffenden eroberten Gebiete und von der Außenpolitik abhängig. Das Kräfteverhältnis im preußischen Gebiete verschob sich zu unseren Ungunsten. Die Außenpolitik war ebenfalls für uns ungünstig. Das Deutschland Bismarcks, sowie dasjenige, welches die Politik Bismarcks fortsetzte, strebte nach der Annäherung an Rußland und ein Faktor dieser Annäherung war die Politik der Liquidierung des polnischen Elements. (Diese Liquidierung hat es nicht gegeben. Im Gegenteil: das polnische Element konnte sich — auch nach maßgebendem polnischen Urteil — unter preußischer Herrschaft weit besser entwickeln als im russischen Teilgebiet. D. R.) Die Jahre der Unterbrechung dieser Politik, die Milderung der nationalen Unterdrückung, gewisse Konzessionen im preußischen Teilgebiete fielen in die Periode gespannter Beziehungen zwischen dem Dreibunde und dem Zweibunde (die ersten Regierungsjahre Wilhelms II., die Kanzlerschaft Capriris.) Die Warschauer Presse, die gefahrlos den Patriotismus exploitieren wollte und durch die Zensur behindert war, welche es unmöglich machte, über die Unterdrückung im russischen Teilgebiete zu schreiben, elektrisierte den nationalen Nerv durch das Anschlagen des antipreußischen Tones. Der Vertreter der politischen Seichtigkeit Warschaus, Prus, der in der „Omyłka“ (Irrtum) unter dem Schutze der zaristischen Zensur den Aufstand vom Jahre 1863 verhöhnt hatte, verdiente sich die Rittersporen im Kampfe gegen den Germanismus.

Sienkiewicz hat im Jahre 1905 im Briefe an die Redaktion der „Rus“ gestanden, daß ihm, als er die Novelle: „Aus den Notizen eines Posener Lehrers“ geschrieben hatte, die russische Schule vorgeschwebt hätte, und daß er nur aus Zensurrücksichten die Geschichte auf das Posener Gebiet übertrug.

Der große Schriftsteller meinte, der Leser werde dies erraten und das Lied in seiner Seele zu Ende singen. Doch der Leser wurde immer weniger scharfsinnig, und in seiner Seele erklangen immer seltener die von der Zensur verbotenen Arien.

Es kam die russische Duma und mit ihr die Hoffnung auf den Abschluß eines polnisch-russischen Ausgleichs, der uns nationale Konzessionen geben würde. Die motorische Kraft dieser Konzessionen sollte, nach der Annahme der Führer der Nationaldemokratie, der russisch-deutsche Antagonismus und unsere Parteinahme für Rußland sein. Im Jahre 1907 hat die Nationale Liga, welche der geheimwirkende Kern der Nationaldemokratie war, beschlossen, jede antirussische Agitation einzustellen und dagegen die Weisung gegeben, eine antipreußische Agitation zu entwickeln. **Man verkündete damals, daß das Königreich Polen die Autonomie nicht erhalten habe, weil Deutschland es nicht gestattet hätte, und man schrieb alle Unterdrückungserscheinungen im russischen Gebiete deutschen Einflüssen zu.** In der Duma stimmte man für das Rekrutenkontingent mit der Motivierung: wir wollen, daß Rußland stark sei, damit sich niemand in die russisch-polnischen Beziehungen einmische. Schließlich:

auf dem slawischen Bankett im Jahre 1908 gab Dmowski die Losung des „vorbehaltlosen Slawentums“ aus.

Seit dem Jahre 1909 konnte man vorausfühlen, daß der Krieg zwischen den Zentralstaaten und Rußland herannahe. Diejenigen, welche die polnische Volksgemeinschaft in der Passivität dem herannahenden Kriege gegenüber halten wollten, wiesen hartnäckig auf die „deutsche Gefahr“ hin. Ich aber, der die Mobilisierung unserer Kräfte während des Krieges gegen Rußland wollte, habe nachgewiesen,

daß es schon seit mehr als dreißig Jahren keinen Drang nach Osten, sondern nur einen Drang nach Westen gab,

daß das preußische Teilgebiet den Provinzen Westdeutschlands einen bedeutenden Teil seines natürlichen Bevölkerungszuwachses abgab, **daß in dieser Abwanderung nach Westen der Anteil der Deutschen beträchtlicher war als der der Polen,** daß im Laufe eines Jahrhunderts der Prozentsatz der polnischen und deutschen Bevölkerung im preußischen Gebiete Schwankungen unterlag, **daß er sich jedoch im Grunde nicht zu unseren Ungunsten geändert hat.** Indem ich die Bevölkerungdichte des Königreichs und des Posen-Pommereller Gebiets zusammenstellte, wies ich nach,

daß die Angliederung der Gesamtheit an Preußen eine Überflutung des schwach bevölkerten preußischen Teilgebietes durch das polnische Element hervorrufen und einen Strich durch den Germanisierungsprozeß des ganzen Jahrhunderts, sowie eine Verdoppelung oder Verdreifachung der Juden in Deutschland, kurz: der für Deutschland unerwünschten Erscheinungen sein würde.

Noch im Jahre 1912 hatte die preußische Regierung zwecks Manifestierung ihrer friedlichen Bestrebungen gegenüber Rußland — auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1908 zu Kolonisationszwecken **zwei polnische Güter enteignet** und schon im Frühjahr 1914 beabsichtigte sie **den Kurs dem preußischen Teilgebiet gegenüber zu ändern, um die Polen in Erwartung des herannahenden Krieges zu gewinnen.** Unerwarteterweise kam der Krieg früher.

In den ersten Kriegstagen schrieb man in der deutschen Presse, daß „man in der Polnischen Frage umlernen“ müßte und Professor Schmoller unterstrich, daß die Teilung Polens ein großer Fehler Friedrichs des Großen gewesen sei. Der berühmte Wundt, ein 80jähriger Greis, hielt in Leipzig einen Vortrag, der die Notwendigkeit des Wiederaufbaus Polens nachwies.

Die polenfreundliche Stimmung ging in den ersten Kriegstagen in Deutschland hoch; sie ist jedoch geschwunden, als es sich zeigte, daß unsere Aktivität, unser Streben nach Unabhängigkeit kaum einige Tausend Leute mobilisieren konnte, um die polnischen Legionen zu bilden, daß die russische Mobilisation dagegen sich glatt abwickelt, daß die Warschauer Presse insgemein nicht weniger stattlichen, russischen Patriotismus offenbarte, als die Presse Moskaus und Petersburgs.

Trotzdem, — ungeachtet zahlreicher Schwankungen und Fehler der deutschen Politik in der Polnischen Frage

ist es uns, den polnischen Germanophilen, gelungen, die Proklamierung des Polnischen Staates durch das Manifest vom 5. November 1916 zu erwirken.

Dieser Akt verlegte die Frage von der Plattform der Autonomie auf die Plattform der Unabhängigkeit, machte sie **zur erstrangigen internationalen Frage.** Dieser Akt war gleichsam ein Ruf:

Lazarus, steh' auf!

„Er riecht schon nach Verwesung!“ — erhoben sich Stimmen. Ja. Noch roch die Atmosphäre der Desorientierung nach Verwesung, roch es nach Moskalenliebe in Polen. Und das ist schon eine Geschichte, welche im Hinblick auf die Jahre nahe ist, aber im Hinblick auf die geänderten Umstände weit zurückliegt.

Während des Krieges waren wir zusammen mit den Zentralstaaten gleichsam in einer einzigen großen, belagerten und ausgehungerten Festung.

In den Jahren 1917 und 1918 war **die Sterblichkeit der** Zivilbevölkerung in Deutschland, Österreich, Polen, England und Frankreich stark vermehrt. 1917 betrug die Sterblichkeit Warschaus 42 auf 1000, die Geburtenziffer betrug 17 auf 1000. Das Defizit war 2, 5 Prozent. Kinder, die schon zu gehen begannen fielen unter dem Einfluß der schlechten Ernährung in den Jahren 1917 und 1918 in die Bewegungsunfähigkeit von Säuglingen zurück. Diese schweren Bedingungen, diese schmerzhaften Mängel wurden den Deutschen zur Last gelegt. Daher hat eine Abneigung gegen sie in den breiten Bevölkerungsschichten um sich gegriffen. **Nach dem Kriege bemühte sich die polnische Presse diese Stimmung durch Entwicklung einer antideutschen Agitation auszunutzen.** Das war kein Monopol der N. D. (Nationaldemokratie), sondern Gegenstand des Wettbewerbs beinahe der gesamten Presse. **Dabei machte der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ sein Geschäft, der immer bereit ist, die Leser sogar mit Gift zu füttern, damit nur das Geschäft gehe. Das war alles sehr gefährlich, es konnte fatale Konsequenzen haben.**

Die polnisch-deutschen Grenzen erstrecken sich auf einem Gebiete von 1918 Kilometer; sogar mit Rußland ist die Grenze kürzer, denn sie beträgt 1412 Kilometer. Die Grenze mit Deutschland umgibt im Halbkreise einen bedeutenden Teil Polens, was die Durchführung der Front unmöglich macht, weil diese bei Warschau durchlaufen müßte. Von Warschau bis Ostpreußen sind in der Luftlinie etwa 100 Kilometer,

somit kann Warschau durch weittragende Geschütze von Ostpreußen aus beschossen werden.

Die Flüsse trennen nicht Polen von Deutschland, sondern verbinden diese beiden Länder. Das Kohlenrevier befindet sich an der polnisch-deutschen Grenze. **Wenn im Falle eines polnisch-deutschen Krieges die Linie der deutschen Front an der Warthe stehen bliebe,** wie es am Anfange des Weltkrieges war, **würden wir wirtschaftlich gelähmt sein.** Wenn wir alle Faktoren der potentiellen Kraft, in militärische Kräfte umgewandelt, in Rechnung zögen, **würden die Kräfte Polens im Verhältnisse zu denen Deutschlands um das Mehrfache geringer sein, so daß sogar Frankreich im Bunde Polens schwächer ist als Deutschland.** Diese Faktoren sind: die Bevölkerungszahl, die Bevölkerungsdichte, die Dichtigkeit des Eisenbahnnetzes, die Zahl der Kraftwagen, der Anteil an der Weltluftschiffahrt, die Roheisen-, die Stahl-Produktion, die Maschinen- und die chemische Industrie.

Man rechnete bei uns auf die Hilfe Frankreichs.

Das wiedererstandene Polen war bis zu den letzten Zeiten gleichsam ein politischer Vasall Frankreichs.

Frankreich war lange Zeit hindurch bemüht, den polnisch-deutschen Antagonismus aufrecht zu erhalten, doch später wurde es durch ihn beunruhigt. Die französische Publizistik hat direkt erklärt, daß Frankreich nach Locarno den Polen nur diplomatischen Beistand leisten könne. Frankreich hat während des Krieges 37 Prozent seiner erwachsenen Männer an Toten und Verwundeten verloren. Es hat Elsaß und Lothringen mit 1,7 Millionen Bevölkerung erlangt, es hat über 2 Millionen Ausländer, welche es auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1927 sehr leicht naturalisiert hat, — und besitzt dennoch an Bevölkerung nur so viel, wie vor dem Kriege. Frankreich ist einem Menschen ähnlich, der mit einem Stärkeren als er selbst ist, gekämpft, und schwere Wunden davongetragen hat; **dreizehn andere sind ihm zu Hilfe geeilt und haben ihm den Sieg gegeben; doch die Wunden schmerzen.** Die erste Reflexbewegung war — vom Starken so viel Blut abzuzapfen, daß er für immer der Schwächere werde. Das war die Politik Clemenceau—Poincaré, die Besetzung des Ruhrgebiets usw. Als diese Politik fehlgeschlagen war,

hat sich der Wunsch bemerkbar gemacht, sich mit diesem Stärkeren zu vertragen. **Frankreich wird sich wehren, wenn es überfallen wird, wird sich aber nicht rühren, um seine Einflußsphäre sicherzustellen.**

Ein Bündnis mit Sowjetrußland ist für Polen eine gefährliche Sache.

Die Umgestaltung des Krieges in eine soziale Revolution ist ein Grundsatz der Kommunistischen Partei. **Wenn die Sowjetarmee als Verbündete in Polen einzöge, würde sie Polen zu einer von den Sowjetrepubliken machen.**

Polen hatte bisher nur sichere Gegner, aber keine Bundesgenossen. **Zur Vermeidung eines Krieges mit Deutschland, zwecks Erhaltung seines territorialen status quo, soll Polen eine Annäherung an Deutschland erstreben.** Die Grundlagen dieser Annäherung bestehen in der gegenseitig sich ergänzenden wirtschaftlichen Struktur beider Staaten.

Deutschland und Polen — das sind die Grundlagen des mitteleuropäischen Blocks,

der sich vom Baltikum bis zum Schwarzen Meere, von der Nordsee bis zum Adriatischen Meere hinzieht — es ist dies ein erstrangiger Faktor in der Weltpolitik.

Alles dies war die Basis meiner politischen und wirtschaftlichen Überzeugungen. Zwischen mir und der polnischen öffentlichen Meinung und Politik bestand ein außerordentlich großer Abweichungswinkel. Dieser vermindert sich, nicht aus dem Grunde etwa, weil ich meine Überzeugungen geändert hätte, **sondern weil die objektive Wahrheit meiner Ansichten immer mehr in das Bewußtsein der besseren Intellekte in Polen eindringt.**

Auch jetzt noch

kann man von außerhalb auf die „**Deutsche Rundschau**" pro Monat **Februar** abonnieren, wenn das Bezugsgeld von 4.89 Złoty direkt an uns überwiesen wird. Fehlende Exemplare werden nachgeliefert.

Geschäftsstelle Deutsche Rundschau.

Westmarkenverein und Zehnjahrespakt.

Eine eigenartige Begleitmusik zur deutsch-polnischen Verständigung.

In Königshütte hat unlängst eine Monatssitzung des Westmarkenvereins (ZOKZ) stattgefunden, in der u. a. auch ein Vortrag über die gegenwärtigen Nationalitäten-Verhältnisse in Oberschlesien gehalten wurde. Über den Verlauf der Sitzung bringt die „**Kattowitzer Zeitung**" einen längeren Bericht, dem wir Folgendes entnehmen:

Direktor Kudlicki legte in seinem Vortrage dar, es sei, da sich die deutschen Parteien untereinander aufs heftigste bekämpfen, Sache der polnischen Parteien, der lachende Dritte zu sein. Zumal, da sich zurzeit eine bedeutende Abschwächung der deutschen Agitation bemerkbar mache, müsse überall, wo die Deutschen in letzter Zeit Fuß faßten oder zu fassen versuchten,

eine energische Gegenaktion

einsetzen, was teilweise auch schon geschehen sei, um den augenblicklichen Stillstand gründlich für sich auszunutzen. Diese Arbeit dürfe nicht öffentlich vor sich gehen, dafür aber in aller Stille und — weil der Nichtangriffspakt abgeschlossen ist — so nachdrücklich wie möglich. Der 10jährige Nichtangriffspakt, in dem Deutschland auf Oberschlesien und den Korridor verzichtet hätte, schaffe die besten Vorbedingungen für diese „Pionierarbeit". Um wenigstens eines der drei Hauptversprechungen zu verwirklichen (Beseitigung der Arbeitslosigkeit, Grenzregulierung, Anschluß) hatte Hitler sich gezwungen gesehen, mit Polen, das es fürchte, Frieden zu schließen, um sich den Rücken zu decken und den Anschluß zu forcieren. Die Anschlußfrage werde ihn jedoch jahrelang sehr in Anspruch nehmen.

Diese Zeit müsse derart genutzt werden, daß es nach zehn Jahren wohl noch eine Grenzrevisionsfrage gibt, aber nicht diejenige Polnisch-Oberschlesiens und des Korridors, sondern die Deutsch-Oberschlesiens, Deutsch-Posens, Deutsch-Westpreußens und Ostpreußens.

Diese Arbeit sei sofort in Angriff zu nehmen und so schnell wie möglich zu leisten. Öffentliche Kundgebungen und Proteste würden künftig fortfallen. Dafür sei durchgreifende und organisierte Einzel- und Sammelarbeit zu leisten. Alle Kräfte müßten sich zusammentun und zusammen wirken.

In der Diskussion wurde die sofortige Annullierung des Genfer Abkommens verlangt, aber zurückgewiesen, da man sich noch die drei Jahre werde gedulden können.

Für das nächste Schuljahr seien, so wurde betont, 1300 Kinder in Königshütte anzumelden. Es bestehen 15 polnische und fünf deutsche Schulen. Ebenso wie es selbstverständlich ist, daß der Pole seine Kinder der polnischen Schule zuführt, sei dagegen nichts einzuwenden, daß der hierhergezogene Deutsche seine Kinder in die deutsche Schule schickt. Es handelt sich aber um ca. 300 bis 400 Kinder, deren Eltern nicht wissen, ob sie Deutsche oder Polen sind. Es dürfe niemand eher ruhen, als bis sämtliche 400 Kinder in der polnischen Schule sind. Die Deutschen versprächen den Eltern Beschäftigung, die sie im Sommer erhalten würden. „Wir wollen den Leuten klarmachen, daß sämtliche Leute, die ihre Kinder in die deutsche Schule schicken, rücksichtslos entlassen werden.

Den Eltern ist zu sagen, daß es keinen Zweck mehr hat, die Kinder für die deutsche Schule anzumelden, da von 1937 ab keine deutsche Schule mehr bestehen wird,

sie werden alle abgeschafft und die Kinder werden nach drei Jahren in die polnische Schule übernommen werden. Die Arbeitgeber werden veranlaßt werden, deutsche Kräfte zu entlassen, um polnische Arbeitslose einzustellen. Weiterhin sind die Eltern darüber aufzuklären, daß in Zukunft kein deutsches Kind der höheren Klassen in die polnische Schule aufgenommen werden darf. Das Kind, das einmal in der deutschen Schule sitzt, muß darinnen verbleiben und wird die Eltern verfluchen, wenn sämtliche Stellen, auch Handwerkerstellen, ihm einmal versperrt sein werden."

Interessant war die Diskussion über die Schulanmeldungen. Ein Arbeiter führte aus, daß die Kinder der Patrioten, die stets die polnische Schule besuchten, keine Stellen finden können, weil sie nur die polnische Sprache beherrschen. Die deutschen Kinder, die in den oberen Klassen zur polnischen Schule überträten, erhielten glänzende Zensuren nur deshalb, weil die Lehrerschaft mit großen Erfolgen renommieren wolle. Und mit diesen guten Zeugnissen der polnischen Schule seien sie für die polnischen Kinder eine schwere Konkurrenz, da sie deutsch und polnisch gelernt haben. Da sprang sofort einer der anwesenden Lehrer auf, der sich dagegen sträubte, deutsche Kinder zurückzuweisen, da die bestehenden Verträge dies nicht zuließen. Er könne dafür garantieren,

daß deutsche Kinder in drei Jahren durchaus gute Polen werden.

Sie werden überall nach Warschau, Krakau, Lemberg usw. mitgenommen und sind nicht nur zum Jahresschluß gute Polen, sondern auch gute Schüler. Leider müßten die deutschen Kinder in dieselbe Klasse übernommen werden, in der sie waren.

Er erhielt sofort den Vorwurf, daß man deutsche Kinder zur Erholung schickt und Kinder von Aufständischen zu Haus sitzen müssen. Nachdem er dies bestritten hatte, führte er Beispiele dafür an, daß der polnischen Schule drei Jahre vollständig genügen, um aus guten Deutschen noch bessere Polen zu machen:

Eine rein deutsche Familie hätte zum Beispiel ihren älteren Jungen in die deutsche Schule, den zweiten in die polnische Schule geschickt. Nach drei Jahren sei aus diesem deutschen Jungen nicht nur ein guter Pole geworden, nein er hatte es sogar fertig gebracht, seinen Bruder und seine Eltern zu polonisieren. Ein zweiter Fall: Ein Berliner in Polnisch-Schlesien sandte seinen Jungen drei Jahre lang in die polnische Schule. Als es sich nun herausstellte, daß der Vater Reichsdeutscher war und Polnisch-Schlesien verlassen mußte, sei der Junge bereits ein so guter Pole gewesen,

daß er in Berlin auch die polnische Schule besucht.

(Brausender Beifall.)

Eine polnische Lehrerin verlangte eine Verfügung der Schulbehörden, daß in Zukunft ein aus der deutschen Schule umgemeldetes Kind solange in derselben Klasse der polnischen Schule verbleiben müsse, bis es in allen Fächern den polnischen Kindern nachgekommen ist. Das soll eine Strafe für die Eltern sein, die ihren Verrat auf diese Weise büßen müßten. Weiterhin verlangte die Dame das sofortige Verbot eines im „Colosseum" laufenden österreichischen deutschsprachigen Films.

In weiteren Anträgen wurde die sofortige Entlassung sämtlicher Väter gefordert, die ihre Kinder in der deutschen Schule haben, sowie auch die Entlassung anderer deutscher Angestellter, wie z. B deutscher Stenotypistinnen des Magistrats." Der Vorsitzende bat um Namhaftmachung solcher Fälle. Der ZOKZ werde sofort das Nötige veranlassen.

Die „Kattowitzer Zeitung" bemerkt zu dieser Sitzung, man sehe hieraus, daß sich das geistige Inventar des Westmarkenvereins auch nicht im geringsten geändert habe.

Vor dem zweiten Kongreß der Auslandspolen.

Im Sommer dieses Jahres findet, wie wir bereits berichtet haben, in Warschau **der zweite Kongreß der Auslandspolen** statt, der durch den Organisationsrat der Auslandspolen einberufen wurde. Die Tagung, für die schon jetzt alle Vorbereitungen getroffen werden, hat zum Zweck, die polnische Emigration möglichst eng mit dem Mutterlande zu verbinden, andererseits unter der polnischen Emigration, die in der ganzen Welt verstreut lebt, das Zusammengehörigkeitsgefühl zu wecken. Vor allem soll auf dieser Tagung der Weltverband der Polen entstehen, dessen Statutsentwurf bereits vorbereitet ist. Alle Stätten des polnischen Lebens außerhalb der Grenzen des Landes werden ihre Delegierten entsenden. Es kommen also Delegierte der polnischen Emigration aus Frankreich, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Brasilien und Argentinien, wie auch Vertreter der polnischen Minderheit in Deutschland, Sowjetrußland, Litauen, Lettland, Rumänien und in der Tschechoslowakei. Sogar das kleine Häuflein Polen im fernen Australien und in Neuseeland soll vertreten werden, ferner entsendet ihre Delegierten auch die Polonia aus der Mandschurei. Insgesamt rechnet man mit einer Ankunft von einigen hundert Delegierten aus allen Weltteilen.

Der Organisationsrat der **Auslandspolen** hat eine Reihe von Tagungskommissionen und Sektionen ins Leben gerufen. Eine besondere Aufgabe hat die Presse und Propaganda-Abteilung, deren Aufgabe es ist, der polnischen Volksgemeinschaft die große Bedeutung der Tagung klar zu machen und für diese eine entsprechende Stimmung im ganzen Volke vorzubereiten.

Im Rahmen der zweiten Tagung der Auslandspolen ist auch eine Reihe von Veranstaltungen vorgesehen. U. a. die erste Tagung der polnischen Pressevertreter in der Emigration, große sportliche Veranstaltungen der Auslands-Polen, Konferenzen und gemeinsame Zusammenkünfte der sozialen Organisationen im Auslande u. a. m. Vorgesehen sind schließlich Ausflüge in ganz Polen unter der Losung „Lerne dein Vaterland kennen!"

Die Thorner Zünfte.

Den Besuchern der Thorner 700-Jahr-Ausstellung wird sicher das letzte Zimmer mit den zahlreichen Zeugnissen für die einstige Blüte des Handwerks in unserer Stadt besonders eindrucksvoll gewesen sein. Was sonst im Museum, in der Innungsherberge und bei den einzelnen Obermeistern der Zünfte zerstreut war, konnte hier, übersichtlich gesammelt, in Muße betrachtet werden: Zunftladen, Zunftkannen und -Pokale, Zunftrollen, Proben einstiger Handfertigkeit, wie Gürtel, Knöpfe, Schlösser u. dgl. Jetzt haben wir auch noch, von dem Verbande der Pommerellischen Innungen veranlaßt, eine mit 39 (leider im Text fast durchweg fehlerhaft zitierten) Abbildungen geschmückte, 256 Seiten umfassende Darstellung der Thorner Zünfte erhalten, die auf das beste die in der Ausstellung gewonnenen Eindrücke vertiefen und festhalten kann, allerdings nur für des Polnischen kundige Leser brauchbar ist: Toruńskie Cechy rzemieślnicze von Stanisław Herbst (Toruń, nakładem cechów toruńskich 1933). Das Buch spricht zunächst über die hauptsächlichsten Faktoren, die für das Thorner Handwerk in Frage kamen. Zu diesen gehörten nicht nur die Rohstoffe, die die nähere Umgebung liefern konnte; diese waren vielmehr recht beschränkt; Getreide, Fleisch, Häute, Flachs, Wolle des Culmer Landes gaben freilich Müllern, Bäckern, Fleischern, Gerbern, Leinewebern und Tuchmachern Betätigungsmöglichkeit, reichten aber selbst für den Bedarf der Bevölkerung der immer größer werdenden Stadt nicht aus, geschweige denn für einen weiteren Kreis, den viele stark auf Ausfuhr hin arbeitende Zünfte im Auge hatten, wie Pfefferküchler, Bierbrauer, Goldschmiede, Zinngießer, Uhrmacher, Tuchmacher, Seifensieder, ja selbst die Fleischer mit ihren weiterhin berühmten Thorner Bratwürsten. Man war also auf die Zufuhr von Rohstoffen aus weiterer Ferne, vor allem aus Polen, angewiesen und auf den Absatz ebendorthin. Der polnische Markt war für das Thorner Handwerk von ausschlaggebender Wichtigkeit. Und die Thorner Handwerker haben denn in der Tat die geographisch überaus günstige Lage der Stadt an der Grenze Polens und am schiffbaren Weichselstrom hierfür kräftig ausgenutzt. Das Handwerk blühte, und der Handwerkerstand bildete die zahlreichste Schicht der Thorner Bevölkerung; die Thorner **Zünfte haben im Laufe der Geschichte oft genug eine entscheidende Rolle gespielt,** obwohl sie im Laufe der Zeit durch kapitalistische Unternehmer, durch die Monopolwirtschaft der Stadt, welche städtische Brauereien, Brennereien, Ziegeleien, Druckereien einrichtete, durch die auf den Jahrmärkten erscheinenden auswärtigen Handwerker, durch eigene Mißwirtschaft empfindliche Einbuße erlitten; am meisten wurden sie, besonders im 18. Jahrhundert, von den „Bönhasen", „Pfuschern" geschädigt, d. h. von Handwerkern, die den Zünften nicht angehörten, weil sie keine Aussicht hatten, in ihnen die Meisterwürde und eine eigene Werkstatt zu erlangen, und die nun im Schutze der Klöster auf geistlichem Grund und Boden, in adligen Herrenhäusern, in den Vorstädten und auf der Bazarkämpe arbeitend den Zünften durch billigere Preise (wenn auch bei geringwertigerer Ausführung) starke Konkurrenz machten. Unter ihnen befanden sich zahlreiche Polen.

Wann die ersten Zünfte in Thorn entstanden sind, ist nicht mit Sicherheit festzustellen, doch müssen schon für die Zeit, als der Rat die Tuchhallen erbaute (1259) und vom Deutschen Orden Krambuden und Fleischbänke erwarb und sie den Handwerkern zur Verfügung stellte, organisierte Zünfte angenommen werden. Die erste Blütezeit der Thorner Zünfte fällt in das 14., die zweite in das 17. Jahrhundert, in dem nicht weniger als 53 Zünfte vorhanden waren, die gegen 70 Handwerksarten vertraten; keine andere Stadt Polens, selbst Krakau nicht, konnte sich darin mit Thorn vergleichen. Das 17. Jahrhundert ist auch die Zeit immer weitergehenderer Spezialisierung: die Färber sonderten sich in „Schwarz"- und in „Schönfärber", die Bäcker in Festbäcker (festes Brot) und in Los- und Kuchenbäcker, die Gerber in „Schwarz"- und „Weißgerber", die Schmiede in Huf-, Waffen-, Grob-, Nagel- und Messerschmiede, diese letzteren in solche für kurze und lange Messer (Seitengewehre), die Schneider haben eine Zunft für deutsche und eine andere für polnische Tracht (merkwürdig ist es, daß zur Brüderschaft der Bierbrauer auch Professoren und Stadtärzte gehörten). Jede Zunft hatte eine Zunftrolle, ihr Gesetzbuch, das von der Herrschaft (in der Ordenszeit vom Komtur, später vom Rat, in einzelnen Ausnahmefällen vom polnischen Könige) ihr verliehen wurde und die wichtigsten Einzelheiten des Handwerksbetriebes regelte. Zunächst die Ausbildung der Lehrlinge. Diese hatten in den einzelnen Zünften verschieden lange Zeit zu lernen, 2, 3, 4, 7 Jahre und waren währenddem Hausgenossen der Meisterfamilie und der väterlichen Zucht des Lehrherrn unterworfen. Dann wurden sie „losgesprochen" (ein Gesellenstück verlangten nur die Böttcher und Maler). Das gewöhnlich mindestens zwei Jahre dauernde Wandern war für den jungen Gesellen seit dem 15. Jahrhundert Pflicht: er sollte in Deutschland seine Kenntnisse und seinen Gesichtskreis erweitern; nur wenige Zünfte, wie die Brauer, verlangten das Wandern nicht. Hatte die betreffende Zunft eine eigene Gesellenbruderschaft, so ließ sich der zugewanderte Geselle in sie aufnehmen, wobei barbarische Zeremonien beobachtet wurden („Barbieren", „Zahnausreißen", „Behobeln", „Taufen" u. a. m.). Die Bruderschaft beteiligte sich geschlossen am Besuch des Gottesdienstes, an den Begräbnissen der Gesellen und Meister, an den geselligen Zusammenkünften („Vierchen"); sie sorgte für Aufsicht über das Benehmen der Brüder, half in Krankheitsfällen aus, vermittelte Arbeit und nahm wandernde Gesellen in ihre Herberge auf. — Die Arbeitszeit der Gesellen war unglaublich lang: bei den Schneidern z. B. dauerte sie von 5 Uhr früh bis 10 Uhr abends, also 17 Stunden; kein Wunder, daß das Bedürfnis nach Ausspannung stark empfunden und die Sonntagserholung oft bis in den „blauen" Montag hinein ausgedehnt wurde, trotz aller Verbote. — Daß diese schweren Arbeitsbedingungen, die geringe Entlohnung, die Notwendigkeit für viele Gesellen, ihr Leben lang in abhängiger Stellung verharren zu müssen, starke Unzufriedenheit erregten, daß es zu Unruhen, Auswanderung der Gesellen, ja, zu blutigen Aufständen führte, ist verständlich.

Wer Meister werden wollte, mußte nach Erledigung seiner Wanderschaft noch ein Jahr (Mutjahr) in Thorn bei einem Meister arbeiten und dann das Meisterstück machen. Da die Zunftmeister ein Interesse daran hatten, ihre Zahl der Konkurrenz wegen ziemlich niedrig zu halten (einige Zünfte hatten einen numerus clausus), so wurde die Erlangung der Meisterwürde immer mehr erschwert, das verlangte Meisterstück erforderte immer mehr Zeit und Geld zu seiner Anfertigung und fand dann oft keinen Abnehmer, der es kaufte. Nur den Meistersöhnen und denjenigen Gesellen, die sich verpflichteten, die Tochter des Meisters oder seine Witwe zu heiraten, wurden wesentliche Erleichterungen zugestanden.

(Schluß folgt.)